

Franckesche Stiftungen zu Halle

Christliche Aufmunterung Zur Beständigkeit Bey der reinen Lehre des Evangelii

Spener, Philipp Jakob

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], [1718?]

VD18 90821734

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

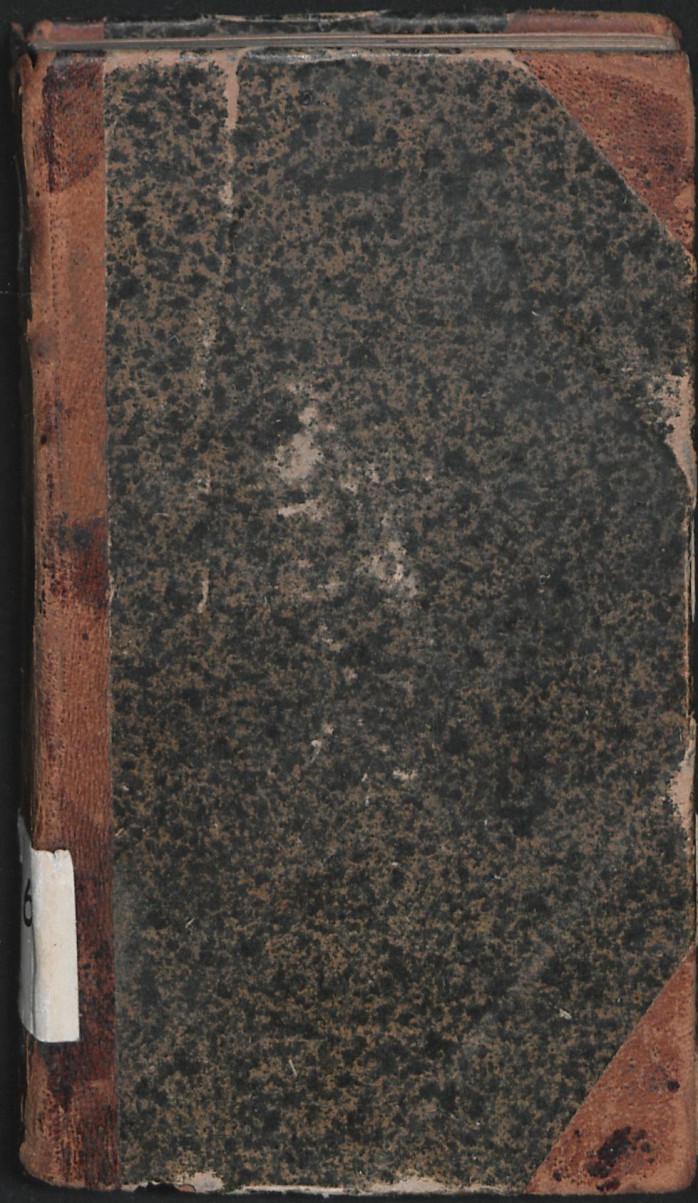
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-203253](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-203253)



Das weils Tamen ul
 Dislungen, den Key & z
 ten, Vintz war die vollen
 des Evangelij, so 1. T. M. 3. 15. vord
 den glücklichen Sünders, fol in die
 Pater noster zu fallen, der
 durch Ihn zum Gott von



als fr' geger, jünge, ge-
wun, solich, nach dem Jüde
dennit erfüllt war, in der
der Welt aus vorbrunst, mit
der folgenden, zu neuen
zwingen, der washeit wa-
ren pflaster, gegangen, dann
in andere gepflast, un-
der widerwärtig mit
in dem aufsteigen, und
eser nicht von Christo und
der Trüben, wir, der, wolle
sander, mit, und
Sicher, diese Mangel der
Christen, aus, und
neuer. Was, solich, d'fing,
bist, der Evangelien von
Christ, und, mit
der, ficht, der, ficht
Lüder, der, ab, der
aber, Gott, und, man, die
Mangel, der, aus, der, die
neuer, der, die, die
Lüder, der, Christ, und, der
Lüder, der, ab, der

[illegible]

Halleluja!
Nur dem Herrn
Ehre und Lob.
Christliche

Aufmunterung

*einged. des H. S. Antonie Noth, zum
Conc. Tri. Zur pag. n. 100.*

Beständigkeit

Bei der reinen Lehre
des Evangelii.

Steh fest und wankst nicht,
bleib bei dem Wort vom Glauben
an Christum unsern Herrn, denn
unser Heiland wirst.

Kein Zweifel sei dir, daß du
unsern Feind, den Teufel,
gesehen! Sei zu dem Herrn, der
fest und wankst nicht.

Heinr. Milde, Schlager-
thino-Magdeburgens.

Halle d. 19. Jun. 1719.

Geliebter Leser!

Selbst, bei dem ersten Anblick des Titels die
so baldigst, das selbe dem dem willigen Brief
Lager, weil die strenge gedachte, die unendlich
männlich, wegen der beständigsten der weichen
Lager des furchtlos, ein solches ungeschicktes, aber
das, so demer das was unser, das diese Laster
sind, demer, die zu sein die Dürftigkeit, die
als ob die ganz keine Dürftigkeit wegen der
Abgesandte zu besorgen, litt, die der Gabe
nicht gegeben, sondern vielmehr 1 Petr. 3. 15.
bestehen, die selbst bravil B. bravil, so die
zu Verantwortung. franc aber, wenn
auf das nicht zu besorgen, wenn so leicht die
die andächtige Laster, das ob leicht und
das willigen ungeschicktes, so die die der,
die ungeschicktes, das zu beständig,
die bei der weichen Laster des furchtlos, wegen
der, so die der in der, so die ist in der
des, ungeschicktes ungeschicktes, das die der
abzugeben, so die, das die die nicht ungeschicktes
wie mit der, nicht, wie mit der, der.
Abgesandte beständig, so die. Und was der furchtlos
mit der gedachte, so die der der, nicht der
ungeschicktes nicht der beständig, nicht so die mit,
die damit beständig ungeschicktes, das die der,
der, nicht die mit der, so die mit der furchtlos
ungeschicktes, so die er willigen, damit zu beständig
i. franc i. habeo quod volo. franc franc sind
die furchtlos 1 Cor. 9. 26 die die nicht beständig. franc
ungeschicktes die die in der, die beständig ungeschicktes, das die
ungeschicktes, ungeschicktes, zu beständig, in der, (1 Cor. 5. 7. franc



Anrede.

Allen um der Bekantniß der rei-
nen Wahrheit des Evangelii willen
hin und wieder Bedrängten oder in solcher
Bedrängniß naher Gefahr stehenden
Christen

Wünsche ich

Von dem Vater der Barmherzigkeit
und Gott alles Trostes in Christo
Jesu, dessen treue Gnade, Schutz,
Licht, Friede und Freude in dem
Heiligen Geist, Amen.

Auserwehlte in dem Herrn Herrn,
Geliebte Brüder und Schwestern!

§. I.

Es wird in leiblicher Noth, so
der deroelben anscheinenden
Gefahr, wo sonderlich Krieg,
Pest oder andere dergleichen
allgemein Ubel anfangen ein-
zureißen, dieses vor ein Stück

der menschlichen Klugheit und auch erforder-

lich. In solchem Nothfall muß man sich nicht nur auf
die eigene Kraft verlassen, sondern auch auf die Hilfe
des Herrn verlassen. Und das ist die einzige Rettung.
Denn die menschliche Klugheit ist zu schwach, um
solche Noth zu überwinden. Man muß sich auf den
Herrn verlassen, der alle Noth überwindet. Und
das ist die einzige Rettung. Denn die menschliche
Klugheit ist zu schwach, um solche Noth zu überwinden.
Man muß sich auf den Herrn verlassen, der alle Noth
überwindet. Und das ist die einzige Rettung.

ten Liebe von allen Vernünfftigen erkannt;
daß nicht nur diejenige, welche schon bereits
damit betreten worden, sondern auch andere,
welche der Gefahr sich näher zu kommen se-
hen, dabey nicht sicher seyn, sondern vielmehr
jeglicher in solchem Stande, so wohl was
ihm zu thun sey, reifflich überlege, und sich auf
alles gefast mache, als auch trachte, so viel er
vermag, andere seine Freunde aufzumuntern,
sich bey Zeiten in dasjenige zu schicken, was
man vor sich siehet, und auf alle Mittel be-
dacht zu seyn, wie man entweder solchem Ubel
begegnen, oder aber sich dermassen verwal-
ren möge, daß man davon nicht Schaden
nehme.

Wie nun bereits der den Menschen von
Gott anerschaffene Verstand die Vorsich-
tigkeit an die Hand giebet, so dann die allge-
meine Liebe gegen andere Menschen, wie sie
sich so gar bey ehrbaren Heyden aus dem na-
türlichen Licht befindet, dabey erfordert, in
solcher Verwandniß eben so wohl anderer
Menschen Bestes nach Möglichkeit mit zu be-
fördern: so will vielmehr die wahre Klug-
heit der Gerechten dieses erfordern, wo man
in dem Geistlichen einige Gefahr vor sich sie-
het, daß keiner dabey sicher sey, sondern trach-
te, sich auf dieselbe in Göttlicher Gnade nach
aller

aller Möglichkeit zu verwahren: So dann ist dieses eine unzertrennliche Eigenschaft der wahren Christlichen Liebe, daß in gemeiner Gefahr nicht nur jeglicher an sich oder an seine nechsten Angehörige gedencke, sondern auch aller seiner Neben-Menschen Noth sich zu Herzen gehen lasse, am allermeisten aber derjenigen, welche mit ihm eines geistlichen Leibes Glieder an Christo sind, ihre Gefahr nicht geringer als seine eigene Schätze, deßwegen, wo er vermag mit Rath oder That denselben zu dienen, daß auch ihnen die Gefahr nicht schaden möge, sich in nichts entziehe.

§. 2.

Unter solche geistliche Gefahren gehören auch die äußerliche Verfolgungen um der Wahrheit willen, es sey nun Sache, daß solche gar bis auf das Blut gehen, und der Herr dem Mörder von Anfang eine solche weitläufftige Macht einräumet, oder aber, daß sie, ob zwar mit nicht weniger, ja oft mehrer Gefahr, nur allein darinnen bestehen, daß die Rechtgläubige ihrer Prediger beraubt, in der Übung der wahren Religion gehemmet, mit Gefängnissen beleet, von ihren Gütern vertrieben, oder doch von Aemtern und anderer Bequemlichkeit des Lebens auf allerley Weise ausgeschlossen, an ihrer Nah-

rung von allen Seiten gehindert, mit gefähr-
 lichen Gesezen, wogegen sie leicht in Straffe
 verfallen, und das Ansehen mit Recht zu lei-
 den gewinnen mögen, beschweret, mit andern
 Zumuthungen der Dinge, welche wider ihr
 Gewissen sind, geängstiget, von aller Gele-
 genheit ihre Unschuld vor das Licht zu legen
 abgehalten, und also durch dergleichen lang-
 same Mittel einer steten Aengstigung, Be-
 trübniß und Furcht, was durch einmahlige
 kurze Gewalt nicht ausgerichtet werden kön-
 nen, mürbe zu werden, versuchet werden.
 Deren Exempel zu mehrern Zeiten sich gezei-
 get, und Gott nach seiner weisen Güte die
 Seinen bald so, bald anders, hat lassen geü-
 bet und geprüft werden. Zwar ist's an dem,
 weil solche Verfolgungen alle nicht ohne
 Göttlichen Rath kommen, und also die
 menschliche Bosheit in denselben nicht eine
 freye Hand hat, daß nothwendig in densel-
 ben auch viel Gutes stecken müsse, und sie des-
 wegen nicht bloßer Dings als etwas Böses
 angesehen werden dürfen; als die in gewis-
 ser Absicht herrliche Wohlthaten, aufs we-
 nigste kräftige Arzneyen, vieles sonst über-
 hand nehmenden Bösen zu seyn pflegen; In-
 dessen wo wir nicht allein das dabey befindli-
 che leibliche Leiden selbst ansehen, sondern
 vor-

vornemlich bedencken, wie schwach wir arme Menschen seynd, auch daß bey dem Glauben sich noch viele Schwachheit sehen lässet, daher wir in der Erfahrung befinden, daß nicht alle, über welche solche weiter verhänget werden, darinnen bestehen bleiben, sondern manche, die vorhin geglaubet, weil sie keine, nemlich tieff genug gefaste, Wurzeln haben, in der Zeit der Anfechtung abfallen, Luc. 8. daher auch andere nicht sicher oder vermessen seyn, noch ihren eingebildeten Kräfften zu viel trauen sollen: so mögen wir billich solche Verfolgungen mit unter die geistliche Gefahren setzen, in denen es dem Satan (ein anders ist es mit der gütigen Absicht Gottes in solchem Werck,) darum zu thun ist, daß er der Verführung durch falsche Lehre, wo sie sonst nicht viel hat versangen wollen, und er also siehet, daß der bloße Betrug wenig ausrichtet, vermittelst der Gewalt einen mehrern Nachdruck bey vielen gebe, und also dem Reich Christi, als dessen abgesagter Feind, Abbruch thue.

Weswegen dann Christliche Klugheit und Liebe erfordert, daß wir, wo solche Gefahr uns bereits würcklich betroffen, oder wir derselben nahe sind, auf unsere Hut uns stellen, und in Christlicher Sorgfalt unser

und anderer Mit-Brüder Heil und Rettung
uns lassen angelegen seyn : sonderlich aber,
daß wir öffentlich und besonders bey Gele-
genheit uns untereinander aufmuntern,
wachsam zu seyn , und bey Zeiten uns gegen
dasjenige , was uns künfftig noch betreffen
möchte, in der Krafft Gottes zu verwahren.

§. 3.

Liebste Brüder und Schwestern , wir ha-
ben nunmehr solche Zeiten vor uns, da uns so
wohl die Göttliche Weissagungen davon
Vorbericht gethan, als auch der Augenschein
bey denjenigen, die, was um sie ist und geschie-
het , etwas tieffer als nur obenhin einsehen,
bereits zeigt , wie sich die Wetter über un-
sern Häuptern zusammen ziehen ; deren Ef-
fect euer etliche schon ziemlicher massen mit
Angst und Behmuth des Herzens von un-
terschiedlichen Jahren fühlen ; wir übrige
aber augenblicklich warten müssen, wann, so
zu reden, mit Donner und Blitz dasselbe über
uns ausbrechen, die Stunde der Feinde vor-
handen seyn , und die Macht der Finsterniß
überhand nehmen werde. So lasset uns
dann nun , nicht zwar vor solchem Gewitter
allzusehr erschrecken, und zagen vor Furcht
und Warten der Dinge , die da kommen
sollen, aber nüchtern seyn, wachen und beten,
daß

daß wir würdig werden mögen zu entfliehen
diesem allen, das da kommen soll, und zu ste-
hen vor des Menschen Sohn. Es will aber
zu eben solchem Wachen gehören, daß wir
uns auf solche Gefahr rüsten, und um die Zeit,
da der Teuffel nicht weniger unsern Glauben
und Beständigkeit, als die Menschen unser
Leben, Freyheit und Güter in solchen Versü-
chungen angreift, und sonderlich gegen je-
nes Gewalt und List mit gehörigen geistli-
chen Waffen wapnen, damit wir, wo das bö-
se Stündlein kommt, Widerstand thun, alles
wohl ausrichten, und das Feld behalten mö-
gen. Lasset uns unter einander deswegen
zuruffen, und uns aufmuntern, welches eine
nicht geringe Krafft haben wird. Ja lasset
uns nach des Apostels Vermahnung Eph.
5, 6. uns in die Zeit schicken, weil es bö-
se Zeit ist: Lasset uns die Zeit, wie es eigent-
lich lautet, auskauffen, und wohl anwen-
den, so lange wir noch etwa mehrere Freyheit
uns öffentlich aufzumuntern haben, weil die
Zeit böse ist, und bald noch so viel böser und
gefährlicher werden dörfte, daß sich alsdann
nicht alles dasjenige zu unserer Aufweckung
so leicht würde mehr thun lassen, was iezo
noch ungehindert geschiehet. So lasset
uns die Zeit auskauffen, und uns nicht dauern

lassen, auch mit Versäumnis anderer Dinge solche dahin anzuwenden, daß wir mögen recht verständig werden, was nun an uns sey des HErrn Wille.

Ich, als der Mitgenosß eures Leidens, der mir keine andere Fata und Begegnissen, als gleiche Trübsalen mit euch, erwarte, oder ohne Unbilligkeit andere vor mich allein begehren dürfte, trete bey habender dieser Gelegenheit unter euch mit diesem öffentlichen Anspruch auf, mich samt euch zu stärken in dem HErrn, und nach der gütigen Hand desselben über mich mit euch zu handeln von denjenigen Mitteln, wie wir uns in solche Zeiten der annahenden und einbrechenden Göttlichen Gerichte zu schicken und zu verhalten haben. Nehmet solches in Liebe und Furcht des HErrn an, und gebrauchets zu euren Besten. Der HErr Jesus aber gebe uns beyderseits Geist, Weißheit und Kräfte seinen Willen zu erkennen, und fleißig zu thun, um seines theuren

Verdienstes willen,

Amen.

Die

Die I. Abtheilung. Von den Vorbereitungs- Mitteln.

Das I. Stück.

Betrachtung der Göttlichen Vorher- verkündigung und Weissa- gungen.

§. I.

Weil aber jegliches, was vorher gesehen wird, desto weniger Gefahr mehr hat, so lasset uns als das erste Mittel unserer Vorbereitung ansehen, zu bedencken, daß der Herr uns längstens vorher solche Dinge vorge sagt habe. Es sagte unser Heyland zu seinen Aposteln in seiner Liebes- und Vallet-Predigt, Joh. 16, 1. u. f. Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun. Es kommt aber die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meynen, er thue Gott einen Dienst daran. Und solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Aber solches habe ich zu euch geredt, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, ihr daran gedencket, daß ich es euch gesagt habe. So redlich ist also un-

fer liebster Seligmacher, daß derselbe seinen
 Dienern dasjenige nicht verhelet, was sie
 dem Fleisch unangenehmes ins künftige bey
 seiner Ehre und Dienst zu erwarten hätten.
 Ja, er zeigt auch so wohl die Ursach, warum
 er es ihnen vorher sage, und also dem Anse-
 hen nach sie bereits vor der Zeit betrübe, als
 auch den Nutzen, den sie darvon haben wür-
 den. Nämlich eben dasjenige, daß ers vor-
 her gesagt, würde ihnen eine heilsame Erinne-
 rung seyn, daß wo es nun zum Tressen gehen
 sollte, sie sich drüber des Aergernisses erwehren
 würden können, welches sie sonst betroffen
 hätte, da es ihnen gang unverwarnter Wei-
 se über den Hals gekommen wäre. Lasset
 uns also mit demüthigem Danck diese Treue
 unsers liebsten Erlösers erkennen, daß er uns
 vor so viel hundert Jahren in solchen Wor-
 ten unsere Fata und Begegnissen zu unserer
 Verhaltung vorgestellet, und ja nicht geden-
 ken, es sey selbiges eine sonderbahre Weiss-
 gung, so allein die Apostel und die erste Zeit
 der Christenheit betroffen: sondern versichert
 seyn, wie wir einen Glauben mit den heiligen
 Aposteln haben und haben müssen, so haben
 wir auch mit denselben einerley Glück von
 und in der Welt zu erwarten. Christus sagt
 vorher Cap. 15, 18. So euch die Welt
 hasset,

hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Die- weil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt er- wehlet, darum hasset euch die Welt. Gedencet an mein Wort, das ich euch gesagt habe, der Knecht ist nicht grö- ßer dann sein Herr. Haben sie mich ver- folgt, so werden sie euch auch verfol- gen. Haben sie mein Wort gehalten, so werden sie euers auch halten. Aber das alles werden sie euch thun um meines Namens willen. Dann sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. Also sehen wir, es sey zwar eine starcke Ursache, warum die Apostel sonderlich die Verfol- gungen zu erwarten hatten, indem sie das Wort des HErrn trieben und verkündigten, wozu sie der HErr in die ganze Welt, den Fürsten desselben mit seiner Abgötterey an- zugreifen, sonderlich ausgesendet hatte, wel- ches derselbe am wenigsten leiden konte. Al- der es steckt eben so wohl eine allgemeine und uns noch heut zu Tage angehende Ursach darinnen. Nemlich der Fürst dieser Welt und dessen Braut die Welt, kan unmög- lich lassen, daß sie diejenigen nicht hasse, die

nicht

nicht von ihr sind, sondern die Lehre ihres
 Heylandes behalten, und deroſelben gemäß
 lebende ſich von der Welt unbefleckt zu hal-
 ten ſich beſleißigen. So ſehr nun die Wahr-
 heit und Heiligkeit dem Fürſten der Lügen
 und der Boßheit zuwider iſt, ſo hefftig reizet
 er ſeine liebe getreue, die Welt, die er mit fal-
 ſcher Lehre und Aergerniſſen ihm ſelbſt ver-
 bunden, dahin an, daß ſie nicht anders kan,
 als diejenigen haſſen, welche anders geſinnet
 ſind und glauben. So iſt es ja eben die Leh-
 re, welche die Apoſtel geprediget haben, die
 wir auch, obſchon nicht alle, zu lehren geſetzt
 ſind, dennoch glauben, bekennen, und vor die-
 ſelbe ſtehen müſſen. Wie ſolte es uns dann
 der Satan ſchenken, da er es unſern erſten
 Vorgängern, ja dem Herzog unſerer Ge-
 ligkeit, nicht geſchencket hat? Alſo laſſet uns
 nicht gedenccken, das müſſe uns ja nicht wie-
 derfahren, noch wir die Leyden der Apoſtel zu
 erwarten haben, die wir gleichwohl in ihre
 Arbeit, Lehre und Glauben eingetreten ſind,
 ſo dann ein Erbe mit ihnen erwarten: wie
 ſolten wir uns dann ihres Leydens allein ent-
 brechen dürffen?

§. 2.

Wir ſehen nicht weniger, daß die lieben
 Apoſtel, was ihnen angekündigt worden,
 als

als eine Wahrheit ihren bekehrten Gemein-
den wiederum vorgetragen haben, welche sie
bald in der Erfahrung aufs neue lernen wür-
den. So heisset es von Barnaba und Pau-
lo, der gerade vorher zu Lystra war gestein-
get worden, Apost. Gesch. 14, 22. Sie
stärckten die Seelen der Jünger, und er-
mahneten sie, daß sie im Glauben blie-
ben, und daß wir durch viel Trübsal
müssen in das Reich Gottes gehen.
Dieses war allemahl, ob nicht eben ihr erster
Text, doch gewiß nicht lange nach dem Ein-
gang in das Christenthum ihnen vorgelegt,
und hatten gemeiniglich nicht viel anders als
denselben zu erst zu practisiren. Wie dann
die That auch gezeiget, und das Leben solcher
ersten Christen, welches sie zu ihrer Zeit er-
duldet haben, nicht zu viel betrachtet werden
kan, davon die liebe Apostel in ihren Brief-
fen nicht genug Meldung thun können. Da
hält es Paulus bey seinen Philippnern vor ei-
ne Gnade, Phil. 1, 39. 40. Euch ist ge-
geben um Christi willen zu thun, daß
ihr nicht alleine an Ihn glaubet, sondern
auch um seinet willen leidet, und habet
denselben Kampff, welchen ihr an mir
gesehen habt, und nun von mir höret.
So heisset es von den Hebräern 10, 32. 33.

34. Gedencket an die vorigen Tage, in welchen ihr erlennet erduldet habet einen grossen Kampff des Leidens, zum Theil selbst durch Schmach und Trübsal ein Schan-Spiel worden, zum Theil Gemeinschafft gehabt mit denen, denen es also gehet; dann ihr habt mit meinen Banden Mitleiden gehabt, und den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet, als die ihr wisset, daß ihr bey euch selbst eine bessere und bleibende Haabe im Himmel habt.

§. 3.

Wo wir zwar dabey sehen, wie es der himmlische Vater in dieser seiner allgemeinen Ordnung der Verfolgung, welche er seinen Kindern vorsagen lassen, mache: Er lasse es nemlich nicht allemahl bis aufs Blut kommen, sondern müssen sich zuweilen die Feinde an der Verhängniß ersättigen, daß sie den Gläubigen allerley Schmach anthun, und sie ihrer Güter berauben, da hingegen zu andern mahlen auch nöthig ist, mit seinem Blut die Wahrheit zu bezeugen: Wiederum, daß zuweilen der Herr auch einigen Anstand solcher Verfolgung verordnet, da den Feinden die Hände gebunden werden, daß sie nicht können, was sie wollen, sondern müssen der Kirchen.

Kirchen eine Weile Ruhe und Frieden lassen, daß diese sich erhole, und gleichsam wiederum Athem schöpffe. So bleibet also der wahrhaftigen gläubigen Kirchen Stand allezeit dieser, daß sie sich der Trübsalen, sonderlich aber der Verfolgungen, stets zu versehen hat, und wo sie kommen, niemahl sagen darff, es widerfahre ihr etwas Unvermuthetes; Der gütigste Vater schonet ihr aber auch gnädiglich, theils wo er ihre Schwachheit erkennet, theils da er durch ihre Errettung ein Zeugniß seiner Allmacht und Güte erzeigen will, oder da Ihn andere, seiner Weißheit und liebevollen Willen alles zu seiner Geliebten Besten zu richten gemäße, Ursachen bewegen, den Feinden die Hände zu binden, die bey stets habender Macht nicht unterlassen würden, sie dermassen ohnablässig zu plagen, daß sie sie aufrichten. Indessen ob gleich die allgemeine Verfolgungen eine Weile aufhören, und die harte und grausame Sturm-Winde eine Weile zurück gehalten werden müssen, die Fluten gegen das Schifflein Christi nicht unaufhörlich anzutreiben, so bringen dannoch solche Halcyonia und gegönnete gemeine Ruhe annoch keine völlige Beruhigung noch äußerlichen Wohlstand, sondern erfährt jedes gottseliges Herz,

so

171

so da redlich seinem Heyland dienet, ob wohl wegen der Bekänntniß des Evangelii ihm nicht eben allemahl zugesaget wird, sondern es unter denen lebet, die mit ihm eben dieselbige führen, dannoch das ihn nöthige Leiden, und Früchte des Hasses der Welt, daß es auf alle Weise wahr bleibe, was da geschrieben stehet 2. Timoth. 3, 12. Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden. So ist's ein Articul-Brief, darauf wir alle angenommen sind, ob schon der obriste Feld-Herr einigen Unterschied unter uns und zu gewissen Zeiten hält, daß gleichwohl keiner des Leidens leer ausgehen solle. Aus welchen allem wir auch versichert sind, ob wohl der himmlische Vater die Bosheit der Verfolger nicht billiget, noch ihnen solche eingiebet, so sehe dannoch eben dieses sein heiliger Wille, daß wir dergleichen leiden sollen: Nun soll ja insgemein sein Wille unsers ganken Lebens einige und liebste Regel seyn. Ja es ist dieses die Condition unserer Erbschafft: Dann wir sind Gottes Kinder und Erben, und Mit-Erben Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Wollen wir nun dieser seligen Erbschafft genießen, so müssen wir

wir uns auch der dabey angefügten Last und Beschwerde (so gleichwohl recht betrachtet, eine neue Wohlthat ist,) nicht verlangen zu entschütten. Dann der HERR läßt nicht trennen, was er zusammen gesetzt, und es bleibet eine stete Regel 2. Tim. 2, 11. Das ist je gewislich wahr, sterben wir mit, so werden wir mit leben. Dulden wir, so werden wir mit herrschen. Verläugnen wir, so wird er uns auch verläugnen. Glauben wir nicht, so bleibet er treu, er kan sich selbst nicht läugnen.

§. 4.

Ist nun dieses eine allgemeine Weissagung von den Zeiten des N. T. gewesen, so ist sie aber sonderlich ein und andermahl vor andern offenbahrer erfüllet worden. Vor allen hat solche Wahrheit erfahren die erste Kirche, da der HErr das reiche Maas seines Geistes, welche er über sie ausgegossen, auch würdig achtete, mit schwerern Proben des Leidens geprüfet zu werden, ja rathsam fand, seinen Nahmen und Ehre in der ganzen Welt so viel kundbarer zu machen, wo sich seine göttliche Krafft in der Beständigkeit so viel tausend Märtyrer, zum Schimpff des Heydenthums, öffentlich hervor thäte, und seine Wahrheit damit so viel vortrefflicher verstie-
gelt

gelt und gleichsam unwidersprechlich gemacht würde.

§. 5.

Wo wir aber die Schrift ansehen, und ein und anderes nach derselben Anleitung betrachten, so werden wir finden, daß diese letzte Zeiten, wo Babylon nunmehr sich hoch erhoben würde haben, keine andere kata haben, sondern jenen nahe zureichen sollen. Es wird nicht nur Offenb. Joh. 6, 9. den Seelen-derer, welche (etwa in den ersten Verfolgungen) erwürget waren um des Wortes Gottes willen, und um des Zeugnisses willen, das sie hatten, auf ihr Ruffen nach dem Gericht über die Verfolger, zugesprochen, daß sie ruheten noch eine kleine Zeit, bis daß vollend dazu kämen ihre Mit-Knechte und Brüder, die auch sollen noch ertödtet werden, gleich wie sie: Welche also in den letzten Zeiten geschehen sollte: Sondern es heist von den zwey Zeugen, welche die tausend zweyhundert und sechzig Tage (oder Jahr) angehan mit Säcken, weiffagen mußten, wo sie solches werden geredet haben, so werde das Thier, das aus dem Abgrund aufsteiget, mit ihnen einen Streit halten, und sie überwinden: So macht das andere

dere

dere Thier, daß, welche nicht des Thieres
Bild anbeten, erdödet würden. Of-
fenb. Joh. 13, 7. 15. Es heisset nach dem
Ruffen des dritten Engels, nachdem schon
ein Fall Babylons ergangen war, und jeder-
man vor dessen fernerer Gemeinschaft ge-
warnt wird: Hie ist Gedult der Heili-
gen. Und ruffet alsobald eine Stimme
vom Himmel: Schreibe, selig sind die
Todten, die in dem H. Ern sterben, von
nun an, ja der Geist spricht, daß sie ru-
hen von ihrer Arbeit, dann ihre Wercke
folgen ihnen nach, Offenb. Joh. 14, 12.
13. Woraus wir nichts anders von solcher
Zeit als eine schreckliche blutige Verfolgung
zu erwarten haben. So heisset von dem
Weibe oder Babylon, (unter welchem Na-
men das Rom verstanden werde, und sein
Gericht noch erwarten solle, auch die gelehr-
teste Jesuiten uns einräumen müssen,) daß
sie Johannes siehet truncken von dem
Blut der Heiligen, und von dem Blut
der Zeugen Jesu, Offenb. Joh. 17, 6.
darauf so bald deroselben letztes Gericht c. 18.
folget, nach dem nunmehr ihre Sünden rei-
chen bis in den Himmel; daher auch wo
ihre Straffe am nechsten, besorglich dero
Grausamkeit am meisten wird zusehen
werden

1774

werden, damit sie das Maaß der Sünden erfülle.

§. 6.

Also haben wir ja auf unsere Zeiten uns noch vor andern nichts anders zu versehen, als dergleichen betrübte Zeiten und schwere Leiden. Wollen wir einer der Schrift etwa nicht ungemässen Vermuthung Platz geben, so sehen wir, daß dem alten Babel, ehe die Zeit seines Gerichts erschien, das Maaß seiner Sünden voll zu machen, verhänget wurde, das alte, aber in schreckliche Sünden verfallene und ihm selbst kaum mehr gleiche Jerusalem zu zerstören, und göttliches Gericht, welches an seinem Hause anfangen muß, daselbst auszuüben. Solte es nicht eben derjenigen Gerechtigkeit gemäß seyn, dem neuen Babel das neue nicht weniger verdorbene und den Propheten des HERRN ungehorsame Jerusalem zu übergeben, und doch mit eben solcher Straffe dasselbige zu reinigen? So finden wir insgemein fast, obwohl die Verfolgungen an sich selbst keine Straff- Gerichte seynd, sondern unter die Gutthaten Gottes auf gewisse Weise, gleichwie andere Creuzes- Arten, ja noch mehr als andere, müssen gezehlet werden, daß Gott dieselbe meistens um die Zeit habe pflegen

pflegen zu verhängen, und hefftiger einbrechen zu lassen, wo die Kirche grossen Theils sich vorigen Ruhestandes mißbrauchet, und in dem Geistlichen angefangen in einiges Verderben zu verfallen. Wie Eusebius von der schrecklichen Verfolgung unter Kaysen Diocletiano, so die vorigen in vielem übertroffen, sehr nachdrücklich redet, und die Sünden der Christenheit, welche Göttliches Gericht gereizet, mit mehrern erzehlet. Da findet Gott nemlich eine Noth zu seyn, dieses schöne Gefäß seiner Ehren, da es ganz unkenntlich, mit vieler Unsauberkeit überzogen, und fast verdorben worden, in das Feuer und den Schmelz-Ofen zu werffen, daß alle Unreinigkeit daran verzehret, und es von seiner Hand nunmehr aus reinem Gold herrlicher aufs neue formiret werde. Wie dann, wann die Kirche viele derjenigen Glieder, welche sie gemeiniglich mehr vorher geschändet als gezieret, in solchen Verfolgungen verlieret, sie doch damit in der Wahrheit nichts verlieret, und der scheinende Verlust durch den herrlichen Sieg ihrer Märtyrer, und der überbliebenen bewährte Gottseligkeit, vortreflich ersetzt wird.

S. 7.

Meine Liebsten, wo wir uns und unsere
Kir.

Kirche redlich, als vor Gottes Augen prüfen wollen, müssen wir nicht gestehen, daß wir eines neuen Umschmelzens so hoch bedürftig seyn, als jemahl? Haben wir viel mehrers, dessen wir uns noch vor andern rühmen mögen, als der Bekantniß der reinen Wahrheit des Evangelii? Wo bleibet aber, ich will nicht sagen, das heilige Leben, als der Wahrheit Frucht, sondern der lebendige Glaube? Indem es mit den Worten, ich glaube, und der Bekantniß von seiner allein gerechtmachenden Krafft nicht genug ist, sondern es solle solches wahre Licht von Gott unsere Seelen erleuchtet, und von obenher wiedergebohren haben. Wie viele, meinen wir aber, daß wir solcher wahrhaftig Glaubigen jedes Orts antreffen und zeigen können? Ich Sorge, es werden deren so wenig seyn, daß da wir die Zahl derselben ansehen sollten, wir uns wohl zu entsetzen Ursache haben möchten. Die übrige sind offenbar Gottlose, die auch nicht nach dem Buchstaben des Evangelii etwas fragen; oder andere, welche an diesem hangen, aber nach dem Zeugniß ihres Lebens, sich mit einem falschen Wahn ihres sichern Herzens und dessen Einbildung an statt des Glaubens (von welchem Licht sie ferne sind) betriegen; oder andere,

dere, die wohl einen Schein des gottseligen Wesens haben, aber dessen Krafft verlängen. Und ist gewiß, daß die Menge solcher vieler todten Glieder der äußerlichen sichtbaren Kirchen ihr mehr hinderlich als nützlich ist, als die mit bösem Exempel noch so viel andere, bey denen wahrhafftig Gutes gewesen, mit sich in gleiche Verderbniß ziehet. Müssen wir uns nicht schämen der Versassungen unserer Kirchen, obwohl nicht allemahl nach den darvon habenden Gesetzen, jedoch nach dero Praxi? Was haben wir mehr von der wahren Disciplin, welche bey den Alten so ein herrliches Mittel gewesen, das Christenthum zu erhalten? Wird nicht der dritte Stand in der Kirchen fast durch und durch von seinen nach der Ordnung unsers Heylandes habenden geistlichen Rechten, von den Obern verdrängt, und damit unermesslicher Schaden gethan, da auch diese ihre Aemter weder mit dem Fleiß und Treue verrichten, noch den Seegen des Herrn dabey spühren, wie wir wünschen? Finden sich nicht in allen Ständen so viel Unordnungen und Mißbräuche, daß es noch ziemlich Überlegens bedarff, welcher der verdorbenste sey, nachdem sie fast einander in diesem Stück gleich worden? Und sollte man sagen, daß

mans

mans viel schlimmer machen könte, man wolte dann öffentlich den Nahmen und allen Schein des Guten fahren lassen, und hinlegen? So können wir ja nicht läugnen, daß der HErr gerechte Ursach habe, mit dem Feuer seines Gerichts seine Kirche wieder zu reinigen, da ihr fast auf keine andere Art mehr zu helfen ist: Ja das Gebäude, an dem lange genug vergebens geklopfet, durch die Hand seiner Feinde umschmeissen zu lassen, aus dessen Steinen Er ein herrlicheres wieder aufrichte. Also, wir sehen an, was wir wollen, die göttliche Propheceyungen selbst, die Gerechtigkeit Gottes, und unsere Kranckheit, welche eines fast gewaltsamen Arzney-Mittels bedarff, so wird uns alles von nichts anders predigen, als von den allernächsten Verfolgungen. Und was ist fast noth, solches anderwärtlich her abzunehmen? Sehen wir nicht fast vor Augen, wie das Wetter bereits aufzeucht und sich sammlet? Offenbahren sich nicht die längst zu Rom geschmiedete Rathschläge wider das Evangelium dermaßen, daß man fast bereits die Ordnung dero Ausbrüche abnehmen und vorsehen kan, denselben aber sich zu widersetzen nicht vermögend wird, weil der HErr seinen Feinden Macht über uns zu geben beschloffen haben mag?

Die

Diefes, geliebte Brüder und Schwestern, laffet uns herglic und täglic erwegen, auch auf alle die androhende Ausbrüche fleißig acht geben, ja aber uns niemahl sicher machen, daß die Gerichte des Herrn noch ferne feyn, oder allein die Un- und Falsch-Gläubige treffen würden, denen wir nach unsern äußerlichen Gemeinden in so vielen Stücken gleich werden, aber auch aus ihrem Kelch werden trincken müssen. Wie gefährlich stehet es, wo man sich ferne von bösen Tagen achtet, und ehe mans versiehet, damit überfallen wird, daß kein Erretter da ist? Wie nützlich aber ist's, bey noch guter Zeit an die künftige Trübsalen gedenccken, und sie sich nicht nur durch tägliche Betrachtung gleichsam gemein und bekannt machen, (womit ein großes des sonsten davon kommenden Schreckens vorher weggenommen wird, ehe das Leiden angehet) sondern sich auch in allen Stücken darauf bereiten können? So laffet uns nun die Wohlthat unsers Heylands, welcher uns bey Zeiten gewarnet, danckbarlich erkennen, und sie zu ihrem rechten Zweck anwenden.

Das II. Stück.

Gründung in der gewissen Erkän-
niß der Wahrheit.

S. I.

Lasset uns aber auch, daß wir in solchem
Leiden bestehen mögen, auf dasselbige
uns recht bereiten. Wir wissen des Ca-
tans Tücke, daß er mit der Gewalt, welche
er gegen uns versucht, seine Absicht dahin ge-
richtet hat, uns von der erkannten Wahrheit
abzuführen, hingegen uns in Seelen-gefähr-
liche Irthümer zu verleiten, daß demnach
nicht nur gewöhnlich die Verführer mit
ziemlicher Zahl ausgesendet pflegen zu wer-
den, zum Versuch, ob sie die Recht-Gläubi-
ge mit guten Worten, Schein-Gründen o-
der auch weltlichen Verheißungen (massen
der Künste unzählich viele sind,) zum Abfall
bewegen mögen, daß es keiner Gewalt be-
dürffe; sondern da bereits solche Gewalt-
samkeit angegangen ist, unterlässet man
nicht, zugleich die gelindere Verführung mit
fortzusetzen, und eine als ein Beförderungs-
Mittel neben der andern zu gebrauchen. Ja
man suchet auch damit der Gewalt einen
Schein vor der Welt zu machen, wie man
herglichenes Mitleiden mit solchen verführten
Men-

M
ver
un
der
B
nun
Kin
den
Be
tra
ihn
Fle
ren
leg
ben
W
so g
telm
zur
mit
noc
Ir
selb
geh
auc
G
Kef
es e

Menschen trage, daß sie sich so zur Kezerey verleiten hätten lassen, suchen also nicht Haab und Gut, weniger ihr Leib und Leben, sondern ihre Seele von dem Unglauben und Verdammniß zu erretten, daher man nicht nur willig sey, die von selbst zur alten wahren Kirchen wiederum Zurücklehrende mit Freuden in dero Schooß aufzunehmen, ja alle Beförderung ihnen zu thun, sondern man trage auch Sorge vor die Verirrte, schicke ihnen dergleichen treue Lehrer, die mit allem Fleiß trachten sie zu bekehren, so wohl in ihren öffentlichen Predigten als gesuchten Gelegenheiten mit ihnen zu handeln, und sie zu bewegen, daß sie sich eines bessern bedächten. Weil man aber sehe, daß die Verstockung so groß, und man mit solchen gütigen Mitteln nichts ausrichte, müste man schärfere zur Hand nehmen, und das compelle intrare, mit Zwang bey ihnen spielen: Indessen seyen noch allezeit Leute vorhanden, welche sich, die Irrige zu unterrichten und zu recht zubringen selbst darstellten, und den Verirrten nachgehen wolten: Im widrigen Fall könne man auch sie nicht verdencken, daß sie die Ehre Gottes und der Kirchen nicht stets von den Kezern ließe geschändet werden, sondern weil es eine bloße Halsstarrigkeit sey, als die die

B 2

wahre

wahre und von der Kirchen dazu autorisirte Lehrer nicht anhören wolten, und ob sie wohl nothwendig eines andern in ihren Gewissen müßten überzeugt seyn, dennoch auf ihrem Kopff bestünden, solche Trostköpffe zu gebührender Straffe, andern zum Abscheu, zugeben. Auf daß also auch die Beständigkeit der treuen Bekenner der Ehre, die ihr gebührete, beraubet, und als eine Hartnäckigkeit verdammet, und an einigen Exempeln andere Schwächere geschrecket und zum Übergang verleitet, der Verfolger Grausamkeit aber mit dem Mantel des gerechten Eyffers vor die Wahrheit und Ehre der Kirchen bedecket werde.

S. 2.

Nachdem dann nun in solchen Verfolgungs-Zeiten die Verführung so starck im Schwang gehet, und alle äußerliche Mittel dazu angewendet werden, wie Ihr zum Theil etwa in eigener Erfahrung davon manches zu beschreiben wisset, hingegen es nicht so ein geringes ist, Leib und Leben, und was wir haben, in die Schanze zu schlagen, sondern dazu eine gründliche Erkänntniß der Wahrheit gehöret, aus welcher man etwa auch zur Noth den Verführern begegnen möge, sonderlich aber in seiner Seele gestärcket, eine

ge
sen
m
un
der
sch
ge
der
dar
sein
wel
Op
GL
sein
len
(du
ihre
nach
eyff
ihre
vern
gen,
Har
den
es d
Wa
lassen
was

getroste Resolution gegen alle Gewalt fassen, und darauf beruhen könne, so lasset abermahl dieses eines der vornehmsten Stücke unserer Vorbereitung seyn, daß wir uns in der wahren Erkänntniß des Evangelii rechtschaffen gründen. Dann wie will derjenige mit Freudigkeit über einer Lehre leiden, der nur dieselbe deßwegen bekennet, weil er darbey gebohren und erzogen sey, selbst aber seines Glaubens Grund nicht hat? Von welchem man ja sagen möchte, es wäre mehr Opiniärität und sträfflicher Eigensinn, als Gott gefällige Beständigkeit, da er sich auf seine Meynungen gleichwohl fest setzet. Wollen wir aber so wohl uns vor der Verführung (durch welche manche Unberichtete sich aus ihrer Schuld oft verführen lassen, ja selbst nachmahl aus dem Gericht der Verstockung eyfferige Verfolger ihrer eigenen Brüder zu ihrer schweren Verdammniß worden sind,) verwahren, damit wir dagegen bestehen mögen, als auch die Schuld einer unziemlichen Hartnäckigkeit von uns abwenden, den Feinden der Wahrheit aber deutlich zeigen, daß es die Krafft der himmlischen erkannten Wahrheit sey, auf welche wir uns allein verlassen, so ist's einmahl nöthig, daß wir wissen, was wir glauben, und warum wir es geglau-

bet haben: ja auch von wem wir es gelernet,
 folglich, wem wir unsere Seligkeit vertrauen.
 Nicht zwar, ob wolten wir unsern Glauben
 und Heil einigerley massen gründen auf das
 gute Vertrauen, welches wir zu unserer El-
 tern, Voreltern, Prediger und Lehrmeister
 Verstand, Gelehrtheit, Treue und Gottse-
 ligkeit tragen, und daraus vornemlich ab-
 nehmen, solche Leute könnten uns nichts bö-
 ses und unrechts gelehret haben. Dann wo
 es auf Menschen und dero Autorität anköm-
 men sollte, so werden die Römische mit meh-
 rerm Schein sich auf der Ihrigen Ansehen
 beruffen können, und wird damit ein solches
 Principium zugestanden, da wir bald nicht
 nur in der Wahrheit wancken, sondern von
 derselben abgezogen werden. Zielmehr
 müssen wir in unserer Seelen versichert seyn,
 wir haben unsere Evangelische Lehre nicht
 von einigem Menschen, er heiße nun Luthe-
 rus, oder wie er wolle, sondern zwar durch
 den Dienst der Menschen (weil ja Gott mit
 uns in seiner Ordnung nicht unmittelbar
 handeln will,) aber wahrhaftig von
 Gott unserem Himmlischen Vater, der uns
 seinen Rath durch seinen Sohn Jesum
 Christum verkündigt, und durch den Heili-
 gen Geist uns zu der Erkänntniß desselben
 ge-

gel
 fest
 stit
 Br
 wir
 me
 und
 mel
 nen
 fere
 lich
 alle
 uns
 lehr
 Leh
 So
 uns
 cher
 uns
 che
 ode
 gen
 es u
 ein
 het
 W

gebracht habe. Wer auf diesem Grunde fest stehet, den wird die Verführung nicht stürzen.

§. 3.

Ach! so lasset uns dann dahin alle, liebste Brüder und Schwestern, beflissen seyn, daß wir die etwa noch wenige Frist, da wir dazu mehr Freyheit haben, sorgfältig anwenden, und zum allerfördersten, (jeglicher nach dem mehrern oder wenigern Maaß der verliehenen Gaben, jedoch alle zur gründlichen unsers Herzens Überzeugung,) was die eigentliche Lehre unserer Evangelischen Kirchen in allen nöthigen Puncten sey, lernen, auf daß uns weder der Gegentheiligen Lästerung, ob lehrten wir dieses und jenes, da wir unserer Lehre nicht versichert wären, einen mißlichen Scrupel und Zweifel einwerffe, noch auch unsere Unwissenheit einer anderen betrüglischen Überredung Platz mache. Aber lasset uns nicht gedencken, es sey genug, wo wir solche Glaubens-Lehre aus unsern Compendiis oder Catechismis gelernt haben, sie deswegen vor Göttliche Wahrheit zu halten, weil es unsere Lehre sey. Dann damit baueten wir ein Haus auf einen Sand, so eine Weile stehet, aber wo die Winde wehen, und die Wasserfluthen einreißen, den Grund selbst

loß zu machen, muß es fallen. Wollen wir
 uns recht gründen, so haben wir allein zu sol-
 chem Zweck 2. Petr. 1, 19. das feste Pro-
 phetische Wort Gottes in der H. Bibel
 uns zu wählen, und darauf alles zu bauen.
 Ist's dann schon, daß unsere Widersacher uns
 dessen Autorität wollen so fern zweiffelhaftig
 machen, daß es erst von der Kirchen und de-
 ro Zeugniß die Gewißheit seines Zinsehens
 haben müste, so dann uns den Verstand des-
 selben zu verdrehen suchen; so werden wir
 gleichwohl schon die Erkenntniß seiner Gött-
 lichen Krafft, und also Göttlichen Ursprungs
 zuvor durch Gottes Gnade gefast und em-
 pfunden haben, daß wir an Menschen Zeu-
 gniß nicht vornemlich haßten dürfen: wissen
 auch, daß der liebste Vater mit seinen Kin-
 dern in solchem Wort von denen uns nöthi-
 gen Glaubens-Puncten dermassen verständ-
 lich rede, daß wir bey seinen deutlichen Wor-
 ten in seiner Furcht und Anruffung einfältig
 bleibende keiner menschlichen Auslegung,
 welcher wir um ihr selbst willen glauben mü-
 sten, (dann wir sonst Christliche Anleitun-
 gen nicht vermessentlich verwerffen,) be-
 dürfen. Also ist's die äußerste Nothdurfft,
 daß wir uns gewöhnen, alles, was wir zu dem
 Werck unserer Seligkeit glauben, und aus
 unsern

un
 be
 W
 ch
 G
 G
 ab
 na
 es
 gr
 hin
 Pr
 be
 der
 ge
 sen
 D
 inn
 wir
 ge
 zu
 in
 ge
 zuse
 an
 Hei
 wo
 chis

unsern Büchern oder Catechismo gelernet haben, aus der Schrift selbst und ihren eigenen Worten zu fassen, und den Erweiß aller solcher Stücke, entweder, wo uns Gott die Gaben gegeben, selbst in dem Heil. Wort Gottes zu suchen, oder uns von andern, aber dermassen, zeigen zu lassen, daß wir nachmahl in unserm Gewissen versichert seyn, es sey solches in dem Wort der Wahrheit gegründet: welches bey den Mehrbegabten dahin kommen kan, daß sie solcher Erkänntniß Proben auch andern zeigen, und ihren Glauben erweißlich darzuthun vermögen; bey andern Einfältigen aber aufs wenigste dahin gereichen solle, daß sie selbst gleichwohl wissen, wem sie glauben und geglaubet haben. Dahero auch wir Prediger euch allezeit darinnen vor und an die Hand gehen müssen, wo wir euch die Wahrheit unserer Lehre vortragen, nicht bey dem Sagen es allein bleiben zu lassen, sondern euch den Grund derselben in dem Heil. Wort Gottes selbst zu zeigen. Ihr aber habet solches alles nicht anzusehen als etwas unnöthiges, sondern daran euch die Gewisheit eures Glaubens und Heils liege. Was wollen wir sonst sagen, wo die Leute kommen, die uns unsern Catechismum verwerffen, und tausend Lasterungen

B 5

gen

gen (ob zwar zuweilen mit vielem gesuchten Schein,) gegen unsern Lutherum, dessen Verfasser, oder andere unsere Lehrer vorbringen? wo nicht eben eines jeglichen Thuns ist, alle dieselbe zur Gnüge abzuleinen. Aber da stehen wir fest, da wir mit Wahrheit sagen mögen, daß wir keinem Menschen etwas zu Gefallen geglaubet, sondern Gottes Wort den Gehorsam des Glaubens geleistet haben. Damit wird vieles der Feinde Beginnen gegen uns umsonst gemacht.

§. 4.

So laßet uns ja die Mühe nicht dauren lassen, welche zu solcher Gründung nöthig ist, sondern uns der Gelegenheiten dazu, der Predigten, der wohl eingerichteten Catechismus-Lehre und Examen, der Lesung guter hierzu dienlicher Bücher, sonderlich aber der fleißigen Lesung des Haupt-Buchs selbst der H. Schrift, also lange emsig gebrauchen, als uns der Herr die Freyheit annoch gönnet, auf daß wir in dieser Zeit der Ruhe dasjenige sammeln mögen, davon wir, wo nun die Gefahr am größesten werden wird, und uns die meisten Mittel oder dero täglicher Gebrauch entzogen werden mag, unsern Glauben gleichwohl erhalten mögen. Es ist ja der Mühe wohl werth, welche dazu an-
gewen-

gewendet wird, und gehöret solche Gründ-
 ung zu dem Einigen, welches der Herr nö-
 thig achtet. So ist uns auch von Gott
 unser Verstand zu nichts hauptsächlicher ge-
 geben, als daß wir ihn und seine himmlische
 Wahrheit erkennen, darinnen auch deßen
 und unsere Seligkeit bestehet. Und was
 vor Mühe wenden wir öftters an, diese und
 jene Dinge verstehen zu lernen, die zu dieses
 Lebens Wohlfahrt, ja zuweilen nur zur
 Vergnügung unsers Fürwikes, dienen?
 Warum solte uns dann nicht mehr angele-
 gen seyn, in demjenigen unsern Verstand zu
 üben, davon uns ewig wohl seyn mag? So
 entschuldige sich niemand hierinnen, entwe-
 der seiner andern vielen Geschäften wegen,
 welche dergleichen nicht zugeben, noch auch
 wegen seiner Einfalt, daß er kein Gelehrter
 sey. Indem alle Geschäfte dem Nöthig-
 sten weichen müssen, und wir ja auch unter
 den weltlichen Geschäften solche Ordnung
 halten, daß wir die nöthigsten denen andern
 vorziehen: So hat auch ein über ein grosses
 Volk sorgfältiger König, David, bey seiner
 wichtigsten und treulich verwalteten Re-
 gierung Zeit gefunden, ja noch Nachts zu ge-
 winnen gesucht, daß er in dem Geseß des
 Herrn sich übe, daher unsere, gleichwohl

den Königlichē Sorgen nicht gleiche Ber-
richtungen uns von derjenigen Arbeit, die
wir Gott und uns schuldig sind, nicht frey-
gehen können. Neben dem aber lassen wir
gern den Unterscheid der Menschen und Ga-
ben passiren, und fordern von einem, welcher
ein Pfund empfangen, nicht so viel, als von
dem, welchem drey oder fünffe anvertrauet
worden: Lasset uns aber zusehen, auch das
eine Pfündlein (und solte uns noch weniger
verliehen seyn,) desto treulicher anzuwenden,
und in unserer Einfalt, so viel dieselbe fähig
ist, den HERRN, seine Wahrheit und Willen
zu erkennen, als versichert, daß ohne das
der HERR, gleichwie mit den Schwachen
Gedult trägt, also deren Fleiß ihn zu erken-
nen über dasjenige segnet, was man sonst
von der natürlichen Fähigkeit hätte hoffen
oder erwarten sollen: Wie es denn nach sei-
nem alten Ausspruch dabey bleibet, daß was
der Vater den Weisen und Klugen ver-
borgen, Er den Unmündigen am liebsten
offenbahret. Matth. 11, 25. Sie müssen
aber ihre Begierde zeigen, und sich also willig
in die Schule darstellen, da sie der HERR
durch seinen Geist in dem rechten Gebrauch
der Mittel lehren will.

Das

Gr

W

den,
öftt
ren
sie d
ren
nen
des
daß
die
Be
jeni
gen
best
ten
sey.
ma
her
jen
tra
An

Gründlicher Bericht von den Irr-
thümern der Widersacher.

§. I.

Weil aber die Erkänntniß der Wahr-
heit denjenigen zwar gnug ist, welche
von Irrthümern nicht angefochtē wer-
den, diese aber, welche in der Gefahr stehen,
öftters bedörffen, auch von den falschen Leh-
ren einen gnugsamen Bericht zu haben, daß
sie dazu nicht mögen unvorsichtig sich verfüh-
ren lassen, so will auch uns (aufs wenigste de-
nenjenigen, welche einige mehrere Gaben
des Verstands empfangen haben,) obliegen,
daß wir trachten, neben unserer Wahrheit,
die wir glauben und bekennen, auch einigen
Bericht zu haben von der falschen Lehre der-
jenigen, von denen wir verfolgt werden mö-
gen: So wohl worinnen dieselbe Irrthümer
bestehen, als auch wie auf solche zu antwor-
ten, und unsere Wahrheit dagegen zu retten
sey. Sind wir darinnen nicht einigerley
massen auch erfahren, so mag uns leicht da-
her Gefahr entstehen. Wir wissen, wie die-
jenige, welche andere mit Kunst zu verführen
trachten, das härteste in ihrer Religion nicht
Anfangs verlegen, sondern dasselbe eine

Weile verdecken, diejenigē, welche ihnen dieses und jenes schuld geben, was gleichwohl ihre Lehre wahrhafftig ist, einer Lasterung beschuldigen, oder mit allerhand Entschuldigungen die Lehr-Mängel beschöner, daß man die Greuel der Irrthümer nicht so bald erkennen kan, und aus demjenigen Guten, was etwa noch übrig, oft aber wohl mit mehrerm Schein gleisset, eine ziemliche Meinung von einer falschen Religion fasset, aufswenigste in die Gedanken kommt, es sey der Unterscheid nicht so wichtig, daß man um dessen willen sich in grosse Gefahr oder Verfolgung zu begeben Ursach hätte. Wo alsdann, da es anfängt dahin zu kommen, der Absprung leicht vollends geschieht. So geschiehets auch wohl, daß die Unwissenheit der irrigen Lehre, und wie dieselbige aus Göttlichem Wort zu widerlegen sey, eine Gelegenheit ist, daß man von verschlagenen Berführern betrogen wird, da sie ein und anders allgemach beibringen, so man nicht so bald erkennen können von ihrem Sauerteig zu seyn, aber allgemach weiter und weiter unvermerckt geführet wird.

§. 2.

Also lasset uns Fleiß anwenden, den Grund der Römischen Lehre recht einzusehen, und

und
dem
Sch
wiese
nicht
tet,
stand
ein se
liche
fung
chen
geno
Ver
Mer
bleib
tät b
nen
die
geh
berz
re C
und
Ge
ben
seku
wel
stiff
wel

und zu erkennen: Wie gefährlich man von dem alleinig gewissen Wort Gottes, der H. Schrift, abgezogen, und auf Menschen verwiesen werde: Da man die Schrift, wo nicht allezeit den so genannten Lären verbietet, aufs wenigste dieselbe nicht in dem Verstand, als sie sich selbst erklärt, und wie ein seines Heils begieriger Christ, so in Göttlicher Ordnung, in Gottesfurcht und Anrufung, auch fleißiger Achtgebung sie liest, solchen Verstand selbst darinnen finden könnte, angenommen haben will, sondern uns um dero Verstands Willen an die Kirche, und also an Menschen weist, daß der Mahime der Schrift bleibe, die Krafft aber in der Kirchen Autorität bestehe: Daß, wer da etwas glaubt, darin seine Sicherheit suchet, daß er glaube, was die Kirche glaubt, uñ er von ihren Vorgesetzten gehöret, ohne einige des Herzens göttliche Ueberzeugung: Wie höchst verkleinerlich der Ehre Christi sey, ihm einen solchen Statthalter und sichtbares Haupt seiner Kirchen an die Seite zu setzen, und alle Christen an denselben zu weisen: Wie ungemäß es seiner Einsetzung sey, da er ein geistliches Reich, so der weltlichen Form nicht ähnlich, auf Erden gestiftet, daß dasselbe recht eigentlich in ein weltliches Regiment verwandelt worden: Mas

Massen wir die Römische Kirche nicht anders als ein ander weltliches Reich, unter einem geistlichen Nahmen ansehen können, und wo wirs tieff einsehen, der Clerisey Hoheit und Würde eine der vornehmsten Staats-Rationen finden werden: Wie weit von seiner Ordnung abgetreten werde, da dieser so genannte geistliche Stand in der Kirche die einige Herrschafft haben will; aufs wenigste der dritte Stand in derselben in keine Acht gezogen wird, gerade ob giengen die Verheissungen des H. Geistes, der in alle Wahrheit leitet, nicht die ganze Kirche, sondern ihre Vorsteher allein an? Wie verkleinerlich der Göttlichen Gnade und Verdienst Jesu Christi sey, da man eine solche Art gerecht und selig zu werden sich selbst erdacht, wo der Mensch gleichwohl auch noch einige Ehre dabey hätte, da seine Werke nicht nur als Früchte des Glaubens und unausbleibliche Folgen der neuen Geburt in ihm erfordert, und ihnen Göttliche Gnaden-Belohnungen zugesagt werden, sondern da dieselbe die Würde vor Gott und seinem Gericht haben sollen, etwas, ja die Seligkeit selbst, zu verdienen, damit dieselbe nicht ein blosses Gnaden-Geschenck und Erbschafft aus unsern Kindes-Recht bleibe, sondern mit
eine

eine
zu rü
gerec
schen
er sic
nicht
und
mach
desse
auf d
daß
lich
schm
Str
wir
ten,
tion
blieb
dahi
rer
sen d
welc
allei
prä
und
ma
will,
Da

eine Frucht unserer Arbeit sey, dero wir uns zu rühmen hätten: Da man eine solche Art gerecht zu werden zu behaupten, dem Menschen einige natürliche Kräfte zulasset, daß er sich bereiten könne, auf daß ja die Gnade nicht alles thue: Da man die Erb-Sünde und menschliche Verderbniß sehr geringe machet: Da man dem Göttlichen Geleß und dessen Forderung an uns so vieles entzeucht, auf daß wir die Schande nicht haben sollten, daß wir ihm ein Gnügen zu leisten unvermöglich wären: Da man Christi Gnugthuung schmählert, als der nicht vollkommen vor alle Straffen der Sünden gnug gethan, auf daß wir noch einige Gnugthuung zu leisten hätten, und also der Grund der eigenen Satisfactionen, Bussen, Ablass und Feg-Feuers bliebe: Da man der Heiligen Verdienst dahin erhebet, daß es gleichwohl mit zu unserer Seligkeit einfließen solle: Da man diesen dergleichen Ehre und Anrufung erzeigt, welche wie insgesamt der Anbetung, so wir allein dem grossen Gott schuldig sind, höchst präjudicirlich, also vornemlich dem Mittler- und Vorgesprecher-Amt unsers Heylands (man suche es auch zu bemänteln, wie man will,) einen unleidentlichen Eintrag thun: Da man das einige an dem Creuz einmahl gelei-

geleistete Opfer Jesu Christi mit täglicher Wiederholung in der Messe (weil solche ein eigentlich so genanntes Opfer seyn solle,) einer Ungenugsamkeit in der That beschuldigt, und in dieselbe viele andere Greuel eingeführet, welche Göttlichem Wort nicht gemäß: Da man das Testament und Abendmahl des Herrn auf viele Weise mit irriger Lehre der Verwandlung, daraus nachmahl Umtragung und Anbetung des Brods erfolgt,) mit Stümmelung des einen Theils oder Wegnehmung des Kelchs, und andern Mißbräuchen verkehret: Da man die Krafft der H. Tauffe wegen der nothwendig erfordernten Intention des Priesters in Ungewißheit, und die Seelen in steten Zweifel setzet, so dann auch sonst ihre Krafft bey den Erwachsenen wenig mehr läffet: Da man sonst mit allerhand von Gott nicht gebotenen sondern eigenwillig erwählten Dingen und Wercken ihm dienen und gefallen will, auch wohl dieselbige den wahrhaftigen Göttlichen vorzeuht, und die Leute in der That mehr von diesen auf jene weiset: Da man die von dem Herrn Jesu seiner Kirchen hinterlassene und eingesezte Sacramenten mit andern vermehrt: Da man den Leuten die Seligkeit in der alleinigen Römisch-Catholischen Kir.

Kirch
cke v
Ber
dann
die r
oder
was
billig
solch
mehr
Wa
chen
auch
zu bl

2
ses a
diger
ders
befle
sich l
erzei
thün
die t
Wa
tung
rer z
chen

Kirchen gewiß verspricht, dazu allerley Werke vorschreibet, und wo es endlich auf die Versicherung der Seelen kommet, diese dennoch mehr auf einen Zweifel weiset, als die wahre Krafft des Glaubens verstehet oder dem Gewissen treulich vorträget: Und was andere mehrere Irrthümer sind, die wir billig recht erkennen sollen, damit, wo wir solcher Kirchen Blöße gesehen, wir so viel mehrern Abscheu davor haben, und uns die Wahrheit und Heiligkeit unsers Christlichen Evangelii so viel mehr gefallen lassen, auch desto würdiger und danckbarer dabey zu bleiben.

S. 3.

Also lasset uns nicht gedencken, es sey dieses alles eine Sache, welche allein den Predigern und Gelehrten obliege, von der Widersacher Lehre zu wissen, sondern auch uns befeisigen, so viel unser Gnaden-Maß mit sich bringet, und die Noth oder Gefahr sich erzeiget, verstehen zu lernen der Widrigen Irrthümer und Ungrund: Auf daß wir so wohl die theure Gnade Gottes, wodurch wir die Wahrheit erkannt haben, aus Gegenhaltung des Widrigen so viel höher und danckbarer zu schätzen lernen, als auch einen herzlichen Haß gegen die Irrthümer (nicht aber
die

die Irrende, welchen wir alle Liebe schuldig sind,) fassen, ja einen Greuel daraus schöpfen, wodurch wir stattdich gegen die Verführung verwahrt werden. Ja daß wir auch mögen geschickt seyn, wo es die Göttliche Ehre oder der Wahrheit Rettung erforderte, nicht nur auf Befragen Rechenschaft zu geben der Hoffnung, die in uns ist, sondern auch den Widerwärtigen, die uns angreifen, mit Göttlichem Beystand den Mund zu stopfen. Jedoch lasset uns hierinnen vorsichtig seyn, daß welche einfältig, und ihnen selbst ihrer Schwachheit bewußt seyn, oder sie ja wissen sollen, sich sorgfältig hüten, in keinen Disputat oder Zusammen-Sprache mit falschen Lehrern sich einzulassen, sondern dabey zu beruhigen, daß sie auf den Erforderungs-Fall der Wahrheit, die sie glauben, Zeugniß geben, und glauben eine Vermessenheit zu seyn, da der unbewehrte und des Streits unerfahrene sich in Kampff mit einem wohl erfahrenen und geübten Fechter einlasse, daraus auch in der besten Sache der kürzere gezogen, nachmahl aber der Sache selbst zum Nachtheil, der gegen die Wahrheit von den Feinden, aus der ungeschickten Verfechter Schuld, erhaltene Sieg ausgedeutet, und schweres Aergerniß gegeben wird. Wiewohl ich nicht

nicht
daß
me
wo
ben
En
W
S
die
zeig
ten
lich
ab
lau
hei
tät
der
die
sol
D
ab
au
B
ob
der
sich
sell
ger

nicht läugne, und sich dessen Exempel finden,
 Daß zuweilen Einfältige, wo sie sich nicht ver-
 messen eingelassen, sondern dazu gezogen
 worden sind, und gleichwohl ihres Glaubens
 wahren Grund gehabt, durch Göttlichen
 Gnaden Beystand gegen die Feinde der
 Wahrheit vieles ausgerichtet, und diese zu
 Schanden gemachet: Sonderlich wo sie
 die Krafft der Göttlichen Gnade in sich haben
 zeigen können, aus dero sie vor Gott wandel-
 ten, auch die Welt zu verachten, Gott her-
 lich zu lieben und zu fürchten, in dem Leiden
 aber sich seiner zu getrösten gelernet, welches
 lauter Zeugnisse seyn einer kräftigen Wahr-
 heit, aus dero, nicht aber Menschen Autori-
 tät, äußerlichem Gottesdienst, Anrufung
 der Heiligen, Meß-Opffer und dergleichen,
 diese Früchte erwachsen, die nicht aus einer
 solchen falschen Lehre entspringen könnten.
 Daher ihnen nicht bloßer Dings dasjenige
 abgeschnitten bleibet, wozu sie der HERR
 ausrüsten und treiben möchte, nur daß alle
 Vermessenheit verhütet werde. Wie auch,
 ob wir uns schon wohl gegründet wissen, und
 der Sachen mehr Erfahrung haben, dan noch
 sichs gebühren will, daß wir nicht leicht ohne
 selbst vonden Widrigen an uns gesuchte Gele-
 genheit uns zu disputiren an sie machen: Wo
 aber

aber nunmehr die Göttliche und der Wahr-
heit Ehre unsere Verthädigung fordere, ge-
trost und bescheiden den Kampff angehen.
Auf daß wir also weder eigen Gesuchs die
Feinde reizen, und damit uns und andern oh-
ne Noth Unglück zuziehen, noch mit Furcht-
samkeit sie in ihren Irthümern stärcken.

Das IV. Stück.

Versicherung der lebendigen Erkant-
niß und wahren Glaubens.

S. I.

WAs wir aber gemeldet von der uns nö-
thigen Erkantniß der Wahrheit, las-
set uns nicht gedencen, daß mit der
buchstäblichen es ausgemacht sey, sondern
glauben, es bestehe keiner in der scharffen
Probe, als diejenige, die lebendig in dem
Hergen, und von dem Heiligen Geist bey
uns versiegelt ist. Es kan derjenige, welcher
die wahre Lehre allein durch menschlichen
Gleiß aus dem Buchstaben gefast hat, diesel-
be oft statlich gegen andere behaupten,
nachdem sein Verstand darvon wie von an-
dern natürlichen Dingen überzeuget ist.
Aber last uns glauben, es bestehe noch solche
Erkantniß nicht fest. Sondern wann die
Furcht des Verlusts alles desjenigen, was
uns

uns in der Welt angenehm ist, ja des Lebens selbst, wo es an das Treffen gehen sollte, das Gemüth starck durchsuchet, so überwindet sie alles, was bloß menschlich ist: Und wird der Mensch vor sein Leben, was er hat, geben oder fahren lassen, also auch alle die Wahrheiten, die mit geringerer als Göttlicher Krafft uns eingedruckt worden sind. Das macht, weil in eines solchen Menschen Seele und dero innerstem, daher alle Resolutionen entspringen, die Eigen-Liebe noch herrschet, und derselbe noch wahrhafftig kein bessers Guth (ob er schon davon viel gehört und sich einige Gedancken gemacht) erkennt hat, als sich selbst und sein Leben: Daher er nicht anders kan, als das geringer geachtete, wo es zum Treffen kommt, fahren zu lassen. Also ist allein die Überzeugung der höchsten Wahrheit in unseren Seelen mächtig gnug, alles, was sonst in der Welt schrecklich ist, zu überwinden. Kein Gold bestehet auf dieser Capelle, was nicht wahrhafftig ist, ob es auch schon andere gemeine Proben aushielte.

§. 2.

Hier lasset uns, liebste Brüder und Schwestern, uns rechtschaffen prüfen, ob wir in dem Glauben seyn, 2. Corinth. 13, 5. und ob diejenige Erkänntniß der Wahrheit, die sich

sich bey uns findet, eine recht Göttlich Wahr-
heit oder menschliche Persuasion und Überre-
dung sey, und also was wir vor Gold zu die-
sem Probier-Ofen bringen, daß es nicht wie
Schaum verlauche, sondern bewährt erfun-
den werde: Massien es gemeiniglich zur Zeit
jener Probe nicht erst besser wird, als es ge-
wesen war. Ach! wie ein grosses, ja alles
liegt uns daran. Es muß einmahl die
Salbung vorhanden seyn, und wir dieselbe
von dem, der heilig ist, empfangen haben,
wollen wir uns vor allen Wider-Christen
und Verführern hüten, wie wir sehen, daß
der liebste Apostel Johannes 1. Joh. 2, 18.
20. u. f. diejenigen auf nichts bessers zu weisen
und damit vor den Verführern zu verwahren
weiß, als daß er ihnen die Salbung vorhält:
Wie sie nemlich nicht nur die Lehre von ihm
und den übrigen Aposteln äusserlich angehö-
ret, sondern zu dero lebendiger Erkänntniß
von dem Heil. Geist innerlich gesalbet seyn:
Außer dem mag leicht durch menschliche
Weisheit wieder umgestossen werden, was
nur durch menschlichen Fleiß gefasset wor-
den: Das ist auch die Wohlthat, auf wel-
che der H. Paulus seine Corinthier weist,
2. Corinth. 1, 21. 22. **GOTT** ist, der
uns befestiget samt euch in Christum,
und

ur
in
g
we
Ge
wa
bal
heir
sich
alle
tig
nig
cher
len

lebe
lebe
uns
lebe
men
sets
lass
Be
daß
ver
nes

und uns gesalbet, und versiegelt, und in unsre Herzen das Pfand den Geist gegeben hat. Die Kennzeichen aber, an welchen wir solchen unsern Glauben und Geistes Krafft zu prüfen haben, sind uns etwa ziemlich bekannt, sonderlich aber offenbahren sie sich in Hochachtung der Wahrheit, in denjenigen Andachten, da eine Seele sich ganz in diese vertieffet, und gegen dieselbe alles Irdische gering achtet, und wahrhaftig bey sich fühlet, es sey ihr allein um das Einzige zu thun. Nur laßt uns nach allem solchem, was in uns sey, ohne eignen Schmeicheln uns prüfen.

S. 3.

Damit aber auch solche Erkänntniß recht lebendig bey uns erfunden werden, und dero lebendige Krafft zunehmen möge, so laßet uns mit Gottes Wort, als dem Wort des Lebens, und aller lebendiger Erkänntniß Saamen, also umgehen, wie sichs geziemet. Laßet uns nicht nur in die Ohren fallen: ja laßet uns nicht zu frieden seyn, daß nur der Verstand solches annehme, bis wir spühren, daß es in das Herz gekommen, und darinnen versiegelt worden sey. Hier will es aber eines grossen Fleißes nöthig seyn. Wie her-
E
lich

lich muß die Seele nach solchem Licht von
ihrem Gott verlangen, und unaufhörlich
seuffzen, daß Er ihr gebe den Geist der Er-
känntniß und der Offenbahrung zu sein selb-
sten und der Wahrheit Erkänntniß? Eph. 1,
17. 18. Wie nöthig ist, dieses heilige Wort
nicht anders als mit tieffster Ehrerbietung
und Vorstellung der hohen Majestät desje-
nigen, der darinnen mit uns redet, zu lesen
und zu hören, daß unsere Seele recht von de-
roselben erkannten Gegenwart gerühret, die
Worte annehme? Wie nöthig ist, mit ei-
nem herzhlichen Vorsatz die Wahrheit des
HErrn, die er uns zu erkennen geben werde,
und auch seine Befehle mit Gehorsam anzu-
nehmen, und zu solchem Ende das Wort zu
hören? Ja so bald der HErr uns einiges
wahrhafftig zu erkennen giebt, Ihm so bald
mit sorgfältiger Verrichtung des erkannten
Willens danckbar zu werden. Treten wir
also und mit solchem redlichen Herzen und
Absicht vor Gott, da wir sein Wort hören oder
lesen sollē, so mag der gütigste Vater sich vor
denen nicht bergen, die Ihn von ganzem Her-
zen suchen, und Er wird selbst in unsern Her-
zen reden, das ist, uns die Krafft seines an-
gehörten oder gelesenen Worts in uns leben-
dig

dig fühlen lassen, daß wir die Wahrheit in seinem Licht einsehen, die uns weder einiger Irrgeist mit seinen spiszündigsten Sophistereyen, welche sonst alle bloß menschliche Gewisheit irre zu machen vermögen, in Zweifel ziehen kan, noch die Macht der Verfolgung uns darvon abtreiben wird. Ist also diese Gewisheit da, so ist gewiß der Heilige Geist, von dessen eigenem Licht unsere Erkänntniß ein Schein ist, auch bey uns, und sind wir mit dessen Salb.-Dehl in der Wahrheit befestigt. Ach! lasset uns nicht ruhen, bis wir in dieser Gewisheit stehen, und solche immer mehr in uns versiegelt werde.

Das V. Stück.

Befleißigung der wahren Heiligung.

§. 1.

Wann aber diese Weißheit nicht kommt in eine bosshafftige Seele, und nicht wohnet in einem Leibe der Sünden unterworfen. Weißh. 1, 4. hingegen bey allen denen, die da sagen, sie erkennen GOTT, und halten seine Gebote nicht, solches Lügen ist, und bey ihnen
E 2 keine

Keine Wahrheit sich finden kan. 1. Joh. 2
3. 4. so laſſet uns auch der wahren Zeili-
gung uns beſleißigen, ohne welche auch
hier in dem Gnaden-Licht niemand den
Herrn ſehen wird. Hebr. 12, 14. Ach
wie nöthig iſt ſolches, meine Liebſten! wie zu
andern Zeiten, alſo vornehmlich zu dieſen,
da wir geſichtet werden ſollen. Wie können
wir beſtehen ohne die wahre Göttliche Er-
känntniß? wie können wir dieſe haben oder
behalten ohne den Heil. Geiſt, welcher nie-
mand erleuchtet, daß er ihn nicht eben ſo wohl
reinige und beſſere? So wiſſen wir, daß die
Gerichte der Verfolgungen ihre Abſicht mit
haben auf die Sünden der Kirchen: wollen
wir denn der Gefahr entgehen, oder doch dar-
innen beſtehen, und uns der Gnade unſers
Gottes getröſten können, ſo will es eine
herzliche Buße und Beſſerung alles deſjenig-
en erfordern, was den Göttlichen Zorn ge-
reizet, und uns gleichwohl ohne deſſen Ver-
ſöhnung alles unſer Leiden eine wahrhafti-
ge Straffe mit ſchlechtem Troſt werden
würde. Und ach! wie wenig Ruhe wird un-
ſer Herz davon fühlen, wo uns unſer Gewiſ-
ſen überzeuget, daß dasjenige, was die Fein-
de des Herrn um der Wahrheit willen uns
ent-

entgegen thun, von Gott uns als ein aerech-
tes Gericht über unsere Sünden aufgelegt
sey? Wollen wir also mit getrostem Herzen
alles Leiden und die angedroheten Verfol-
gungen erwarten, und in denselben des Gött-
lichen Gnaden-Beystands uns vergewissern,
so lasset uns unser ganzes bisheriges Leben
vor dem HErrn forschen, und worinnen wir
etwas ihm mißfälliges antreffen, mit redli-
chem Eysen ändern und ablegen. Lasset uns
auch in solcher Prüfung unser selbst nicht
schonen, noch dem alten Adam schmeichlen,
und also uns selbst zuvor von vielem reinigen,
daß der HErr nicht erst bedürffe auf eine em-
pfindlichere Art uns zu reinigen. Geschie-
het solches nicht, mit was vor Vertrauen
mögen wir unsere Häupter empor heben, wo
uns unser Herz verdammt, und mit knechti-
scher Furcht vor demjenigen Gott erfüllet, zu
dessen Gnade allein wir unsere Zuflucht zu
nehmen haben, wo uns in den Trübsalen
noth ist? Ja wie können wir uns derselben
ohne Vermessenheit getrösten, da unser Le-
ben ihm zuwider ist, und unserm Leiden einen
ganz andern Nahmen machet, als daß es
heissen möchte, daß wir um des Nahmens
des HErrn willen litten? So wissen wir
C 3 auch

auch, wie hochbedürfftig wir in solchen unsern Proben der Göttlichen Würckungen seyn, als daher Glaube, Liebe, Hoffnung, Gedult und alle andere Tugenden, die wir zu solcher Zeit am nöthigsten haben, herkommen müssen, und aber keine andere Werckstätte des H. Geistes sind, als welche die Herrschafft der Sünden aus dessen voriger Gnade abgelegt.

§. 2.

Also, meine Brüder und Schwestern, laßet uns in wahrer Buße uns selbst vorher richten, daß wir nicht hernach in dem Zorn gerichtet werden, sondern unsers Leidens von dem HErrn Ruh und Ehre haben mögen: ja daß auch die Feinde der Wahrheit nicht erwu, da sie unser unchristliches Thun, wie wir nicht würdig wandelten dem Evangelio, sehen möchten, unsere Beständigkeit mit gutem Fug in Zweifel ziehen, und sie, als eine bloße Hartnäckigkeit, eines Zorns würdiger achten, als eines gütigen Schonens. Dann wie sollen diejenige davor erkannt werden, daß es ihnen redlich um die Wahrheit des HErrn zu thun sey, an denen sich die Sünden finden, bey dero Fortsetzung ihre eigene Religion ihnen mit Recht die Seligkeit abspricht?

spricht? Also ärgert solches die Verfolger so viel mehr, daß sie nicht nur in der übeln Meynung von unserer Bekänntniß, ob brächte dieselbe nichts gutes mit sich, durch unser Exempel bekräftiget, sondern auch zu dero ungescheueter Verfolgung desto mehr angefrischet, durch unsere Standhaftigkeit aber, wie sonst, da wir dieselbe mit vorgegangenem heiligen Wandel gezieret hätten, geschehen sollen, nicht gebessert, noch vielweniger gar gewonnen werden.

Das VI. Stück.

Sonderlich die Ablegung der Liebe
des Zeitlichen, und Hochachtung
des Ewigen.

§. I.

Wollen wir aber eines heiligen Lebens uns befleißigen, als eines der besten Vorbereitungs-Stücke, so lasset uns ja nicht dasselbige in blosser äußerlichen Erbarkeit suchen, sondern daß unsere Seelen rechtschaffen vor Gott und zu seinem Gehorsam, denselben unsers Lebens Haupt-Regel seyn zu lassen, wahrhaftig gesinnet seyn: Dann abermahl nicht jene, sondern diese innerliche Aufrichtigkeit unsers Herzens uns

zu seiner Zeit Trost geben kan : Sonderlich
 lasset uns fein beyzeiten recht erkennen ler-
 nen, was die wahre Güter, darnach zu trach-
 ten sey. Aber solches auch nicht nur mit ei-
 niger müßiger Betrachtung des Verstands,
 oder daß wir davon seine Worte sprechen
 können, sondern daß das Urtheil des Glau-
 bens davon fest und tief in den Grund unse-
 rer Seelen eingedruckt sey: nemlich daß wir
 wahrhaftig erkennen und glauben, wie alle
 Güter dieser Welt, Ehre, Reichthum, Anse-
 hen, Gewalt, Wollust, Bequemlichkeit die-
 ses Lebens, ja das leibliche Leben selbst, und
 alles, worauf das Fleisch seine Augen gerich-
 tet hat, und es hoch achtet, nicht die wahre
 Güter, sondern offtmahls aus unserer Ver-
 derbnis Schuld nur allein unsers Unglücks
 Ursach, daher ja nicht würdig seyn, daß unsere
 Seele, als ein ewiger unsterblicher Geist,
 sich in dieselbe verliebe, damit schleppe, und
 sich damit verderbe. Hingegen daß allein die
 geistliche und ewige Güter, nemlich daß unse-
 re Seele bereits hie in der Zeit im Glauben
 und Liebe mit dem höchsten Gut, ihrem Gott,
 vereinigt sey, dessen Trostes und Gnade ge-
 nieße, und in gewisser Hoffnung jener Herr-
 lichkeit stehe, unserer Liebe und Hochhaltens
 werth

werth seyn. Hieran lieget uns ein grosses, daß wir ja die unordentliche Liebe unser selbst und der Welt ablegen, und was der Liebe würdig ist, recht lieben lernen. Wie nöthig ist es dann, bey aller Gelegenheit, sonderlich an unserer und anderer Erfahrung, die Eitelkeit sothaner Dinge und Güter der Welt sich recht kräftig vor Augen zu stellen; zu betrachten, wie ungewiß dero Besiz, ja wie untüchtig sie insgesamt seyn, eine Seele zu beruhigen, welche vielmehr von denselben in gröster scheinender Glückseligkeit, da man sie vollauf hat, in denjenigen, welche sich in sie verliebet, mit Sorgen, Unruhe, Betrübniß und Furcht unselig gemacht wird. Es haben auch die Heydnische Philosophen nicht wenig von dieser Wahrheit erkannt, wiewohl es ihnen nachmahls daran gemangelt, wo sie einer Seelen diese Schein-Güter verleiden wollen, daß sie ihr hingegen keine bessere zeigen konten: darüber dieselbe, als die nie ohne etwas seyn könnte, daran sie sich hielte, nichts destoweniger an Dingen kleben bliebe, dero Unvollkommenheit sie einiger massen eingesehen. Wann aber wir Christen solcher Güter Eitelkeit nicht allein tieffer durchsehen, sondern hingegen diejenigen Güter zeigen

E 5

so lange sie außer Gott bleibet, und hat also „
in sich die Ursach ihres Elends.“ Daher wir
so vielmehr trachten sollen, solche Begierden
auf dasjenige allein zu bringen, worinnen sie
nicht mehr elend sind. 3. Ist sie auch Gott
höchst schimpfflich, dann demselben raubet
sie seine Ehre, daß er nicht das lieb-würdigste
Gut des Menschen sey, und hat also einen
heimlichen Atheismus in sich, daher sie eine
so grosse Hinderniß ist, mit Gott vereinigt
zu werden, als unmöglich Gott sich lan ge-
fallen lassen, von dem Menschen diese seine
Verwerffung und Nachsehung zu sehen.
Daher 4. alle Göttliche Wohlthaten
der Schöpfung, Erlösung und Heiligung
uns von solcher Liebe auf die Liebe Gottes
und dessen Güter weisen. „Ach! selig sind“
wir dann, so wir nun alle irdische Dinge
mit andern Augen anzusehen gelernet, als un-
ser Fleisch dieselbe uns vormahlen will, und
uns von den Banden der Anhängigkeit an
dieselbe loß gerissen haben. „Dann ist, daß“
wir nicht mehr nach Ehre, Reichthum, Lust
und dieses Lebens Bequemlichkeit fragen, so
ist die meiste Macht der Verfolgung gebro-
chen, welche uns jener Güter berauben will,
und daher derselben Furcht bey denjenigen/
E 6 wenig

*h. 11, 1
zu un-
ter
h. 11, 1*

„wenig ausgerichtet, welche darnach wenig fragen.“ Dann wie sollte mich dasjenige schrecken, was mir nichts nehmen kan, als was ich ohne das gering achte, und die Ablegung dessen, wegen der Befreyung von mancher Unruhe und Sorge, vielleicht gar vor eine Wohlthat zu achten gelernet? So drohet man vergebens demjenigen mit Beraubung seines Lebens, welcher dasselbe nicht anders liebet, als so fern es ein Mittel wäre der Ehre Gottes. Unser liebste Heyland sagte vor-
mahlen Matth. 16, 25. Wer sein Leben erhalten will, und also sein Leben, samt allem, was zu desselben, wie es hie in der Welt geführet wird, vermeynter Glückseligkeit gehöret, hoch achtet und liebet, der wirds verlieren, und so wohl um dieselbe selbst kommen, weil wir ihrer nicht ewig genießsen können, als auch, weil er darum die wahre Güter in die Schanze geschlagen, dadurch seiner Seligkeit verlustig werden. Wer aber sein Leben verleuret um meinet willen, wer dasselbe nicht so hoch schäket, daß er nicht willig sey, alle Stunden dasselbige dahin zu geben, wo es des HErrn Wille seyn werde, der wirds finden, in einer Erfahrung eines viel herrlichern Lebens. „
so

so
ber
für
ne
cku
un
ist
lich
erf

re
H
ab
S
de
ha
w
da
h
ge
E
ne
in
ge
w
S
so

so wer mit unordentlicher Liebe an seinem Leben und einigem Irdischen hanget, (so gesinnet sind wir aber alle von Natur, und können nicht als durch Göttliche Gnadenwirkung anders werden,) derselbe kann nicht um Christi willen lassen, weil es ihm zu lieb ist, er aber wird den Schaden seiner unziemlichen Liebe mit vergebener Reue einmahl erfahren.

§. 3.

Wer hingegen solche Liebe durch die wahre Verläugnung seiner selbst, die der Herr gerade vorher erfordert hatte, von sich ableget, ist allein tüchtig auf erforderenden Fall dasselbe vor den Herrn herzugeben, und der herrlichen Vergeltung hinwieder theilhaftig zu werden. Nun wir wissen, wie wichtig solches Finden und Verlieren ist, daß der liebste Jesus ferner sagt: Was hülfte es dem Menschen, wann er die ganze Welt (nicht nur vielen Reichthum, Ehre und Lust, die er bereits hat, noch auf eine Zeit behielte, und dero leiblicher Weise, indem die Seele in sich doch auch keinen Nutzen davon hat, genüsse, sondern so gar alles, was in der ganzen Welt herrliches und dem Fleisch annehmliches gefunden wird,) ge-

winne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Versäumte dieselbe, daß sie nicht mit Gott vereiniget, und dessen heil. Tempel althier würde, (welches bey einer Seele, so von der Liebe des Irdischen beherrscht wird, nicht geschehen kan,) und müste demahleins jener Herrlichkeit, und der Güter, die ihr, als einem ewigen Geist, eigen sind, verlustig werden. Oder was kan der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Ist's wohl möglich, daß in jener Ewigkeit, wo solcher Verlust der Seelen nunmehr erkannt wird, der Mensch noch etwas habe, oder wo er etwas hätte, dasselbe gnugsam wäre, seine Seele wiederum zu lösen? Sie gründet sich der Herr auf die offenbahre Wahrheit der Sache, da sich niemand würde unterstehen dörrfen, nur zu sagen, daß solches möglich sey.

§. 4.

Weil wir dann solches wissen, wie hoch, nemlich alles, daran gelegen: So lasset uns bey Zeiten die Liebe der Dinge ablegen, welche wir, wo es die Noth erfordert, sie vor den Herrn hinzugeben, bey stehender solcher Liebe mit gutem Herzen nicht würden lassen, könten darüber aber unser Heyl verscherzen: So

So haben wir bereits viel gewonnen, die wir uns einer Last entlediget, welche uns sonst der ewigen Gefahr zu entgehen unbeschwerlich machte. Lasset uns nicht gedencken, wir wolten sie lieben, so lange wir sie haben können, und in solcher Liebe ein Stück ihrer vermeynten Süßigkeit genießen: Es wäre Zeit genug, diese Liebe alsdann abzulegen, wo wir die Dinge selbst verlassen solten. Aber wir müssen nicht glauben, daß solche Liebe abzulegen ein so leichtes sey. Kommts uns so schwer an, da wir allgemach dieselbe uns abgewehnen sollen, und können uns so übel dazu resolviren, wo wir Zeit und Ruh genug haben, die Sache zu überdencken, was meynen wir, solte es werden, wo in so kurzer Frist alles etwa gelassen werden solte, und die gegenwärtige Gefahr ohne das das Gemüth mit Schrecken und Angst erfüllet, und nicht zulasset, daß wir zu einer rechtschaffenen Resolution kommen möchten, sondern in solchem Fall fast leichter wird, die Dinge selbst zu verlassen, (dann dieses geschieht wider Willen, und können wir es doch nicht wehren,) als die Liebe derselben zu verläugnen. Ist dann nicht billige Sorge, es werden die, welche vorhin mit solcher Anhängigkeit an solchen

chen irdischen Dingen geklebet, in der Stunde der Anfechtung eher ihr Leben, und was unter solchem Nahmen kommet, zu erhalten wählen, als ihre Seelen retten, wann der Satan und das Fleisch einem solchen Herzen, das mit jener Liebe ohne das bethört ist, und jegliches gern annimmt, was zu Erhaltung seines Bösen abzwicket, leicht beybringen kan, es sey eben die Seele nicht so bald verlohren, sondern es könne ein Weg gefunden werden, ihr Heil doch zur Ausbeute davon zu tragen, und es nicht eben so theuer mit allem Verlust zu kauffen? Wie solche unsere stätige Verführer mit tausend Einwürffen gefaßt sind, solches uns leicht zu machen, und so vielmehr, da noch der äußerlichen Verführer so süsse Lockpfeiffen als Schreck-Worte zu gleichem Zweck einstimmen: Wie bald ist's da geschehen, daß der Sprung gemacht wird, der sich so bald nicht, ja gemeiniglich nimmermehr, einbringen oder davon zurück lehren läßet. Wo kommt „aber solches Unglück ursprünglich her? Ist's „nicht also, von der Liebe des Irdischen, „damit die Seele besessen gewesen? Und da- „her erfolgt, daß sie die rechte Vergleichung „zwischen den wahren und falschen Gütern nicht

nicht so zu machen, und also das so hergliclich in
 sich gefaste und mit der Ruhe des Herzens be-
 sessene in der plöghlichen Angst zu verläugnen,
 und zu hassen nicht vermocht; darüber die-
 vor Augen liegende Gefahr dieses Böhen die-
 wahre Gefahr dessen, was uns ewig anliegen-
 solte, ganz oder meistens verdeckt hat. Al-
 so lasset uns ja bey Zeiten dasjenige ablegen,
 was uns in der Noth zu unserer Rettung am
 untüchtigsten machet. Und gesetzt, wir ver-
 mögen auch um solche Zeit endlich uns sol-
 cher Liebe loszureißen, was schwerer Schmer-
 zen dann, meynen wir, wird es seyn, solche
 Bande auf einmahl abzureißen, mit denen
 das Herz, das darüber die höchste Noth lei-
 det, verstricket gewesen, daß sie mit weniger
 Empfindlichkeit allgemach aufgelöset werden
 möchten? Ja woher nehmen wir die Verheiß-
 sung, daß der Herr, dessen und seiner Güter
 Liebe wir so lange bey guten Tagen der Liebe
 des Irdischen nachgesezt, und diesen mit
 dem Herzen, Ihme aber mit der äußerlichen
 Bekantniß der Wahrheit und gewissen
 Werthen gedienet haben, zur Zeit der ein-
 dringenden Noth uns plöghlich eine solche
 mehr als gemeine Gnade verleihen werde,
 jene Stricke, die wir selbst immer mehr ver- *B.*
 knüpf-

„Knüpfset, entzwey zu reißen? Aufß wenigste machte uns die vorige lange beharrliche Betrachtung seiner Gnade wenig Hoffnung darzu: So vielmehr, als dieweil bey solcher Liebe des Irdischen vorhin vielmehr nur ein todtes Bild des Glaubens bey uns gewesen wäre, daran wir uns betrogen, als der wahre Glaube, welcher bey jener Liebe Herrschafft nicht stehen kan: So ist ja geringe Hoffnung, daß um solche Zeit erst werde der wahre Glaube in den Herzen gewürcket werden, da wir desselben, als schon bis dahin gehabtten Proben geben solten.

§. 5.

Ach! liebste Brüder und Schwestern, hieran lasset uns fleißig gedenccken, und es eine so nöthige Sache achten, als immermehr eine seyn kan. Unser theurer Heyland, da Er sonderlich ein so viel völliger Maaß der Leyden und Verfolgungen seinen ersten liebsten Jüngern bestimmt hatte, weiß sie fast nicht kräftiger darzu zu bereiten, als daß Er sie von der unordentlichen Liebe der Creaturen reinigen will; so sagt er ihnen vorher, was da seyn müsse, daß sie, wo sie sich nicht dazu verstehen wolten, lieber die Sache gar bleiben lassen solten, als daß sie sich zu Ihm ver-

verfügten, und wieder gefährlich zurück treten, Luc. 14, 26. 27. So jemand zu mir kommet, und nicht hasset (das ist, so gering achtet gegen mir, daß er, ehe er mich und meine Wahrheit verlassen wolte, sich eher zu einem wirklichen Haß resolvirte) seinen Vater, Mutter, Weib, Kind, Brüder, Schwestern (wie vielmehr dann andere Güter, welche uns weniger angehen?) auch darzu sein eigen Leben, der kan nicht mein Jünger seyn. Hier hören wir, wie das Herz von aller Liebe dieser Dinge müsse frey werden. Wozu aber? daß wir bequem werden sein Creutz zu tragen. Und wer nicht sein Creutz trägt, und mir nachfolgt, der kan nicht mein Jünger seyn. Wie nun ohne dieses Creutz-tragen und Nachfolge uns die Ehre und Vorthail der Jünger Christi abgesprochen wird, also geschieht solches eben so wohl, wo wir die uns hinderende Liebe nicht ablegen wollen. Damit man aber klar sehe, daß Er nichts angenommen haben wolle von der Zahl der Dinge, von dero Liebe wir uns reinigen müssen, so sagt er endlich ins gemein v. 33. Ein jeglicher unter euch, der nicht absagt allem, das er hat, kan nicht mein Jünger

ger seyn. Zwar geschiehet es nicht zu allen Zeiten, daß GOTT würcklich von jedem erfordere, daß er alles um seines Namens willen lassen müste, aber ein darzu bereitetes Herz erfordert Er wahrhaftig von einem jeglichen, und wer etwas ausnimmet, das er vor die Ehre des HERRN nicht in die Schanze schlagen wolte, der stehet schon gefährlich, daß nicht eben solches dasjenige sey, was ihn nachmahl von dem HERRN wahrhaftig abziehet.

§. 6.

So haben wir auch gehöret, es müsse die Liebe abgelegt werden, nicht nur gegen andere äußerliche Dinge, Ehre, Reichthum u. s. f. sondern auch die sonsten nicht unrechte und GOTT mißfällige Liebe derjenigen Personen, welche uns GOTT zugefüget, und also welche wohl vor sich, nicht aber in Gehaltung GOTTES geliebet werden müssen. Ehegatten haben sich herzlich unter einander zu lieben, aber beyden muß die Liebe ihres GOTTES noch lieber seyn. Und wo die Liebe des Ehegatten, der sich entweder verführen lassen, oder den wir sonsten in einen elenden Stand zu setzen sorgen müsten, ein Strick will seyn, uns von der Wahrheit abzuziehen, muß

muß auch dieser Strick abgerissen und diese
sonsten an sich nicht unbillige Liebe verlän-
get werden; Da müssen diejenige, die da
Weiber haben, seyn, als hätten sie keine,
1. Corinth. 7, 29. Um welcher Ursach wil-
len, weil auch von dieser ehelichen Liebe zu-
weilen einige Versuchung entstehen mag, der
liebe Apostel an solchem Ort in den gefährli-
chen Zeiten denjenigen, welche ledig sind und
die Gabe der Keuschheit haben, also zu blei-
ben lieber rathen will. Nicht weniger da
unserer Kinder Liebe so wohl natürlich- als
Göttlicher Ordnung allerdings gemäß ist, so
müssen wir gleichwohl uns wohl verwahren,
daß nicht diese, die uns Gott gegeben, uns
auf einigerley Weise von Ihm zu trennen die
Anlaß werden: Welche Bewandniß es
auch mit Eltern, Geschwistern, und andern
Freunden hat. Wann wir aber sehen, daß
auch diese Liebe, wo sie unordentlich ist, zu
solchen Zeiten uns dermaßen grosse Gefahr
bringen kan, so lasset uns bey Zeiten dieselbi-
ge in die rechte Ordnung bringen, daß wir
täglich uns prüfen, ob wir einige der unsrigen
mehr und angelegentlicher als Gott lieben;
um auf Befinden solche Liebe ja zu mäßigen,
und dero Unordnung abzulegen: Daß wir
sie

sie allemahl nicht anders ansehen, als zwar
solche Personen, an denen und dero Genuß
uns Gott einen Theil seiner Liebe zeigt, da-
her wir uns deroelben mit Danksagung
gegen Ihn gebrauchen und erfreuen dürfen.
Lasset uns aber sie allezeit zugleich ansehen
als solche, die wir nicht nur vielleicht morgen
nicht mehr haben werden, (dann wie viele
Fälle sind, durch die wir sie nach Gottes
Willen verlieren können?) sondern bereit
seyn, dieselbe täglich und stündlich dem
HErrn, der sie uns gelehnet, auf seine Erfor-
derung wiederum zu überlassen. Gemehnen
wir uns hierzu, so werden sie uns kein Strick
werden, der uns gefangen nehme, sondern
der HErr wird den vornehmsten Platz, der
Ihm auch gebühret, in unseren Herzen be-
halten. „ Und zwar gehet damit der hergli-
„ chen und wahren Liebe gegen diese unsere lie-
„ be Leute nichts ab, sondern sie wird nur von
„ aller Unordnung gereiniget, und gemacht,
„ daß sie uns nicht schädlich, sondern nützlich
„ sey. Hängen wir aber unser Herz an sie,
„ so sind sie uns nicht nur allein in guten Tagen
„ eine Hinderniß der Göttlichen Liebe, sondern
„ werden der Ursach wegen uns in der Trüb-
„ sal ein Stein des gefährlichen Anstosses.“

S. 7.

Hingegen aber, meine Liebste, weil ja unsere Seele etwas haben muß, daran sie hänge, und darauf sie in gewisser Maas beruhe, und wir aber alles Irdische und alles, dessen Genuß zu diesem Leben gehöret, verläugnen sollen, so lasset uns hingegen unsern Gott, und dessen geistliche, ewige Güter uns so viel öfter und fleißiger vorstellen: Dann diese sind allein würdig und fähig, unsere Liebe zu sättigen. Haben wir dieselbe lebendig erkannt, und einen ziemlichen Geschmack davon, so wird jener Liebe, die wir bey uns zu tilgen oder zu mäßigen trachten, so viel abgehen, als diese bey uns Platz findet. Diese Erkenntniß ist recht, die uns zu aller Standhaftigkeit stärcket, und also auf die gefährliche Zeiten wohl bereitet: Dann wo wir nun wissen, daß nicht jene, die uns die Verfolger nehmen mögen, sondern diese Göttliche die wahre Güter seyn, zu welchen sie uns mehr befördern als hindern, so gehet man getrost an die Gefahr, welche uns dann nichts schaden kan.

Das VII. Stück.

Angewohnung mit wenigem zufrieden zu seyn.

S. I.

Wie wir aber unser Herz von der Anhängigkeit alles dessen, was uns ein Feind entziehen mag, reinigen müssen, so laßet uns auch dieses vor ein treffliches Neben-Mittel halten und gebrauchen, uns selbst bey Zeiten einiges dessen zu entziehen, was wir einmahl manglen möchten. Wo es an den Ernst in den Verfolgungen gehet, so werden uns bald die meiste Bequemlichkeiten dieses Lebens entzogen, an Speise, Trancß, Kleidung, Wohnung und anderer Gemächlichkeit, und möchten wir manches gewohnen müssen, das uns, wo wir vorhin nach allem, wie wirs haben können, unserer guten Gelegenheit gepfleget, nicht nur ungewohnt, sondern sauer genug ankommen möchte. Einige, welche langwüßrige und beschwerliche Reisen thun sollen, rüsten sich beyzeiten darauf, und übernehmen einige der Beschwerden, mit Fasten, harten Speisen, hartem Lager und dergleichen, was ihnen auf den Reisen bevorstehet, vorher, um allgemach zu einer Gewohnheit zu kommen, ehe die Noth noch an den Mann gehet. Die alten Fechter rüsteten sich auf ihre Kampfszeit auf viele Art lange vorher, und musten

sich hart casten, den Leib fertig und bequem zu machen. Wie wohl thun wir, wo wir uns auch bey Zeiten unterschiedliches allgemach an der Art unsers Lebens abbrechen, und mit geringerem anfangen vorlieb zu nehmen, als unser Zustand uns sonst an die Hand giebt, auf daß dermahleins eine gewaltsame Aenderung uns nicht gar zu sauer werde.

S. 2.

Gewißlich wer allezeit sich reichlich gehalten, und nach Vermögen gepfleget, hat doppelt Leyden, wo er auf einmahl davon soll; Nicht anders als ein Kind, so noch keinen andern Franck darneben gewohnet, und plötzlich von der Mutter Brust abgewehnet wird. Zu geschweigen, daß ohne das (ich will nicht sagen von dem ganzen wollüstigen Leben, da man des Leibes so pfleget, daß er geil werden muß) auch ein solches Leben, wo der Mensch nach Vermögen alle Gemächlichkeit suchet, und in nichts seinen natürlichen Begierden abbricht, dem Christenthum nicht gemäß; indem dadurch der eigene Wille, des alten Adams Leben, mächtig gestärket, und zu Erregung auch fleischlicher sündlicher Gelüsten bequem gemacht wird. Wie
D viel

viel unbequemer macht es uns dann zu Er-
duldung schwerer Trübsalen? So gar, daß
deswegen diejenige, welche auch aus Ar-
muth oder sonsten aus Noth allezeit ein här-
teres Leben geführet haben, und dessen ge-
wohnet sind, zu solchen Trübsalen der Ver-
sorgung gleichsam eine mehrere natürliche
Fertigkeit haben. Daher aber diejenige
wohl thun, welche sich auf eine etlicher maßen
gleiche Art zu rechter Zeit bereiten, und da es
noch aus freyem Willen geschehen kan, sich
in gewissen Dingen desjenigen zu enthalten
anfangen, was dermahleins zu verlieren
nothwendig werden möchte, und sie dieses al-
so desto leichter alsdann ankommen mag.

§. 3.

Da haben wahrhafftig die geistlich Ar-
me Matth. 5. einen herrlichen Vorzug: wel-
che auch auf diese Weise geistlich arm sind,
daß sie, ob sie wohl von Gott mit ziemlichen
äußerlichen Gütern gesegnet wären, dan-
noch weder ihr Hertz, Liebe, Freude und
Vertrauen darauf setzen, noch sich alles des-
sen gebrauchen, was sie haben; vielmehr
in vielen Stücken ihrer Verpflegung leben
als die Arme, nicht aus Geiz, sondern so wohl
durch Gewohnheit an die Nothdurfft desto
besser

besser sich alles Ueberflusses zu enthalten, als auch zu andern Nothfällen sich desto besser zu bereiten. Wie wird man alsdann mit so viel ruhigerem Herzen den Raub seiner Güter erdulden, da wir von deroſelben Ueberfluß ohne das wenig mehr haben pflegen zu genießen, als Gott auch in den Trübsalen jeglichem Armen ohne das wiederfahren läſſet? Glaubet gewiß, meine Geliebte, es lieget hieran ein mehrers, als man erſtlich gedencken möchte.

Das VIII. Stück.

Mildigkeit an Arme.

S Ingegen wo der Herr uns zu Haushalten über mehrere Güter geſeſet, haben wir viel andere Mittel, dasjenige, was wir unſern Begierden entziehen, nützlich auf künftigen Gebrauch anzulegen. Ich rede hie nicht von andern Capitalien auf zeitliche Zinſe geſeget, die uns ſo wohl durch andere Fälle böß, als dem Raub der Verfolger unterworfen werden können, ſondern von denjenigen, die an rechte Arme, ſonderlich die wir wahre Glieder Chriſti zu ſeyn wiſſen, angewand werden. Wir bekommen darinnen gleichſam Gott zum Schuldner, der ſich darzu verbinden will, und uns

sagen lassen, Spruch. Sal. 19, 17. Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem HERRN, der wird ihm wieder Gutes vergelten: Diese sind diejenige Capitalia, welche sich wohl bereiten lassen, und weder Untreue des Schuldners noch andere Unglücke dabey zu besorgen sind, weil sie in sicherer Banck stehen, als daß einige confiscation oder muthwilligen Raubers Hand sich dahin erstreckte.

S. 2.

Wir hören auch aus Davids Munde Psal. 41, 2. Wohl dem, der sich des Dürfftigen annimmt, den wird der HERR erretten zur bösen Zeit. Der HERR wird ihn bewahren, und beym Leben erhalten, und es ihm lassen wohl gehen auf Erden, und nicht geben in seiner Feinde Willen. Der HERR wird ihn erquickern auf seinem Siech-Bette, du hilffest ihm von aller seiner Kranckheit. Und Ps. 112, 5. u. f. Wohl dem, der barmherzig ist, und gerne leihet, und richtet seine Sache aus, daß er niemand Unrecht thue? Dann er wird ewiglich bleiben, des Gerechten wird nimmermehr vergessen. Wann eine
Plage

Plage kommen will, so fürchtet er sich nicht. Sein Herz hoffet unverzagt auf den HErrn. Sein Herz ist getrost, und fürchtet sich nicht, bis er seine Lust an seinen Feinden siehet. Er streuet aus, und giebt den Armen, seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich, sein Horn wird erhöht mit Ehren. Was vor herrlicheren Verheissungen möchten wir verlangen, als uns hie geschehen? Wir sollen getrost seyn, und einen solchen Muth bekommen, der sich nicht fürchte vor den Feinden. Was mag uns aber nöthiger seyn, als auf den Tag der Ansechtung in der Seele mit freudigem Muth und Glauben ausgerüstet zu werden, damit wir nachmahl leicht alles überwinden? Wir sollen den HErrn zum Schutz haben, zum Bewahrer und Erhalter, ja Erretter zur bösen Zeit. Solten wir ein mehrers begehren können? und nicht vielmehr in Pauli Worte ausbrechen: Ist **GOTT** für uns, wer mag wider uns seyn? Rom. 8, 31. Er will uns nicht geben in unserer Feinde Willen: Also ob ihnen eine Macht über uns verhänget wird, so sey fern, daß wir in ihre Hände oder Willen übergeben seyn, sondern dieser hat seine

Grängen, wie weit er uns etwas anhaben solle. (Wie der Herr dem Satan über den Job niemahl ohngemessene Macht gegeben.) Wir bleiben indessen in der gütigen und allgewaltigen Schutz-Hand unsers treuen Vaters; Troß der uns daraus reissen sollte! Es solle uns wohl gehen auch auf Erden, wo der Herr nach unserer Prüfung uns eine solche zeitliche Wohlfahrt heilsam und zu seinen Ehren dienlich erkennet: daß wir nach überstandnem Wetter der Trübsal, wo der Herr seine übrige Verheissungen erfület, unsere Lust sehen an unsern Feinden, da sie der Herr entweder mit einem seligen Sieg zu Mitgenossen unserer Wahrheit gebracht * dero wir uns in ewiger Liebe erfreuen werden, oder in seiner Gerechtigkeit die Boshaftigen, so sich nicht helfen wolten lassen, gestürzet hat, und wir mit allen Heiligen die Gerechtigkeit unsers grossen Gottes mit Freuden preisen werden. Er will uns erquickten auf unserm Siech-Bette, oder andern Leiden unsers äusserlichen Menschen, daß der innere Trost seines Geistes uns weit herrlicher ergöze, als uns die Trübsalen und Leiden schmerzen mögen. Wir und unsere Gerechtigkeit sollen ewiglich bleiben, unser

* *Das muß man für sich gemacht des Offens soll
 ihm im bösen Leiden mit Geduld und Geduld
 Matth. 5, 44. Rö. 12, 20. 1 Petr. 3, 1.*

soll nimmermehr vergessen, sondern unser
 Horn mit Ehren erhöhet werden. Es sey
 nun, daß wir die Zeit der letzten Hülffe an-
 noch mit ansehen, oder die Erfüllung in der
 Ewigkeit genießen: Wo dannoch auch bey
 unsern überbleibenden Brüdern unser Ge-
 dächtniß in dem Seegen, so lange Sonn und
 Mond wahren, beharren wird. Ach lasset
 uns dann nichts so lieb seyn von unsern zeitli-
 chen Mitteln, die wir doch vielleicht sonst
 auf andere Art entbehren, oder zum Raub
 den Feinden lassen müssen, daß wir nicht, wo
 es die Liebe Gottes und des Nächsten erfor-
 dert, willig dahin anwenden, und auch das
 mit einen Schatz sammeln mögen, der uns
 in der Zeit der Noth nützlich sey: Ja daß wir
 uns mit dem sonst (auch durch Vorenth-
 haltung an die Armen,) ungerechten Mam-
 mon uns Freunde machen, daß wir in unse-
 rem Darben der ewigen Hütten auch aus
 solchem Zeugniß versicherter seyn: Ja daß
 der Herr uns auch wiederum solche liebret-
 che Brüder sende, die in unserer Noth die
 Barmherzigkeit erweisen, welche wir andern
 erzeiget haben: als gewiß, es triegen die
 Verheissungen des Herrn zu seiner Zeit
 nicht: und stecket hierinnen, so zu reden, ein

Arcanum, welches wir nicht verachten noch versäumen sollen. So dann sollte nicht eben dieses schon bereits ein statthcher Nuge solcher Mildigkeit an armen Gliedern Christi seyn, daß wir daraus erkennen, daß wir aus der Wahrheit sind, weil wir nemlich nicht lieben nur mit Worten oder mit der Zungen, sondern mit der That und mit der Wahrheit? 1. Joh. 3, 18. 19. 20. Weil uns ja an nichts mehr als an dem Glauben und Versicherung unserer wahren Wiedergeburt liegt, so hören wir hie von dem Apostel, daß wir aus solcher Liebe und Mildigkeit ein statthches Zeugniß dessen haben können, welches wir auch der Ansechtung entgegen halten dürfen, da uns unser Herr verdammen will. Welches ja ein herrliches Gut ist.

Das IX. Stück.

Christliche Verwahrung und Erziehung der Seinigen.

Wann wir aber nicht nur vor unsere Person, sondern auch vor die unsrigen gleiche Gefahr vor uns sehen, und derselben Noth uns oft so sehr zu Herzen gehen, ja die Hoffnung, dieselbe in Sicherheit zu setzen, und ihrer zu schonen, einen starcken Stoß

Stoß unserer Beständigkeit geben mag; so
 lasset uns nicht nur nach vorgefaster Reolu-
 tion alle deroſelben unziemliche Liebe aus un-
 ſeren Herzen ablegen, ſondern auch zu rechter
 Zeit allen Fleiß dahin anwenden, ſie zu ver-
 wahren, und zu wapnen gegen alle Anſtöße,
 welche ſie mit uns betreffen möchten. Daß
 wir, ſo viel an uns iſt, unſere Kinder nach
 Vermögen trachten in der Göttlichen Wahr-
 heit zu gründen, und zur wahren Gottſeligkeit
 aufzuziehen, ja auch an allen andern, die wir
 werth achten, dergleichen zu thun, auf daß
 wir nachmahl, da wir wiſſen, daß ſie in der
 Gnade Gottes und lebendiger Erkenntniß
 ſtehen, ihrentwegen ſo viel weniger Sorge
 tragen dürfen, wann der Herr uns durch
 den Todt oder auf andere Weiſe von denſel-
 ben reißen ſolte, daß ſie in der Gnade, auch
 ohne unſere Gegenwart und Beyhülfe,
 (aus der Krafft deſſen, der ihnen nicht ſtirbet,
 ob wir ſchon ſterben, ſondern ſich derſelben
 Seelen, wann wir um ſeines Nahmens
 willen von ihnen weggeriſſen werden, deſto
 kräftiger annehmen, ja unſere letzte Seuff-
 zer vor ſie erhören wird) beharren mögen.
 Da hingegen gewißlich dieſe Sorge ſehr
 weich machet diejenigen, welche ſich bewußt
 ſind,

sind, daß die Ihrige auf rechtem Grunde nicht stehen, und daher zuweilen wohl ihre eigene Seele in Gefahr zu geben nöthig halten, die Ihrige vermeyntlich zu retten, aber wohl beyderseits darüber ins Verderben stürzen.

Das X. Stück.

Vornemlich Stärkung des Glaubens durchs Wort und Sacramenten.

S. I.

Wann aber alles insgesamt an dem Glauben gelegen ist, und wir damit allein die Welt, ihr Drohen, List und Gewalt überwinden mögen, so laßet uns, liebste Brüder und Schwestern, nichts herglicher angelegen seyn, als in demselben gestärket zu werden. Wir wissen, er ist ein Licht von oben und nicht unsers Fleisches Werck: Jedoch daß er gestärket und vermehret werde, so abermahl von dem Vater des Lichts geschehen solle, wird dennoch von uns erfordert, daß wir dazzu die von ihm verordnete Mittel treulich gebrauchen. In dem Göttlichen Wort finden wir das vornehmste, als welches das Licht ist, davon

das

*
Fm
in

das unserige immer vermehret werden muß. Lasset uns solches nicht nur darzu brauchen, in der buchstäblichen Erkänntniß, und wie wir unsere Wahrheit gegen die Feinde zu behaupten haben, zu wachsen, sondern auch die kräftige Wirkungen des Heiligen Geistes durch solche seine Werkzeuge zu fühlen. Lasset uns darinnen vornehmlich in unsere Herzen fassen die grosse Liebe unsers Heilands gegen uns, mit so unaussprechlichem Leyden bezeuget, daß wir glauben, sie sey werth, daß wir auch unsere Liebe mit Leyden geprüft werden lassen.

§. 2.

Lasset uns betrachten die unaussprechliche Güter der Seligkeit der Kindschafft Gottes und Gnaden-Versicherung, die wir bereits alhier haben und geniessen, nicht weniger die grosse Herrlichkeit dererjenigen, die hier treulich ausgehalten haben, und siegreich in die Ewigkeit eingangen sind. Diese sind die rechte Speisen, darvon der Glaube als ein zartes Kind von der lautern Milch starck wird. Wo wir also von diesen Evangelischen Materien in der Schrift die Sprüche lesen, so lasset uns nicht, weil sie ohne das bekant seyn, schleunig vorüber gehen, sondern

* Siehe ja auch das 2. D. 6. 2) Handb. für 19
Im Anfang des 19. Jhdts. (vid. pag. 58. d. 2) Handb. für 19
wider das 2. Natth. 5, 6.

so lang mit Betrachtung über denselben bleiben, bis wir einen Geschmack und Krafft davon in unsern Seelen durch des Heiligen Geistes Würckung fühlen. Lasset uns stets vor Ohren schallen, was der heilige Apostel Petrus saget, 1. Petr. 1, 6. 7. daß ein unvergänglich, unbeflecktes, und unverwelckliches Erbe (dazu wir wiedergeboren sind) im Himmel aufgehoben werde uns, die wir durch Gottes Mache durch den Glauben bewahret werden zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbahret werde zu der letzten Zeit. In welcher wir uns freuen werden, die wir jetzt eine kleine Zeit* (also ist vor Gott ein kleines, obs uns auch lange dünckete) wo es seyn soll (so überlegts also Gott weißlich, ob uns das Leiden nöthig sey oder nicht) traurig seyend in mancherley Anfechtungen, auf daß unser Glaube (ach was vor ein grosser Nuge!) rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde dan das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewahret wird, zu Liebe, Preiß und Ehre, wann nun offenbahret wird Jesus Christus. Lasset uns gedencen, eben solcher theure Apostel ruffe uns zu, Cap.

*. *Es ist unsern Tröster mit dem heiligen Geiste 4, 12, 13.*
der uns trösten wird: gleich dem Ernter der Getreide,
der uns erntet.

lichste Sieg,) um deswillen, der uns ge-
liebet hat. Also dürfen wir uns unsere
bekannte Schwachheit nicht schrecken lassen,
dann unser Sieg stehet auf dem, dessen Liebe
unwandelbar gegen uns ist.) Dann ich
bin gewiß, daß weder Todt noch Le-
ben, weder Engel noch Fürstenthum,
noch Gewalt, weder Gegenwärtiges
noch Zukünftiges, (damit wir also uns
auch vor dem Künftigen nicht fürchten, da et-
wa die Gefahr sich vergrößern, und unsere
Sorge noch unerträglicher werden möchte,)
weder Hohes noch Tieffes, noch keine
andere Creatur mag uns scheiden von
der Liebe Gottes, die in Christo Jesu
ist unserm Herrn. Selig sind wir, wo
diese und dergleichen Sprüche durch fleißige
Erwekung und des Heiligen Geistes kräfti-
ge Versiegelung in unsern Herzen lebendig
werden, damit werden wir leicht überwinden.

§. 3.

Lasset uns nicht weniger fleißig gedencken
an unsere heilige empfangene Tauffe, und
uns so wohl die hohe Majestät der Kinder
Gottes, dazu wir darinnen angenommen
werden, die herrliche Gerechtigkeit Jesu
Christi, welche wir darinnen angezogen ha-

* *Tanta maiestas animam (n. in göttlichen,
gemüths rühmlichem Geist.) erga hostium insultus
regium ostendere postulat.*

ben, die groſſe Würde, daß wir des Heiligen Geiſtes theilhaftig, deſſen Tempel und Werkſtätte worden ſeyn, vorſtellen, als auch dabey betrachten, wie wir in ſeinem Todt getauſſet worden ſeyn, und daß, obwohl ſolches vornemlich dieſes ſagen wolle, daß wir darinnen Chriſti Todes theilhaftig werden, daß es nicht anders ſeyn ſolle, als hätten wir gelitten und gebüſſet, was der HERR vor uns gethan, und uns auf ſolches hat tauſſen laſſen, dannoch dieſes eben ſo wohl darinnen ſtecke, daß wir uns nicht zu weigern haben, ſeinem Tod ähnlich, und alſo mit der Tauffe getauſſt zu werden, damit er auch getauſſet worden iſt. Welche Gleichförmigkeit des Leidens uns ſo gar keine Schande, daß ſie vielmehr die gröſſeſte Ehre und Verſicherung unſerer Gemeinſchaft mit dem HERRN iſt.

S. 4.

Laſſet uns mehrmahl mit würdiger Vorbereitung den Leib und Blut unſers Heylands genießen, und dabey ſeinen Todt auch auf dieſe Weiſe verkündigen, daß wir jedesmahl eine neue Reſolution faſſen, vor den HERRN willig zu leiden, und nach ſeinem Exempel auch unſere Liebe gegen Ihn mit freu-

freudiger Übernehmung seines Creuzes so
 oft zu bezeugen, als er dero Probe von uns
 „fordern wolte. Lasset uns bedencken, wie
 „alle Verfolgungen so herrliche Mittel sind,
 „Göttliche Ehre (die ja ohne das unser letzter
 „Zweck in allem seyn und uns alleine freuen
 B. „solle,) zu befördern: Wann er seine Krafft
 „in seinen Kindern erzeugt, aus dero sie, da sie
 „ihn das höchste Gut erkannt, so freudig al-
 „les Irdische Ihm und seinen Verheissun-
 „gen nachsetzen, und aus der Fülle seines
 „Trostes alles überwinden; Wann er seine
 Gerechtigkeit erweist an den Maul-Chri-
 sten, dero Schande alsdann offenbahr
 wird; und an seinen Feinden, ob sie überzeu-
 get würden, daß die Göttliche Wahrheit
 mächtiger sey, als alle ihre Kunst, und sein
 inwendiger Trost, als alle ihre den Seini-
 gen anthuende äußerliche Gewalt; Damit
 ihnen die Überschwenglichkeit des höchsten
 Guts starck in die Augen leuchte, entweder zu
 ihrer eigenen Bekehrung, oder, wo sie sich
 selbst verstocken, zu ihrem schwererm Gericht.

S. 5.

Lasset uns ferner täglich an uns und an-
 dern wahrnehmen die wunderbare und all-
 tige Regierung unsers himmlischen Va-
 ters,

X. J.
 May
 1688

ter
 rec
 seh
 gu
 nie
 nie
 ein
 Kr
 me
 Z
 er
 auf
 bei
 ba
 ma
 du
 die
 off
 in
 the
 ga
 cfu
 lich
 hö
 dal
 we
 trep

*. Die ist eine Einsicht, die man nicht ohne Gott, den alleinigen
Mittler ist. *§ 9. Einmüthigkeit der Seelen, Psal. 133.*

ters, wie dieselbe in allen Stücken mit Ge-
rechtigkeit und Barmherzigkeit vermischt
sen; wie er nichts böses geschehen lasse, ohne
gutes daraus zu ziehen; wie er den Seinen
niemahl einiges Leiden zuschicke, damit er
nicht ihr einiges Bestes suche; wie er keinem
einige Last auflege, die er nicht nach den
Kräften, welche er dazu verleihen will, abge-
messen, und wiederum nach dem Maas der
Trübsalen den Trost eingerichtet habe; wie
er unsere Haare des Hauptes alle gezehlet, und
also nichts uns begegne, das nicht mit wohl-
bedachten Rath beschlossen; wie wunder-
barlich er vielmahl die Seinen errette, daß
man sagen möge, er habe sie deswegen in die
äusserste Gefahr kommen lassen, damit nur
die herrliche Krafft der Errettung sich so viel
offenbahrer zeige; wie oftmahl der Herr
in den betrübtesten Fällen, über alles Vermu-
then, einigen herrlichen und seligsten Aus-
gang zeige; und was dergleichen Bemerk-
ungen unzählich sind, zu welchen wir täg-
lich, wo wir fleißig alles, was wir sehen und
hören, nach demjenigen Einssehen, was Gott
dabey thut, reichliche Gelegenheit finden
werden: Aus welchem allen hinwieder eine
treffliche Stärkung unsers Glaubens kömmt,
wel-

welchen zwar die Göttliche Lehre von solcher heiligen Providenz unsers allerliebsten Vaters und dessen unzählliche Gnaden-Verheissungen erstlich gründen, so viele Exempel aber in der Erfahrung herrlich bekräftigen.

Das XI. Stück.

Betrachtung der Exempel anderer Leidenden.

§. I.

Lasset uns auch stets vor Augen stellen die Exempel der vielen andern Leiden in der Welt, welche so viele Menschen und uns selbst manchemahl betreffen, und als gemeine Unglücke geachtet werden, und wir also, wo dieselbe auf uns kommen, sie mit Gedult ertragen müssen, daß wir davon keine sonderbare Ehre oder Nutzen haben, ohne was die gedultige Ertragung derselben vor Frucht bey uns schaffen kan; und dabey erwegen, wie so viel glückseliger wir seyn, da uns der Herr dergleichen Leiden würdiget, welche wir seines Rahmens wegen tragen sollen, wo das geringste nicht ist, davon wir nicht Ehre und Heyl vor seinem Angesicht erlangen. Ja laisset uns erwegen die Exempel der vielen Brüder in der ganzen Welt, die mit uns eine Last

Las
che
hel
Ch
un
S
au
red
der
un
ab
zu
Pa
He
fin
no
die
S
de
zu
ge
Pe
mi
W
len
Be
den

Last tragen, und mit uns nacheinander jeglicher seines Orts an seinem Leibe erstatten helfen, was noch mangelt an Trübsalen an Christi Leibe, Coloss. 1. Sonderlich lasset uns auch stets vor Augen stehen die ganze Schaar derjenigen, welche von Abel her bis auf diese Stunde um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen haben leiden müssen, und dero Leiden so hoch gestiegen ist, daß etwa das unsere bey weitem dahin nicht reichet. Der absonderlichen Exempel vieler Blutzeugen zu geschweigen, wie fasset der liebe Apostel Paulus fast ein ganzes Register zusammen, Hebr. 11, 35. u. s. f. Derer, die zuschlagen sind, und haben keine Erlösung angenommen, auf daß sie die Auferstehung, die besser ist, erlangten: etliche haben Spott und Geißeln erlitten, darzu Bände und Gefängniß; sie sind zusteinigt, zuhackt, zustochen, durchs Schwerdt getödtet; sie sind umher gegangen in Pelzen und Ziegen-Fellen, mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach; der die Welt nicht werth war, und sind im Elend gegangen, in den Wüsten, auf den Bergen, in den Klüfften und Löchern der Erden. Und wenn wir allein gedach-

ten

ten theuren Apostels Martyrologium und Leidens-Beschreibung, die er 1. Corinth. 11. und 12. vorleget, ansehen, so wird uns alles solches schamroth machen, wo wir so verzaget und weibisch an das Leiden gehen, oder vielmehr dasselbe scheuen wolten, die wir mit jenem eines Leibes Glieder zu seyn uns rühmen: so wird aber auch der Glaube trefflich dadurch gestärcket, daß er mit jenen kräftig gewesen, und in ihnen gesieget, werde also nicht weniger noch allen, die er zu gleichem Kampff beruffen möchte, zu einem Sieg seine Krafft verleihen.

§. 2.

Und was solte uns noch vor trefflicher Muth wachsen, wo wir eine völliger Historie ausser der Schrift der übrigen liebsten Märtyrer haben möchten, welche nach der Zeit Christi von den Heydnischen Königen, von allerhand Ketzern und dem Antichrist auf die grausamste Art durchachtet und hingezichtet worden sind. Welche Bücher, die wir noch davon finden, sie aber besser eingerichtet und ausführlicher beschrieben wünschen möchten, uns herzlich angenehm seyn sollen. Dann muß man sich gleich oft über die erschreckliche Marter, die die lieben Leute
aus-

ausgestanden, entfessen, so können wir doch
solches alles nicht lesen ohne hergliche Bewe-
gung des Gemüths und Entzündung einer
neuen Glaubens-Freudigkeit: daß wir recht
sagen, wie vor dem das Blut der Märtyrer
ein fruchtbarer Saame gewesen, daraus
gleichsam immer wiederum neue erwachsen
sind, so ist noch dero Gedächtniß heut zu Tage
in guten Seelen ein Saame einer neuen
Krafft zur Vorbereitung der Verfolgungen,
und also ja von uns nicht zu verachten.

Das XII. Stück.

Brüderliche Aufmunterung unter-
einander.

Nachdem aber der Herr die Gabe, wel-
che er in einen jeglichen gelegt, nicht
nur ihm um sein selbst willen, sondern
allermahl auch den andern zum Besten anver-
trauet hat, so haben wir auch diese Gelegen-
heit unserer Stärkung weder zu verachten
noch zu versäumen. Daß Prediger und
Zuhörer sich fleißig, so vieles geschehen kan,
mit einander begehen, sich zu stärken und
gestärket zu werden, daß auch die Schwä-
chere mit den Stärckern, die Kinder mit den
Vollkommenen, Hebr. 5. öffters umzugehen
Gele-

Gelegenheit suchen zu ihrer Erbauung, welches einen trefflichen Nutzen giebet: also auch, wo man Gelegenheit hat mit Verfolgten, Verjagten und Versuchten umzugehen, daß man von ihnen und an ihrem Exempel lerne, und sich allemahl dabey entscheide, was uns noch gegen ihnen mangle, oder wie fern wir ihnen gleich seyn möchten.

Das XIII. Stück.

Gebet.

Wie nun dieses alles heilsame Mittel sind einer seligen Vereitung auf die Zeit der Anfechtung, und von uns deswegen fleißig gebraucht werden sollen, also haben wir noch eines, welches die übrigen alle befördern muß, und uns also, Meine Geliebte, vor allen angelegen seyn soll. Dieses ist nun das liebe und andächtige Gebet. Wir wissen, der Herr sey willig uns zu geben, was sein Wille selbst an uns auch in den Verfolgungen ist, aber er will darum gebeten seyn. Wir wissen, wir bedürffen nichts mehr als seinen H. Geist, in und von dem wir alles uns sonst nöthige haben: Es sagt aber der Herr selbst, Luc. 11, 13. So ihr, die ihr arg seyd, könnet euren Kindern gute

Ga

Gaben geben, vielmehr wird der Vater im Himmel seinen H. Geist geben denen, die ihn lieben. So ruffet er uns selbst zu, Luc. 21, 36. von denjenigen Zeiten der Trübsalen, welche sich in der Verfolgung der gottseligen Bekenner der Wahrheit anfangen, und in dem Untergang der Feinde enden mögen: So seyd nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn. Daher dann gewiß das Gebet in allen Trübsalen, und eben so wohl auch zu der Vorbereitung darzu, die beste Hülffe und Mittel ist: Weßwegen Ofenbahr. Joh. 8, 3. als die sieben Engel posaunen solten, dessen die Kirche ja nicht laßen würde, sondern vieles darüber zu leiden haben sollte, zu dem Trost Johannes voran siehet einen Engel, der kam und trat bey den Altar, und hatte ein gülden Rauchfaß, und ihm war viel Rauchwercks gegeben, daß er gebe zum Gebet aller Heiligen, auf den güldenen Altar vor dem Stuhl, und der Rauch des Rauchwercks vom Gebet der Heiligen gieng auf von der Hand des Engels vor Gott.

Gott. Wie wir nun unter solchem Engel niemand füglich verstehen, als den grossen Engel des Bundes, unsern liebsten Jesum, der selbst vor uns betet bey dem Vater; also hören wir, er habe das Rauchwerck, den Geist des Gebets und alle dessen Kräfte gegeben den Heiligen oder Glaubigen auf Erden, daß sie vor die ihrige und ihrer Brüder Erhaltung in solchen Trübsalen unaufhörlich beteten, und den nöthigen Schutz wider die Feinde erlangten. Also, ach! daß wir auch unser Gebet mit lassen in solchem Rauch, der seine Krafft von dem Engel, welcher solchen vorträgt, empfängt, aufsteigen vor Gott, so werden wir unüberwindlich seyn. So hat unser liebste Heyland, als er an sein Leiden gieng, dessen einiges wenigens die Jünger mit treffen sollte, diesen nichts bessers, sich dazu geschickt zu machen, vorzuschlagen gewußt, als Matth. 26, 41. Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Nun in jeglichen Verfolgungen gehet Jesus in seinem geistlichen Leib wieder an sein Leiden, welches er in eigner Person völlig ausgestanden hat, also ist auch kein besserer Rath, als welchen er seinen Jüngern giebet, damit sie sich gefast machen sollen. Ach, daß wir denselben

selb
nen
G
S
Fu
mu
cken

B

W

lan
gön
wie
däc
eine
sich
Z
des
2, 3
auf
dar

selben treulich nachkommen, und nicht mit jenen Jüngern schlafferig werden, und das Gebet versäumen! Es sey nun, daß wir in Sicherheit entschliefen, oder die Angst und Furcht, so uns zu dem Gebet desto mehr aufmuntern sollte, uns in einen Schlaf versinken ließe.

Die II. Abtheilung.

Von dem Christlichen Verhalten in den Trübsalen selbst.

§. I.

Also, liebste Brüder und Schwestern, haben wir uns in der Gnade Gottes auf die Verfolgung zu rüsten, und wo und so lange uns noch der Herr einigen Ruhstand gönnet, solchen vornemlich dazu zu heiligen, wie es von jenen lieben Gemeinden in Judäa, Galiläa und Samaria hieß, da sie eine Weile Frieden hatten, sie baueten sich und wandelten in der Furcht des Herrn, und wurden erfüllet mit Trost des Heiligen Geistes, Apostel Geschichte 9, 31. Womit sie also geschickter wurden auf die Trübsalen, welche sie der Herr bald darnach erfahren ließe. Weilen aber nicht
E nur

nur bereits euer mehrere würcklich in solcher Noth, oder doch dero Anfang stecken, wir übrige aber besorglich eine gar geringe Frist dahin noch haben; möchten, so lasset uns ferner uns ermuntern und erwegen, was unsere Pflicht in solchem Kampff selbst sey. Sehen wir sie aber recht an, so bestehet sie in fast nichts anders, als so viel eifriger Fortsetzung jener vorigen Vorbereitung, und aller dazu gehörigen Stücke. Wir wollen uns aber nicht verdriessen lassen, solche theils nochmahl zu hören, theils einige andere Erinnerungen dabey zu mercken.

S. 2.

Ists also nothwendig, vorher sich zu erinnern, daß die Worte und Weissagungen des HErrn mit sich bringen, daß wir die Verfolgung leiden sollen, so ist so viel nöthiger, daran zu gedenccken, wo wir nun würcklich in denselben stehen, und also, daß wir die Zeichen unserer Zeit beurtheilen und erkennen. Der HErr hat seinen Aposteln das Leiden vorher gesagt, auf daß sie sonderlich daran gedenccken, wann nun die Zeit kommen wird, als um welche ihnen solches am nöthigsten wäre. Lasset uns also solche Zeit, da sie vorhanden ist, nicht anders ansehen, als diejenige

jen
gro
bo
wir
ung
cher
Ra
wal
Ja
G
Pr
sie
ster
Be
gan

W
wid
run
nöt
am
Ge
rer
grif
den
No

jenige, daran der Ehre Gottes und uns ein
grosses gelegen seyn müsse, weil schon so lange
vorhin uns davon gemeldet worden, daraus
wir leicht abnehmen können, daß dann nichts
ungefähr uns darinnen betreffen werde, wel-
ches nicht durch weisen und vorbedachten
Rath Gottes also bestimmt wäre, daher
wahrhaftig uns nicht zu schwer werden kan.
Ja laßt uns glauben, wie sich die Wahrheit
Gottes erwiesen habe durch Erfüllung der
Propheceyungen von dem Leiden, so werde
sie nicht weniger sich offenbahren in herrlich-
ster Erfüllung eben so wohl des gnädigen
Beystands Gottes und des seligen Aus-
gangs aller solcher Trübsal-Wetter.

§. 3.

Ist's nöthig gewesen, sich vorher in der
Wahrheit zu gründen, ja auch etwas von der
widrigen Lehre zu unserer nöthigen Verwah-
rung zu verstehen, so ist's gewiß noch so viel
nöthiger, die Versäumnis der vorigen Zeit
um diese Zeit zu ersetzen, wo wir in stündlicher
Gefahr stehen, nicht weniger von Verfüh-
rern als gewaltthätigern Verfolgern ange-
griffen zu werden. Lasset uns recht einsehen
den Greuel der Lehre, dazu man uns von
Rom aus so gern auf allerley Weise ziehen
wol-

wolte, und welchen hie auszuführen der Ort nicht ist.

S. 4.

Haben wir vorhero nöthig gehabt, dahin zu trachten, daß unsere Erkänntniß nicht nur buchstäblich sey, und in dem Verstand und Gedächtniß haßte, sondern lebendig sey, und von dem H. Geist kräftig in die Herzen gedruckt werde: so bedörffen wir es gewiß alsdann am meisten, wo es an eine Probe und Schmelzen gehet, in welchem kein anders als wahres Gold bestehet, was aber nicht von Gott in uns gewürcket ist, entweder von menschlicher Verführung oder menschlicher Furcht leicht übern Hauffen geworffen wird.

Ach wie haben also diejenige ihrer so fleißig wahrzunehmen, welchen ihr Gewissen bezeugt, daß es ihnen mit ihrem Christenthum noch nie ein Ernst gewesen, sondern alles nur auf der Zungen und in dem äußerlichen bestanden sey, bey Zeiten noch rechtschaffen zu werden, als dero Gericht sonst herbey nahet, und also die Herzen nicht zu verstocken, da noch die Stimme Gottes heute sie ruffet, Hebr. 3. auf daß sie nicht die Gnade ver-
säumen, und nach erfolgendem Abfall ihnen
besser

best
tigh
ha

tun
Zer
und
ja
hal
die
bey
sind
solc
mit
vor
zur
sach
uns
treu
2, 1
ne
rim
che
stre
del
vor

besser gewesen wäre, den Weg der Gerechtigkeit auch buchstäblich niemahl erkannt zu haben, 2. Petr. 2, 21.

§. 5.

Ist uns heiliger Wandel zur Vorbereitung nöthig gewesen, wie vielmehr um solche Zeit, da so viel neue Ursachen zu den vorigen und allgemeinen kommen? Wir bedürffen ja augenblicklich des Heiligen Geistes zu Erhaltung unsers Glaubens, wissen aber auch dieses darben, daß sich solcher Heilige Geist bey unheiligem Leben nicht finden lasse. So sind wir schuldig den Verfolgern selbst mit solchem gottseligen Wandel zu begegnen, damit nicht, wo sie anders an uns sehen, solches vor eine Frucht unserer Lehr geachtet, dadurch zur Vasterung des Namens des Herrn Ursache gegeben, ja sie in ihrer Meynung, gegen uns recht zu haben, gestärket werden. Wie treulich rufft uns hierinnen Petrus zu, 1. Petr. 2, 11. 12. Lieben Brüder, ich ermähne euch als die Fremdlinge und Pilgerim, enthalter euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten, und führet einen guten Wandel unter den Heyden, auf daß die, so von euch assterreden, als von Ubelthätern,

tern, eure gute Wercke sehen, und
 GOtt preisen, wanns nun an den Tag
 kommen wird. Und Cap. 3, 15. 16. Seyd
 aber allezeit bereit zur Verantwortung
 jederman, der Grund fordert der Hoff-
 nung, die in euch ist, und das mit
 Sanftmüchigkeit und Furcht, und habt
 ein gut Gewissen, auf daß die, so von
 euch assterreden, als von Ubelthätern,
 zu Schanden werden, daß sie geschmä-
 het haben euren guten Wandel in Chris-
 sto. Ja daß es offenbahr werde, wie noth-
 wendig solches sey, wiederholet er es zum
 Drittenmahl Cap. 14, 15. 16. Niemand un-
 ter euch leide als ein Mörder, oder
 Dieb, oder Ubelthäter, oder der in ein
 fremd Amt greiffet. Leider er aber als
 ein Christ, so schäme er sich nicht, er eh-
 re aber GOtt in solchem Fall. Lasset
 uns dieses allezeit vor den Ohren schallen, und
 glauben, wo wir solche gegen die Wahrheit
 ergrimmte Feinde um uns haben, so seyen
 jegliche unsere Fehltritte viel grössere Sünden
 als sonst, indem diese genau Acht darauf
 geben, und alle Schuld dem Evangelio bey-
 messen, das doch daran unschuldig ist. Da-
 her geschiehet ferner, daß sie so wohl in ihrem
 Irr-

Irrthum als Haß gegen uns besteiffet wer-
 den, und glauben sehr recht zu haben, daß sie
 dergleichen ärgerliche Lehre vertilgen wolten.
 Ja da müssen andere Gottselige ihrer Mitge-
 nossen Aergernissen mit entgelten, deren Lei-
 den und Seuffzen vor Gott schwer auf jener
 Verantwortung fället. Hingegen ein heili-
 ger Wandel, wo er sich antreffen läßt, findet
 auch solchen Platz bey den Verfolgern, daß
 deroselben Grimm, was unter ihnen nicht all-
 zu verstockt ist, etlicher massen gebrochen
 werde, und sie anfangen Scheu zu bekömen,
 denenjenigen allen Drang anzuthun, von
 welchen sie nichts anders als gutes sehen, und
 schwerlich mehr diejenige Lehre bloß do hin-
 dem Teuffel zuschreiben können, welche sich
 in solchen edlen Früchten hervor thue. Zu-
 geschweigen, daß Hoffnung ist, zuweilen ein
 und andere durch Göttliche Krafft mit sol-
 chem Wandel gar zu gewinnen. Dann ist
 in der ersten Kirchen das heilige Leben der
 Christen, sonderlich ihre Beständigkeit in der
 Marter, von solcher Krafft gewesen, daß un-
 terschiedliche, ja viele der verbittersten Ver-
 folger dadurch zu andern Gedancken gebracht
 und bekehret worden sind; so dörfen wir
 nicht denken, daß solches heut zu Tage nicht
 E 4 sollte

solte gleiche Würckung noch haben können. Und zu dem, da wir in einigen Sünden unser Leben wissentlich zubringen, ist's nicht so, daß bey jeglichem Leiden uns unser Gewissen so bald den Vorwurff macht, es sey solches die gerechte Straffe solcher Mißhandlung? woher wollen wir alsdann die nöthige Freudigkeit des Glaubens haben, welche diejenige empfinden, und damit zu Ertragung alles schweresten statlich gestärcket werden, die da wissen, daß sie um des Zeugnisses Jesu willen leiden? Wozu wir billig noch dieses sehen, daß jeglich Aergerniß, welches wir in solchem Stande geben, an unseren eigenen schwachen Glaubens-Brüdern grösseren Schaden als sonst bringen, und bey ihnen, da sie nicht gnugsam gegründet sind, und von unserer Wahrheit die nöthige Festigkeit haben, einen starcken Verdacht auf unsere Lehre erwecken, oder da derselbe schon anderwärts her gemacht, desto mehr stärcken könne, daß es mit unserm Evangelio nichts, sondern die Auflagen und Klagen der Widrigen gerecht seyn; damit fängt man an zu wancken, und sonderlich wo man hingegen einige unter jenem Hauffen siehet, welche einen Schein der Heiligkeit haben, und in gewissen

wo
E
zu
de
ni
be

S
fei
ma
G
die
son
fer
nig
Ab
zu
un
N
die
ter
un
N
He

S

guten Grund zu setzen, so zeigt sich die Nothwendigkeit so vielmehr, wann die Zeit etwa kurz seyn möchte, die wir noch bey ihnen zu bleiben haben. Ja ist's nöthig, sich in dem Glauben zu stärken, damit wir der Leiden erwarten können, so ist solches nicht weniger nöthig zu dem Sieg, welchen wir über dieselbige darvon tragen sollen, und doch ohne dieses Überwindungs-Mittel nicht vermöchten.

S. 8.

Ach! laßet uns dann das Wort des HErrn unsere tägliche Betrachtung seyn, damit wir es fleißig in unsere Seelen pflanzen, welches wir vielleicht nicht allemahl mehr hören oder lesen können: Dann da ist es allein verwahret, daß uns der Feind solches nicht nehmen kan, der hingegen uns unsere Bücher nehmen und verbrennen, unsere Prediger vertreiben, ja uns alles, was außer uns ist, rauben, nur aber, was wir in uns haben, nicht entziehen kan. Laßet uns einen Schatz sammeln der herrlichen Verheißungen, die uns aufrichten mögen. Laßet uns, wo wir nur zusammen kommen, uns unter einander aufmuntern zur Beständigkeit in der Wahrheit, und uns unter einander verbinden, ob wir keine nützliche Liebes-Thaten einan-

einander weiter erzeigen könten, doch auch in der Noth mit der Liebe des Herzens, Gebet, gutem Exempel, Rath und Trost nicht zu verlassen. Gewislich solche Christliche und brüderliche Aufmunterungen werden von GOTT herrlich gesegnet, und auch die Schwache damit gestärket werden, daß eine fast ersterbende Kohle von einer andern noch glühenden neues Feuer empfangt.

§. 9.

Lasset uns unter einander uns unserer Tauffe samt dero Güter der Seligkeit und Pflicht der Creuzes Tauffe stetig erinnern, die wir durch dieselbe Glieder eines Leibes, aber alle zu dem Mitleiden verbunden worden sind. Lasset uns in der heiligen Communion (mit herzlichlicher Dancksagung zu Gott, der uns solche noch ungestimmelt gelassen habe) mit einander so viel öfter den Todt des HERRN verkündigen, jeglicher seinen eigenen Glauben damit stärken, und uns als mit einem Blut getränkt fester unter einander verbinden, da wir bald aus einem Kelch des Creuzes nacheinander Bescheid thun sollen. Ja, lasset uns insgesamt in der Liebe unter einander wachsen, welche uns um solche Zeit am nöthigsten ist, und auch bey den Andern

sich niemahl feuriger als unter dem gesegneten Leiden hervor gethan hat. Wie werden wir so viel herglicher gestärckt, und getrost zu aller Gefahr werden, da jeglicher sich der Liebe anderer Mit-Brüder und Schwestern so viel gewisser versichert weiß, was vor hergliche Seuffzen, wo er an den Kampff gehen soll, geschehen, ja, da er die Seinige verlassen soll, welche unter Menschen Hülffe bedürffen, diesen es auch nicht manglen werde, daß nicht die nach des HErrn Willen überlebende Brüder sich der Seinigen treulich annehmen werden: so in der ersten Kirchen eine nicht geringe Stärckung derjenigen war, welche nun vor den HErrn ihr Leben lassen solten.

§. 10.

Ists auch iezo nöthig, mit Gebet uns gegen die Zeiten zu rüsten, so wird dasselbe alsdann, wo wir in solcher Probe stehen, so vielmehr das erste, mittelfte und letzte seyn müssen. Das Gebet der Gemeinde befreyete dorten Petrum aus dem Gefängniß, Ap. Gesch. 12, 5. und als Paulus und Silas in dem Gefängniß um die Mitternacht beteten und Gott lobeten, Cap. 16, 25. so gewinnen sie ihre Freyheit und die Seelen des Kerckermeisters und seines Hauses. So bittet der
ge

gefangene Paulus die Gemeinden hin und wieder um nichts mehr, als vor ihn zu beten; und heist in Wahrheit, zwar zu allen Zeiten, aber in der Verfolgung am meisten, *preces & lacrymæ sunt arma Ecclesiæ*, Gebet und Thränen sind die mächtigste Waffen der Kirchen gegen alle ihre Feinde. Ach so lasset uns in solchem Kampff derselben uns recht gebrauchen. Lasset uns beten, jeglicher vor sich selbst und die Seinigen, daß der HErr uns mit seiner Gnade und Geist erfül- len, Glauben und Gedult in uns stärcken, und in allen Stücken seinen Nahmen an und von uns geheiligt werden lassen wolle. Solches Gebet kan nicht ohne Erhö- rung bleiben. Lasset uns beten vor unsere Mit- Brüder und Leidens- Genossen, daß GOTT seinen Willen in ihre Herzen schreiben, und sie zu Werckzeugen seiner Eh- re machen, ja in allem Kampff mit vielem Sieg krönen wolle. Solches erfordert von uns die Gemeinschaft der Heiligen, in die uns der HErr IESUS alle zusammen ver- knüpfft hat, daher auch ihr Gebet vor uns vor dem Gnaden-Thron nicht aufhöret, aber würdig ist, daß wir nicht weniger in Glauben und Liebe ihre Noth dem HErrn vortragen:

versichert, daß solches jemahlige Gebet vor
sie, uns selbst auch vor uns allezeit neue Gna-
de bringe. So ist das zusammen = gesetzte
Gebet mehrerer gläubigen Seelen von der-
selben Krafft, daß es, so zu reden, den Un-
überwindlichen überwindet, und eine gewisse
Erhörung bringet.

§. II.

Lasset uns aber auch herzlich beten, nicht
wider sondern vor unsere Feinde, daß der
Herr ihre Unwissenheit und Bosheit ihnen
nicht zurechnen, sondern sie zu wahrer Busse
und gnädiger Vergebung bringen wolle;
mit diesem Guten ziemets den Christen, daß
sie das Böse, so sie leiden, vergelten. Ja lasset
uns in allen Stücken eine wahre ungefärbte
Liebe gegen unsere Verfolger nicht nur auf-
ferlich zeigen, sondern in unsern Herzen he-
gen, und alle des Fleisches aufsteigende, und
uns zur Ungedult, Unwillen und Haß gegen
sie reizende Regungen durch die Krafft des
Heil. Geistes niederdrucken, ja uns mehr und
mehr allerdings von denselben reinigen.
Ach wie einen herrlichen Sieg tragen wir
über diejenige, welche allen ihren Muthwil-
len an uns üben, davon, wo sie uns mit aller
ihrer Bosheit nicht so weit haben bringen
kön-

kön-
da-
ists
sen
che
bey
Pf
kör
tig
G
te
wi
ha
zeu
G
ne
ih
der
ch
ber
Fei
der
erb
nic
Un
leg

können, daß wir sie hasseten! Wir sammeln damit feurige Kohlen auf ihre Häupter, und ist's möglich, ihre Herzen nur einigerley massen zu erweichen, so ist dazu unsere Liebe solches gewisseste Mittel. Richten wir aber bey ihnen nichts aus, genug, daß wir unserer Pflicht nachkommen, und versichert sind, es könne uns von denjenigen nichts wahrhaftig schaden, welche wir wahrhaftig vor Gott lieben, als welches zuzulassen der Güte unGerechtigkeit Gottes zunahelkäme. Und wie solten wir unsere Feinde und Verfolger hassen und nicht lieben? die ja die Werkzeuge Gottes sind, so unsere Gedult und Glauben herrlich prüffen, und uns eine schöne Krone bereiten helfen müssen: Ist also ihre Bosheit Hasses würdig, so ist hinwieder der selige Nuße, dazu sie Gott bey uns brauchet, auch so viel werth, die deswegen zu lieben, durch die er kommt. So hassen wir keinen Elenden um seines Elends willen, sondern glauben, wir seyn allen denselben eine erbarmende Liebe schuldig: Warum dann nicht denen, welche nicht uns, sondern als die Unsinnige sich selbst aufs erbärmlichste verlegen?

§. 12.

Aus solcher Liebe gegen unsere Verfolger, meine Liebste, laßet uns ihrer schonen, wie wir vermögen, und keine Anleitung zur Sünde geben; daß wir sie ja nicht muthwillig oder unvorsichtig reizen, und damit so wohl uns oder andern solche Erbsalen, deren wir enthoben seyn mögen, über den Hals ziehen, jenen aber zu schwerer Verschuldung Anlaß geben: daß wir sie auch mit nichts ärgerm oder in ihrem Bösen stärken, sondern vielmehr trachten, mit heiligem Exempel ihnen vorzuleuchten; daß wir ihnen niemah aus Ungedult fluchen, sondern in Liebe segnen, und nicht aufhören, bis der Herr uns einige derselben schencket.

§. 13.

Nächst dem laßet uns auch vorsichtig wandeln zu solcher Zeit, und diejenige Tugend, so allemahl nöthig, vornemlich um die Zeit, da sie am nöthigsten, üben; daß wir sie aber auch haben mögen, Gott um solche Gabe anrufen. Es gehöret gewißlich nicht eine geringe Weißheit dazu, in so vieler Gefahr des Leibes und der Seelen unanstoßig zu wandeln; daß man zwar keine Gefahr, welche die Ehre des Herrn erfordert, aus

Sage

Za
che
me
ma
wo
thu
ne
che
una

Ab
ne
sorg
nur
che
jeni
nich
Gef
ren,
Lass
des
zu
läug
uns
der
in di

Zaghafftigkeit scheue, aber auch in keine, welche mit gutem Gewissen vermieden werden möchte, vermessenlich sich selbst stürze: daß man weder die Bekänntniß der Wahrheit, wo sie nöthig, zurück halte, noch das Heiligthum und Perlen vor die Hunde und Schweine werffe, damit aber veranlasse, daß sie solche mit den Füßen zutreten, sich wenden und uns zerreißen.

§. 14.

Sonderlich aber lasset uns mit dieser ihrer Abgötterey und irrigem Dienst durchaus keine Gemeinschaft haben, sondern uns auf das sorgfältigste hüten vor allem dem, was uns nur von weitem dazu führen wolte. Welches so nöthig, als viele betrübt Exempel derjenigen sind, welche sich vor der Gelegenheit nicht gehütet, und damit unvermerckt in solche Gefahr gekommen, dero sie nicht bastant waren, daher wohl gar in Abfall gerathen sind. Lasset uns an Petri Fall die Klugheit lernen, des Hohenpriesters Palast nirgend zu nahe zu kommen, worinnen wir Christum zu verläugnen verführet werden möchten. Last uns also vermeiden alle Messen, und solche der Widrigen Gottesdienste, wo wir so leicht in die Enge getrieben werden möchten, entweder

der

der das Gewissen zu verletzen, oder dasjenige zu leiden, welches wir nachmahl nicht als von Gott kommend ansehen könnten, sondern unserm Fürwitz, der manchem theuer genug angekommen, zuschreiben müsten. Lasset uns vorsichtig seyn, uns in keinen Disputat ohne Noth und Beruff einzulassen, wo wir entweder uns zu schwach finden möchten, oder damit die Feinde erbittern könnten.

§. 15.

Sonderlich aber, meine auserwählte Brüder und Schwestern, gedencket, es sey solche Zeit eine Zeit der Gedult, und müsse diese in allem und vor allem hervor leuchten. Hier wissen wir Christen nichts von Gewalt, damit wir die Gewalt abtreiben wolten, sondern Christus weist auch Petrum ab, da derselbe mit unzeitigen Eiffer von seinem Meister die unbillige Gewalt derjenigen, über die Ihm sein Vater eine Macht gegeben hatte, abtreiben wolte: So stehet unser Sieg nicht in weltlichen Waffen, sondern im Glauben und Gedult, in Vergießung nicht anderer, sondern unsers eigenen Bluts, so wir billig aufopfern, und damit denjenigen ehren, der uns Geist, Blut und Leben gegeben hat. Also, da wir unsere Güter zu andern mahlen zu

er.

erhalten noch etwas wagen dürfen, will sich da nicht schicken, wo sie der Herr zu solchen Zeiten von uns fordert, und uns einer Last überheben will, die Er sonst uns in das Verderben zu sencken möchte vorgesehen haben, daher einen seligen Verlust verhänget, da sie noch wohl angeleget werden sollen. Gleicher massen laßet uns alle Verachtung, Hohn und Spott mit willigem Herzen übernehmen, ja vor Freude und Ehre achten, wann wir würdig gehalten werden, um des Nahmens des Herrn willen Schmach zu leiden.

§. 16.

Wann aber solche Gedult kein Werk unserer Kräfte ist, sondern von oben her gegeben werden muß, und des lebendigen Glaubens theure Frucht ist, so laßet uns nach dessen Wachsthum und Stärkung mit allem Fleiß streben und also die herrlichen Güter des geistlichen Segens, damit wir bereits beseligt sind, rechtschaffen beherzigen, ja auch die künftige Herrlichkeit vor Augen stellen, was vor eine herrliche Krone derjenigen warte, welche bis an das Ende beständig bleiben. Gewißlich diese durch tägliche fleißige Betrachtung ins Herz gefasset, machet denjenigen einen Muth, die sonst voller Zagens sind.

sind. Ja, lasset stets vor unsern Augen stehen die theure Verheissungen, die uns der Herr zuruffet und aufzeichnen hat lassen. Es schallet noch immer vor unsern Ohren: Matth. 5, 10. Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, dann das Himmelreich ist ihr. Selig seyd ihr, wann euch die Menschen um meiner willen schmähen und verfolgen, und reden allerley üfels wider euch, so sie daran liegen; Seyd frölich und gedroßt, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden, Rom. 8, 17. 18. Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben und Mit-Erben Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Dann ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbahret werden, 2. Cor. 4, 16. 17. 18. Darum werden wir nicht müde, sondern ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag verneuert. Dann unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, (ach, daß wir dieses recht in dem Glauben erkennen

ner
all
die
son
wa
ab
Jo
ich
zu
bin
ne
vol
gm
Ube
tag
sind

2

2

lerh
Gla

nen mögen! Schaffet eine ewige und über alle Maas wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; Dann was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. Offenb. Joh. 3, 21. Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl. Diese Worte des HErrn, voller Lebens und Kraft, werden uns mit gnugsamen Trost erfüllen, der uns zu der Überwindung nöthig ist, ja sie sollen unser tägliches Gespräch seyn, wo wir beyammen sind, uns damit aufzumuntern.

Die III. Abtheilung.

Von den Einwürffen, und wie solchen zu begegnen.

§. 1.

Lasset uns aber versichert seyn, es werde nicht mit äußerlichem Leiden allein hergehen, sondern der Versucher sich auf allerhand Art an uns machen, dem wir fest im Glauben widerstehen sollen, daher wir uns
auf

auf alle seine Einwürffe gefaßt machen müssen. Wir werden hören, ob es wohl so viel Leidens werth sey, Haab und Guth, und alles in die Schanze zu schlagen? da man uns nichts anders zumuthe, als eine Religion, die aufs wenigste nicht Jüdisch, Heydnisch oder Türckisch sey, sondern auf Christi Erkenntniß uns selbst weise. Aber wir wissen hingegen, der Herr wolle seine Wahrheit nicht zertrennen lassen, sondern sie müsse ganz bleiben, hingegen einige wenige Irrthümer, zu denen wir uns wissentlich verstehen, verderben uns die Frucht aller übrigen Wahrheit. So erkennen unsere Feinde selbst, daß es nicht gnug sey, etwas von Christo bekennen, sondern dieser fordere eine aneinander hängende Ubereinstimmung der ganzen Göttlichen Wahrheit: Von dero wir dann auch unser Seits keinen Articul fahren können lassen, sondern jeglichen unsers Lebens würdig achten müssen. Ob dann gleich die Römische Bekantniß von Christo auch lehret, so lehret sie doch darneben vieles, das dessen Ehre nicht gemäß ist, und dem Wider-Christen zukommet, mit welchem wir wissentlich eine Gemeinschaft haben sollen, wodurch wir uns dann aller ihm angedroheten Gerichte theils

theil
me
4.
auf
me
wer
emp
Da
Zir
Fre
abse
derk
einm
nähe
Sta
die
Def
uns
nähe

2
seher
Chri
dene
sey,
nim
gen

theilhaftig machten. Es ruffet die Stimme noch vom Himmel: Offenb. Joh. 18, 4. 5. Gehet aus von ihr (nicht kehret auf einigerley Weise wieder zurück zu ihr) mein Volck, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfalet etwas von ihren Plagen. Dann ihre Sünden reichen bis in den Himmel, und Gott dencket an ihren Frevel. Diese Stimme soll uns so vielmehr abschrecken von allen Gedancken der Wiederkehr in das Babel, daraus der Herr uns einmahl in Gnaden ausgeführt hat, so viel näher die Zeiten des Gerichts sind der grossen Stadt, die das geistliche Reich hat über die Könige auf Erden, Offenb. 17, 18. Deswegen die Zeiten vorhanden, die von uns ehe eine weitere Abscheidung von ihr, als nähere Zurückkehr erfordern.

§. 2.

Wir werden mehrmahl hören müssen, sie seyen gleichwohl auch verständige, gelehrte, Christliche, gottsfürchtige und solche Leute, denen ihre Seele so lieb als uns die unsrige sey, welche uns den Abtritt zu ihrer Religion nimmermehr rathen, oder uns dazzu nöthigen würden, wo sie nicht der Göttlichen Wahr-

Wahrheit in ihren Herzen versichert wären. Lasset uns aber gedencen, der Herr habe uns auch davor gewarnet Joh. 16, 2. Es kommt die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meynen, er thue Gott einen Dienst daran. Also finds Leute, welche Gott gern dienen wollen, und das aus Eifer vor seine Ehre thun, worinnen sie sündigen: An denen manches von Andacht und Lebens-Zugenden sich finden mag, so einen grossen Schein guter Christen anzeigt. Wir dürfen uns aber, da wir der Wahrheit versichert sind, auch dadurch nicht schrecken lassen: Christus urtheilet von denjenigen, die sich einbildeten und davor gehalten wurden, sie wären in allem Besiz der Wahrheit (wie jene Hohepriester waren,) und erkennen Gott vortreflich: Und solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen.

§. 3.

Wir werden zwar oft hören müssen, uns vorwerffen, daß nicht nur unsere Voreltern in der Kirchen gestanden, vor dero Gemeinschaft wir uns dermassen fürchteten, sondern auch viel derjenigen Leute selig worden sind, welche und dero Schrifften wir noch

no
ja
zug
win
gen
ein
des
ben
Se
den
best
den
sche
den
heit
Gld
dan
dieje
Be
ist e
sche
fent
an i
den
hat
schä
nich
hine

noch heut zu Tage preisen und hoch halten,
ja selbst nicht sagen könnten, daß alle dero jetzt
zugethane verdammt seyn: Warum solten
wir dann nicht mit dero Fehlern Gedult tra-
gen, und uns demnach mit deroselbigen ver-
einigen? Es ist aber auch dieses eine Stimme
des Versuchers, dero wir nicht zu folgen ha-
ben. Welche von unseren Vor-Eltern in die
Seligkeit eingegangen, die haben solches
dem Fundament zu danken, auf dem sie fest
bestanden, und die übrige Irrthümer schwin-
den lassen, welches damahl viel leichter ge-
schehen konnte, ehe noch so viele Articuli unter
dem Bann und Fluch als Göttliche Wahr-
heiten bestätigt, und den Gewissen der
Gläubigen aufgedrungen wurden, welche
damahl frey gestanden, und also nicht alle
diejenige befleckt haben, so in der äußerlichen
Versammlung mit begriffen gewesen. So
ist ein grosser Unterscheid unter solcher Römi-
schen Kirchen, da noch dero Greuel nicht of-
fenbahret gewesen, und nachdem sie der HErr
an des Tages Licht gebracht, zugleich aber
den größten Theil der Seinigen ausgeführt
hat. Jener Zustand war denen noch nicht
schädlich, welche darinnen stunden, und
nichts hatten oder wusten, wo sie sich anders
hinwendeten: welches wir nicht gleicher-
massen

massen von den seligen unsern Zeiten sagen
mögen, da sich der HErr eine Kirche zu sam-
len angefangen, in dero Gemeinschaft man
treten kan und solle. Ob dann nun wohl
auch noch heut zu Tage der HErr seine Ver-
borgene hat in solchem Reich, welche wahr-
hafftig zu den Seinigen gehören: So ist ein
anders, von dem HErrn in solcher Dienst-
barkeit aus heiligem Rath, der seine weise
Ursachen haben muß, zu mehrerer Erhaltung
gehalten werden, daß man von keinem Aus-
gang weiß; noch etwas dazu zu gelangen sie-
het; und ein anders, mit Hintansetzung der
erkannten Wahrheit wider des HErrn Rath
sich in die Dienstbarkeit begeben. Jener
Zustand ist würdig einer Erbarmung, und fin-
det bey dem HErrn Gnade, welcher den gu-
ten in solchen Seelen entzündeten Funcken
auf uns unbekannte Weise zu erhalten und
zu verwahren weiß, und solche liebe Leute sel-
lig macht, so doch als durchs Feuer und mit
grosser Gefahr: der andern Vermessenheit
aber, sich selbst in die Gefahr zu stürzen, ver-
dienet den Zorn und das Gericht, welches al-
len Verächtern der Göttlichen Wahrheit
gedrohet ist. Daher wir vor jene Trost,
vor diese aber, es sey dann, daß sie die Gnade
wieder zu kehren erlangen, keinen wissen. So
laß

lasset uns also auch vor solcher Versuchung
die Ohren verstopffen.

§. 4.

Nicht besser ist diejenige, wo Fleisch und
Blut uns bereden will, weil ja Glaube und
alles, worauf Gott eigentlich in uns sehe, in
dem Herzen und innern bestehe, so sey es ge-
nug, daß wir die Wahrheit und Reinigkeit
des Evangelii im Herzen bewahrten, ob wir
wohl der obliegenden Noth halben mit dem
äusserlichen Menschen durch mündliche Be-
känntniß und öffentlichen Dienst uns zu der
Kirchen thäten, an dero Lehre und Dienst
wir selbst Mangel erkannten, aber solches
uns nicht mercken lieffen. Es ist aber dieses
eine verdammlische Heuchelei, welche dem
Gott der Wahrheit nimmermehr gefallen
kan. Und ob wohl derselbe auf das Herz
und innerliche siehet, so fordert er doch, daß
auch das äusserliche mit solchem einstimmig sey,
und seine Wahrheit von uns würdig gehalten
werde, mit Worten und allen äusserlichen
Zeugnissen gleichförmig bekannt zu werden.
Es hat ja Gott nicht nur unsere Seele, son-
dern auch den Leib erschaffen, Christus beyde
erlöst, und der Heilige Geist beyde zur Ge-
ligkeit beruffen, und den Leib nicht weniger
als die Seele zu seinem Tempel geheiliget

§ 2

Da

Dahero er nicht nur von unserer Seele, sondern auch von unserm Leib, sonderlich aber an demselben von unserer Zunge, die wegen des Redens gleichsam das menschlichste Glied zu achten ist, verherrlicht werden will. Es sagt unser Heyland nicht umsonst Matth. 10, 32. 33. Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verläugnet (nicht nur in seinem Herzen, sondern auch obs schon nur geschiehet) vor den Menschen, (daß dieselbe, weil sie unmittelbar in das Herz nicht sehen können, aus dem äusserlichen eine Verläugnung abnehmen müssen,) den will ich auch verläugnen vor meinem himmlischen Vater. Es wird also von allen eine Davidische Resolution erfordert aus Psal. 40, 19. Ich will predigen die Gerechtigkeit in der grossen Gemeine, siehe, ich will mit meinem Mund nicht stopfen lassen, **H**Err, das weissest du. So wird auch deswegen von Paulo bedenklich zusammen gesetzt Rom. 10, 10. So man von Herzen glaubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. Damit stimmt ein, was er 2. Corinth. 4, 13. aus Psal. 116, 10. an-

anführt: Ich glaube, darum rede ich. Daß also der Glaube des Herzens sich durch die Bekänntniß des Mundes so offenbahret, daß dero Ausbleibung mit Recht die Wahrheit des Glaubens in Zweifel ziehet. Ja es ist offenbahr, daß derjenige nicht kan die theure Güter des Heils, die der Glaube ergreifen soll, wahrhafftig erkennen und ergreifen haben, welcher sie nicht der Würdigkeit achtet, daß er um derselben willen alle Gefahr gering schätze, die auf die Bekänntniß folgen möchte. Daher solche Leute, so was anders in ihren Herzen behalten wollen, sich hingegen die Frenheit nehmen, ein anders äußerlich sehen zu lassen, als eigentliche und grobe Heuchler wie andern rechtschaffenen Leuten, also vornemlich dem GOTT der Wahrheit ein Greuel sind, und vor ihm nimmermehr bestehen können, als welcher ohne das keinen Dienst annimmt, da der Mensch sich nicht ganz und ihm allein übergiebet.

§. 5.

Ist nun dieses Mittel, der Verfolgung durch Heuchelei zu entgehen, GOTT zuwider, so ist nicht weniger demselben entgegen ein anderes, welches die Verführer mehrmahl als ein Neze gebrauchen, diejenigen zu fangen, welchen sie nicht eben alle ihre Irthümer

bezubringen getrauen: nemlich daß man nur zu der Kirchen, und in dero Einigkeit und Gehorsam sich begeben solte, dabey aber Freyheit haben möchte, diese und jene Artikel zu glauben oder zu unterlassen, dadurch sich unbedachtsame Leute betriegen lassen, oder vielmehr damit ihre Gewissen einigerley massen stillen wollen, nachdem wegen fleischlicher Ursache eine Religion mit dessen Widerspruch erwählet worden, etwas zu haben, das sie dessen Anklage entgegen halten könnten. Gerade, als liesse sich in der Sache Gottes einen gewissen Accord treffen, und forderte der Herr nicht, daß man mit einstimmenden Mund und Herzen allein und alle seine Wahrheit annehmen und bekennen, hingegen allem Widrigen sich widersetzen müßte. Welches von denen nicht geschiehet, welche vor sich allein gewisse Stücke ausnehmen wollen, aber ganz wohl tragen mögen, daß andere, mit denen sie in der geistlichen Gemeinschaft stehen sollen, die Stücke vor ein grosses Theil ihres Trosts und Glaubens, auch Andacht, halten, womit sie nichts wollen zu thun haben: Indessen aber sich eben so wohl solcher Breuel theilhaftig machen, sich wissentlich derjenigen Kirchen zu untergeben, und dieselbe vor die rechte Bewahrerin der

der Göttlichen Wahrheit zu rühmen, welche diese Dinge an den Ihrigen nicht nur duldet, sondern insgemein erfordert, ob sie zwar an einigen aus ihren Staats-Rationen, nach denen es ihr meistens um die Menge der Leute zu thun ist, eine Weile etwas anders duldet und dispensiret. So sollte man sich über die Stummheit derjenigen verwundern, welche vor ein grosses achten mit dieser Freyheit die Wahrheit verlassen zu haben, daß sie nicht eben absonderlich einige falsche Sätze müsten als Wahrheit bekennen, wo gleichwohl dieses dabey bekannt werden muß, diejenige thäten nicht unrecht, welche das Gegentheil thäten und hielten, ja einen grossen Gottesdienst daraus machten. Was heist offenbarlich zwey gegenheilige Dinge annehmen, ja und nein von einerley billigen, als eben dieses? Ist die Anrufung der Heiligen, Fegfeuer, Communion unter einer Gestalt und dergleichen eine Göttliche Wahrheit, warum will ich mich dero entschlagen, und sie nicht mit der Kirchen erkennen? sind sie aber würdig von mir hinten gesetzt und ausgedingt zu werden, wie kan ich die Kirche vor wahr halten, die so ernstlich insgemein darauf treibt? und wie kan ich insgemein, so ich gleichwohl thun muß, sie alles Irrthums

und Fehlers frey sprechen, und eben damit mich selbst eines sträfflichen Eigen-Sinns beschuldigen, der ich der Wahrheit nicht Platz geben wolte?

S. 6.

Gegen alle diese gefährliche Versuchungen lasset uns warnen in der Krafft des HErrn, und rechtschaffener Hochhaltung seiner Wahrheit: Ja auch gegen alle übrige Eingebungen des Fleisches, deren unzählich sind, wo wir denselben Gehör geben wollen. Es wird uns dieses, als welches auf nichts anders zu sehen pflegt, als was die Augen sehen, tausend Schwierigkeiten machen, dieses Irdische so gar hinten zu setzen, und dahin zu wasgen, da wir doch dasselbe noch länger behalten und geniessen möchten. Wir aber wollen immer an die Worte des HErrn nochmahl gedencen: Was hülfte es dem Menschen, wo er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kan der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Ja, lasset diese Worte nicht eine Stunde aus unsern Gedancken kommen, und ohnaufhörlich überlegen, was vor ein unendlicher Unterschied sey unter dem, was wir darbey gewinnen oder verlieren, auf einer oder anderer

r
2
f
C
ob
in
he
W
eb
de
erk
ih
wi
um
ren
Si
mü
kein
rech
Unf
die
dan
heit
Ra
Ca
welc
Wa
zu er
Sch

rer Seiten. Wir verliehren etwa bey der Beständigkeit einige irdische Güter, aber solche, die niemahl unser gewesen, die unsere Seele niemahl sättigen können, ja die wir, ohne darvon habenden Nutzen, zu verliehren in täglicher Gefahr gestanden, und noch stehen, ja die der durch die Verachtung seiner Wahrheit erzürnete GOTT oft nachmahl eben so bald denjenigen wieder entrissen werden lässet, die dero Erhaltung so theuer haben erkauften wollen, damit ihnen auch solcher ihr Göze nicht länger zu Liebe würde. Wo wir aber den unseligen Tausch treffen, und um solches Zeitlichen willen das Ewige fahren lassen, verlieren wir die wahre und eigene Güter, darvon uns ewig wohl seyn sollte, und müssen hingegen in ewigem Mangel, da uns keine Creatur mehr trösten kan, und der gerechte Richter nicht mehr trösten will, unsere Unsinnigkeit bejammern. Wir verlieren durch die Beständigkeit ein Leben, welches wir dannoch stündlich dieser und jener Krankheit, oder endlich dem Alter nothwendig zum Raub überlassen müssen: Ja deswegen den Saamen des Todes bereits in uns tragen, welcher vielleicht morgen, da wir heut die Wahrheit verläugnet, und damit eine Frist zu erhalten gehoffet hätten, in eine solche Schwachheit ausbrechen mag, die uns mit

F 5

Angst

Angst und Schmerzen in den ewigen Pfuh
 reissen wird. Hingegen verlieren wir durch
 den Abfall dasjenige Leben, so des Rahmens
 allein würdig, und nicht wie das jetzige mit
 dem Todt stets umgeben ist. Solten wir
 uns dann nicht unserer Thorheit schämen,
 daß bey uns noch eine Vergleichung zwischen
 beyderley gemacht werden müsse, und nicht
 in dem ersten Augenblick die Vortrefflichkeit
 des Ewigen unser Gemüth auf seine Seite
 ziehe. Und wo uns die Grausamkeit und
 Art des Todes, sonderlich welcherley wir
 in der alten Kirchen antreffen, mehr als der
 Todt selbst schrecket: So lasset uns versi-
 chert seyn, der HErr werde keine Versuchung,
 so allzuschwer wäre, über uns verhängen, son-
 dern nach dem Maas der ertheilten Gnade
 auch dieses abmessen. Solte dann der
 HErr uns die Krafft, auch ungewöhnliche
 Schmerzen vor seinen Rahmen zu erdulden,
 ertheilen, (als ohne welche Gnade diese uns
 nicht treffen können,) was wegern wir uns ei-
 nes so viel herrlichern Siegs und vortreffli-
 chern Krone? Geschweige, daß wenig Mar-
 ter in der Welt einigen angethan worden,
 mit welchen sich nicht gewisse Kranckheiten,
 des Steins, Darmgicht, Gliederwehe und
 andere dergleichen, vergleichen lassen, ja wo
 wir

wir
 D
 zu
 we
 du
 ha
 son
 der
 G
 D
 S
 m
 gr
 ge
 S
 au
 sic
 S
 wi
 lie
 D
 ew
 m
 sch
 vo
 ne
 he
 ler

wir ders Langwürigkeit mit der kurzen
Daur der sonst erschrocklichsten Marter
zusammen setzen, jene von diesen übertroffen
werden. Da es also geschehen könnte, daß
du nicht geringere Schmerzen, ohne daher
habenden fernern Trost und Nutzen, müstest
sonsten ausstehen, warum woltest du dich
dermassen fürchten, etwas dergleichen nach
Gottes Willen zu ertragen, welches eine
Vermehrung deiner Glorie seyn würde?
So müsten wir uns gewißlich schämen, da
mancher, den übrigen Leib zu retten, mit
grossen Schmerzen einige Glieder sich absä-
gen lässet, da mancher Soldat so vielen
Schmerzen täglich entgegen gehet, da andere
aus gewisser Resolution in den Schmerzen
sich fast unempfindlich zeigen, wo uns einige
Schmerzen um des Nahmens des Herrn
willen solten zu viel däuchten. Ihre Empfind-
lichkeit ist gleichwohl allein von der Natur:
Die Gnade aber, welche unsere Seele der
ewigen Güter versichert, ja, wo es uns nöthig,
mitten in den Schmerzen einen seligen Ge-
schmack davon wiederfahren lassen kan, ist
von oben herab, und also so viel mächtiger, je-
ne zu überwinden, wo wirs nur auf die Ver-
heissung des Herrn ankommen lassen wol-
len.

§. 7.

Vor allen Dingen aber, Meine Liebsten, laßet uns stets sehen auf das Ende alles Leidens, welches so herrlich seyn muß, als schwer dieses gemessen war. Sorgen wir, es sey an dem, daß die ganze Kirche zu Grunde gehen müsse, als dero Kräfte der Macht der Feinde nicht gleich wären, was wir uns dann allein schleppen, oder bis auf die letzte warten wolten, da es besser wäre bey Zeiten zu weichen, da es noch mit einigem Vortheil geschehen möchte: so laßet uns den heimlichen Unglauben unsers Herzens daraus erkennen, und einen herzlichen Haß dagegen fassen. Wir sollen ja wissen, daß der Teufel mit allen seinen Werkzeugen nimmermehr das Evangelium vertilgen, noch dem HErrn, vor dem er erzittern muß, seine Braut von der Welt vertreiben werde; Sondern es sind dessen eigene weise Verfügungen, da er sie in die Wüste zwar eine Zeitlang treiben läßet, da es scheint, sie finde sich nirgend, aber sie in derselben sicherlich erhalten läßt: in allem aber seine Ehre und deroselben Bestes sucht.

§. 8.

Laß also seyn, die Feinde treiben endlich die wahren Befehrer von sich, so weit sie können,

ne
B
nu
de
ber
ter
B
me
Ea
son
der
St
ver
Ha
die
da
jegl
kön
Ha
kom
gebl
den
inne
meh
so la
cher
zu se
Nied

nen, und verstöhren deroſelben äußerliche
 Verſammlungen; ſo müſſen ſie ihnen gleich-
 wohl endlich ein Räumlein auf dem Erdbö-
 den gönnen: oder ob ſie ihnen auch dieſes
 verſagten, müſten endlich die Hölen und un-
 terirrdiſche Grufften, wie in den heydniſchen
 Verfolgungen geſchehen, das Licht einneh-
 men, das die Finſterniß der Erden verjagt.
 Laſſen ſie auch nirgend zwey beſammen,
 ſondern verſtreuen ſie aller Orten, ſo bleibet
 der ganze Leib in den äußerlich verſtreueten
 Gliedern nichts deſto weniger in einem Geiſt
 vereiniget unter dem enig- hochgelobten
 Haupt. Alſo wird alle der Feinde Beginnen,
 die Kirche zu tilgen, zu Schanden werden,
 da ſie auch nicht mehrere Macht über eines
 jeglichen Gläubigen Leben ſich anmaſſen
 können, als derjenige ihnen geſtattet, in deſſen
 Hand aller Odem iſt. Solte es aber dahin
 kommen, daß ein Elias auch ſich allein über-
 geblieben ſorgen müſte, muß er dennoch an
 dem HErrn halten, er wird aber gewiß noch
 innen werden, daß ſein Gott derjenigen
 mehr könne und überbleiben habe laſſen. Al-
 ſo laſſet uns die Ehre nicht verſcherzen, ſol-
 cher unſichtbaren Kirchen Glieder vor Gott
 zu ſeyn, ob wir auch gleich der äußerlichen
 Niederwerffung vor Augen zu ſehen meynen.

Es wird der HERR nach bestimmter Zeit das Weib aus der Wüsten wieder kommen lassen, und den Bau nachmahl aufführen, darzu du, da dich der Herr überleben lassen will, ein lebendiger Stein zu werden zu trachten hast.

§. 9.

So sind wir also in diesem Kampff des Siegs gewiß, welchen wir davon tragen werden. Dann das Gericht, so uns nur gelübet und geläutert, soll die Feinde verzehren. Wie getrost, meynen wir aber, sollte ein ehrliebender Kriegsmann fechten, wo er allemahl gewiß wüßte, daß seine Parthen und Heer, dazu er gehöret, unfehlbarlich den Sieg erhalten sollte? Und ob er auch wüßte, daß er selbst darüber sein Leben verlöhre, so freuete ihn nur dieses, daß seine Freunde und Spieß-Gesellen einen herrlichen Ehren-Triumph halten würden, dabey auch seiner Tapfferkeit gedacht werden sollte. Hier darfs keines Zweiffels, wer siegen werde? ob der Reuter auf dem weißen Pferde, der da heisset Gottes Wort, Treu und Wahrhaftig, Offenb. Joh. 19, 11. 13. oder die grosse Babylon auf dem rosinfarben Thier den endlichen Sieg erhalten solle? sondern die Sache ist uns längst bezeuget.

§. 10

So laffet uns getrost seyn, wir müssen überwinden, und ob der Sieg auch mit unserm Blut erkauft werden muß, so wissen wir dennoch, unsere Mit-Glieder, Brüder und Schwestern, die uns so lieb, als wir uns selbst sind, sollen sich noch des Heyls unsers Gottes auf Erden freuen, und wir in der Gemeinschaft eines Leibes mit ihnen; die wir indessen, da wir unser Leben nicht geliebet bis in den Tod, und den Drachen überwunden haben durch des Lammes Blut und das Wort seines Zeugnisses, in jener Ewigkeit, darein wir eingegangen, demjenigen danken werden, der uns starck gemacht, und allerselts den Sieg gegeben, daß dessen Freude und Triumph nach seiner Art Himmel und Erden erfülle, und wir ohne Ende der Herrlichkeit desjenigen genießten, der uns dazu beruffen hat.

Beschluß.

Von diesem Trost in Krafft des Heiligen Geistes erfüllet, wollen wir denn erwarten, was dem Herrn gefällig über uns seyn wird, und unsern lieben David nachsprechen: Ps. 46.
Gott

Gott ist unsere Zuversicht und
 Stärcke, eine Hülffe in den gro-
 sen Nothen, die uns troffen ha-
 ben: Darum fürchten wir uns
 nicht, ob gleich die Welt unter-
 gienge, und die Berge mitten
 ins Meer sincken. Wann
 gleich das Meer wütet und wal-
 let, und von seinem Ungestüm
 die Berge einfielen. Sela. Dan-
 noch soll die Stadt Gottes sein
 lustig bleiben mit ihren Brunn-
 lein, da die heiligen Wohnungen
 des Höchsten sind. Gott ist bey
 ihr drinnen, darum wird sie wohl
 bleiben. Gott hilfft ihr frühe.
 Ja wir wollen aufsehen und unse-
 re Häupter aufheben, darum daß
 sich unsere Erlösung nahet. Luc.
 21, v. 28. Amen. Ja komm Herr
 Jesu, du unsere Erlösung!

Amen.

I. Gebet

S
 He
 bra
 beß
 off
 gele
 nich
 hab
 tell
 W
 ste
 die
 gib
 Be
 mer
 du d
 hast
 abe
 higt
 als
 lige
 W
 dige
 das

I. Gebet um die Liebe des Göttlichen Worts.

D HERR Jesu Christe, du ewiges Wort des Vaters, der du uns dein heiliges Evangelium aus dem Schooß und Herzen deines himmlischen Vaters herfür bracht und geoffenbaret hast: Ich klage und bekenne dir von Herzen, daß ich dein Wort oft gering geachtet, ungern gehöret, unfleißig gelernet, nicht von Herzensgrund betrachtet, nicht rechschaffen Lust und Liebe darzu gehabt: Sondern vielmehr die weltliche Eitelkeit demselben vorgezogen, da doch dein Wort ein theures werthes Wort ist, der edelste Schatz, die höchste Weisheit, welche auch die Engel gelüftet anzuschauen. Ach vergib mir solche meine Unachtsamkeit, und Verachtung deines seligmachenden Worts! wende von mir ab die schwere Straffe, die du dräuest: weil du mein Wort verworffen hast, will ich dich wieder verwerffen: Zünde aber in mir an ein heiliges Verlangen, einen hitzigen Hunger nach dem Brod des Lebens, als nach der edlen Seelen-Speise, einen heiligen feurigen Durst nach dem Brunnen und Wasser des Lebens, denn bey dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht. Laß diesen edlen himmlischen

Saa.

Saamen auf dem guten Acker meines Herzens hundertfältige Frucht bringen, an Weißheit, an Erleuchtung, an Trost. Ach befeuchte das dürre Erdreich meines Herzens mit dem Göttlichen Thau und Regen deines heiligen Geistes, daß dein Wort in meinem Herzen befehle, und nicht leer wieder zu dir komme; sondern mein Herz grünend und blühend mache, in deiner Liebe, in deiner Furcht, in deinem Erkenntniß, in allen Christlichen Tugenden, und alles ausrichte, darzu du es gesandt hast: Daß es als dein Göttlicher unverworflicher Saame, mich zum neugebohrnen Kinde Gottes mache, daß du o Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist durch dein Wort zu mir kommest, und Wohnung bey mir machest. Ach gieb, daß ich aus deinem Wort dich und mich recht erkenne, mein Elend und deine Barmherzigkeit, meine Sünde und deine Gnade, meine Armuth und deinen Reichtum, meine Schwachheit und deine Stärke, meine Thorheit und deine Weisheit, meine Finsterniß und dein Licht. Ach erleuchte die Finsterniß meines Herzens mit dem Glanz deines Göttlichen Lichts. Erleuchte du meine Leuchte, Herr mein Gott, mache meine Finsterniß Licht. Ach schreibe dein Wort durch

dur
die
fän
nin
gen
cep
das
dein
höc
zen
ich
Ge
nem
dar
läß
hat
pel
sung
mei
nich
mei
der
ewig
mir
sche
Fin
ber
tes,

durch den Finger deines heiligen Geistes in die Tafel meines Herzens, auch dein Er-
känntniß, deine Liebe, deine Furcht, daß ichs
nimmermehr vergesse, noch aus meinem Her-
zen verliere. Ach HErr Jesu, mein Prä-
ceptor, mein Doctor, mein Prophet, laß mich
das beste Theil erwehlen, und mit Maria zu
deinen Füßen sitzen, dein Wort lernen, den
höchsten Schatz in den Schrein meines Her-
zens fassen, sammeln und einschließen, daß
ichs ewiglich bewahre, und Frucht bringe in
Gedult. Ach wohl den Menschen, die in dei-
nem Hause wohnen, die loben dich immer-
dar! Wohl dem! den du erwehlest und zu dir
lässest, daß er wohne in deinen Höfen, der
hat reichen Trost von deinem heiligen Tem-
pel. Sieh, daß ich deine theure Verheiß-
ung möge bedencken: (Joh. 8, 51.) Wer
mein Wort wird halten, der wird den Tod
nicht sehen ewiglich: Meine Schaafe hören
meine Stimme: (Joh. 5, 39.) Forschet in
der Schrift, denn ihr meynet, ihr habet das
ewige Leben darinnen, und diese ist's, die von
mir zeuget: Wir haben ein festes Propheti-
sches Wort, das da scheint als ein Licht in
Finsterniß: Mein Wort soll nicht leer wie-
der zu mir kommen: Es ist eine Krafft Göt-
tes, selig zu machen, die daran glauben: Wohl
dem

dem, der Lust hat am Gesetz des Herrn, und
 darvon redet Tag und Nacht: Gib mir
 Herr, daß ich mich deines Worts freue, über
 allerley Reichthum. Eröffne mir die Au-
 gen, daß ich sehe die Wunder an deinem Ge-
 setz: Gib mir Lust zu deinen Zeugnissen, und
 laß sie meine Rathsleute seyn: Zeige mir
 Herr den Weg deiner Rechten, daß ich sie
 bewahre bis ans Ende: Neige mein Herz
 zu deinen Zeugnissen, und nicht zum Geiz.
 Wende meine Augen ab, daß sie nicht sehen
 nach unnützer Lehre, sondern erquickte mich
 auf deinen Wegen, und nimm ja nicht von
 mir das Wort der Wahrheit. Das ist mein
 Trost in meinem Elende, denn dein Wort
 erquicket mich. Laß das mein Schatz seyn,
 daß ich deinen Befehl halte. Laß das mein
 Erbe seyn, daß ich deinen Weg halte: Lehre
 mich heylsame Sitten und Erkenntniß, laß
 das Gesetz deines Mundes mir lieber seyn,
 denn viel tausend Stück Goldes und Silber:
 Wenn dein Gesetz nicht wäre mein Trost ge-
 wesen, so wäre ich vergangen in meinem E-
 lende: Ich habe alles Dinges ein Ende ge-
 sehen, aber dein Gebot währet ewiglich. Laß
 dein Wort meinem Mund süßer seyn denn
 Honig und Honigseim. Laß deine Zeugniß
 mein ewiges Erbe seyn, denn sie sind meines
 Her-

Her-
 Wo-
 scha-
 Laß
 Her-
 tigke-
 dein-
 Ich
 erken-
 offer-
 Flug
 mir
 dein-
 dein-
 lebe
 sen,
 Gro-
 ben,
 dein-
 die C-
 und r-
 Bese-
 Her-
 die A-
 bleib-
 sind r-
 köstli-
 sie sin-

Herzens Trost. Erhalte mich durch dein Wort, daß ich lebe, und laß mich nicht zu schanden werden über meiner Hoffnung: Laß sich meine Augen söhnen nach deinem Heyl, und nach dem Wort deiner Gerechtigkeit: Handle mit deinem Knecht nach deiner Gnade, und lehre mich deine Rechte. Ich bin dein Knecht, unterweise mich, daß ich erkenne deine Zeugniß. Laß mir dein Wort offenbar werden, daß es mich erfreue und Flug mache. Wende dich zu mir, und sey mir gnädig, wie du pflegest zu thun denen, die deinen Nahmen lieben. Die Gerechtigkeit deiner Zeugniß ist ewig, unterweise mich, so lebe ich: Dein Heyl ist ferne von den Gottlosen, denn sie achten deiner Rechten nicht. Grossen Friede haben die, so dein Gesetz lieben, und werden nicht straucheln. O HErr, dein Gesetz ist ohne Wandel, und erquicket die Seele: O HErr, dein Zeugniß ist gewiß, und macht die Albern weise. HErr, deine Befehle sind richtig, und erfreuen das Herz: HErr, deine Gebot sind lauter und erleuchten die Augen. HErr, deine Furcht ist rein, und bleibet ewiglich: Die Rechte des HErrn sind wahrhaftig, allesamt gerecht, sie seynd köstlicher denn Gold und viel feines Goldes, sie sind süßer denn Honig und Honigseim, auch

auch wird dein Knecht durch sie erinnert, und wer sie hält, der hat grossen Lohn. Ps. 119, 8. 19.

II. Gebet für die Lehrer der Kirchen.

Ach Herr Jesu Christe, du ewiger Hoherpriester und Haupt deiner Kirchen, du bist aufgefahen in die Höhe, und hast etliche unter deinen Dienern gesetzt zu Aposteln, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß durch sie dein geistlicher Leib erbauet werde, bis wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkenntniß. Ich klage und bekenne dir, daß ich diese Wohlthat und Gaben hievor nicht recht erkannt habe, die, welche du gesandt hast, nicht gehalten für deine Diener und für Haushalter über deine Geheimniß, habe sie auch ihres Amts halber nicht desto lieber gehabt, und nicht bedacht, was du (Luc. 10, 16.) sagest: Wer euch höret, der höret mich, wer euch verachtet, der verachtet mich. Vergieb mir diese Sünde, und rechne mir dieselbe nicht zu: Wende die Straffe von mir, die du dräuest denen, die deine Diener höhnen. Ich sage dir aber herzlich Dank für deine getreue Boten, die dein Heyl verkündigen, Gutes predigen, Friede verkündigen; und bitte dich, du wollest an allen getreuen
Dies

Die
We
spr
in d
Sch
Hin
Pfla
G
und
tigke
e di
daß
ten w
Wel
zu Zi
rern
wach
nung
Freu
Den
auch,
5, 2
gen, s
Gew
Grun
unver
wenn

Dienern der Kirchen und Lehrern deines
Worts deine Verheißung erfüllen, da du
sprichst: (Es. 51, 16.) Ich lege mein Wort
in deinen Mund, und bedecke dich unter dem
Schatten meiner Hände, auf daß ich den
Himmel pflanze, und die Erde gründe.
Pflanze deinen geistlichen Himmel, lieber
Gott, mit gläubigen leuchtenden Sternen,
und ziere die Erde mit Pflanzungen der Gerech-
tigkeit zu deinem Lob und Preis: Schmü-
cke die Lehrer der Kirchen mit vielen Segen,
daß sie einen Sieg nach dem andern erhal-
ten wider Sünde, Tod, Teuffel, Hölle und
Welt, daß man sehe, der gerechte Gott sey
zu Zion. Sieb auch, daß wir unsern Leh-
rern gehorchen und ihnen folgen, als die da
wachen für unsere Seele, und dafür Rech-
nung geben müssen, daß sie ihr Amt mit
Freuden thun, und nicht mit Seuffzen:
Denn das ist uns nicht gut. Sieb ihnen
auch, daß sie ihr Amt williglich thun, (1. Petr.
5, 2.) und die Heerde weiden, nicht gezwun-
gen, sondern williglich, nicht um schändliches
Gewinstes willen, sondern von Herken-
Grund: daß beyde sie und wir mit ihnen die
unvergängliche Krone der Ehren empfangen,
wenn du als der Erzhirte erscheinen wirst.

G

Sieb

und
8. sq.

Hos
hen,
hast
Ap
nge
daß
rde,
lau
enne
hie
e du
ener
niß,
esto
Luc.
öret
ich.
Die
mir,
höb
für
ün
en;
uen
Dies

Gieb, lieber Gott, deinem Donner Krafft,
und dein Wort mit grossen Schaaren Evans-
gelisten, daß sie ihre Stimme erheben wie
die Posaunen, und nicht schonen, sondern
uns unsere Ubertretung verkündigen, und daß
sie mächtig seyn zu straffen, und kräftig zu
trösten. Hilff, daß sie die verlorrne Schäf-
lein suchen, die Verwundeten heilen, die
Schwachen verbinden, und die Fetten war-
ten; Hilff, daß sie mit feurigen Zungen reden,
daß es durchs Herz gehe, daß unsre Herzen
zu dir bekehret, und von der Welt abge-
wandt werden, von der Augen-Lust, Flei-
sches-Lust, und von dem hoffärtigen Leben,
daß durch ihre Buß-Predigten in uns heyl-
same Traurigkeit erwecket werde, die eine
Neue würcke zur Seligkeit, die niemand ge-
reuet. Thue unsre Herzen auf, wie der Ey-
dia, daß wir hören und verstehen, was sie uns
in deinem Nahmen predigen; sey durchs
Wort kräftig, gieb uns den Heiligen
Geist, der uns lehre und in alle Wahrheit lei-
te; lehre du inwendig, und erleuchte unsern
Verstand; tröste du inwendig, im Herzen;
denn so du inwendig nicht lehrest, so ist alle
auswendige Lehre unfruchtbar: darum wenn
Paulus pflanzet, und Apollo begenst, so gieb
du

du d
dem
ter
nich
Hei
heit,
ist d
de
Hin
in d
ewig
II

W

dir
leich
balt
Gur
dur
daß
che.
zu s
Be
rech
Et

du das Gedeyen darzu. Wehre und steure dem bösen Feinde, daß er nicht Unkraut unter den Weizen säe; wecke uns auf, daß wir nicht schlaffen und sicher seyn. (Joh. 17, 17.) Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit, dein Wort ist die rechte Lehre, und Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich; laß uns das Himmel-Brod deines Worts auffammeln in das Gefäßlein unserer Seelen, daß wir ewig satt und selig werden, Amen.

III. Gebet um Christliche Beständigkeit im Glauben.

Ach du starcker und unwandelbarer ewiger Gott und Vater, treu, wahrhaftig, gerecht, heilig und fromm: Ich klage dir meines Herzens Unbeständigkeit, wie leicht werde ich bewogen wie das Wasser, bald durch Furcht, bald durch Menschen-Gunst, bald durch Ehre und Reichthum, bald durch Wollust und der Welt Aergerniß, daß ich von deinem Wort und Gebot abweiche. Ach ich bekenne, daß mein Fleisch allzu schwach ist, ob gleich der Geist willig ist: Vergieb mir dieselbe meine Sünde, und rechne mir sie nicht zu, wende deine gerechte Straffe von mir, da du sagest: Die abweichen,

chen, an denen wird der Herr keinen Gefallen haben: die wird er wegstreiben mit den Ubelthätern. Verlaß du mich nicht, ob ich dich gleich oft verlassen habe: Verwirff mich nicht von deinem Angesicht, ob ich gleich oft dich und dein Wort verworffen habe: Nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir, ob ich gleich denselben oft betrübet habe; sondern laß mich deinen gewissen, beständigen, freudigen Geist erhalten. Befestige mein Herz mit deiner Göttlichen Krafft: Gieb mir einen starcken Muth, daß ich deine Liebe und Ehre allem Reichthum und Ehre dieser Welt und allen Creaturen vorziehe, daß ich mich vom Glauben und Gedult und allen Christlichen Tugenden nicht lasse abwendig machen, sondern täglich darinnen zunehme. Gieb mir deine Gnade, daß ich die Welt mit ihrer Lust überwinde, auch die bösen Lüste meines Fleisches dämpffe: daß ich mich auch nicht bewegen lasse alle Undanckbarkeit der Welt, und alle Verachtung, so ich leiden muß, wegen der Gottseligkeit und Christlichen Tugend. Gieb, daß ich mich auf deine theure Verheißung fest verlasse, da du sprichst: Deine Schäflein soll niemand aus deiner Hand reißen: Der Tröster soll ewiglich

ewiglich bleiben: Ich habe für dich gebeten,
daß dein Glaube nicht aufhöre. Er ist ge-
treu, ders verheissen hat. Gieb mir ein tapf-
feres himmlisches Gemüth, daß ich das Zeit-
liche verachte, und dem Ewigen nicht vorziehe,
daß ich mich auch für keiner Gewalt fürchte,
so sich wider dich ausleget. Gieb mir, daß ich
mich im Glück nicht überhebe, und im Unglück
nicht verzage: Mache mich beherzt, daß ich
das Gute vornehmen möge, und hinaus füh-
re, und mich nicht davon abwenden lasse:
Gieb mir den Geist der Stärke, daß ich die
Wahrheit liebe und bekenne, daß ich der Ge-
rechtigkeit ohne Wancken beystehe, dieselbe
bis an den Tod vertheidige und verantworte,
daß ich darüber getrost und unverzagt leiden
möge, was dein Wille ist: Daß ich um Chri-
sti und seines heiligen Namens Bekantniß
willen keine Gefahr fliehe, fürchte oder scheue;
wie mein Herr Christus bezeuget hat vor
Pontio Pilato ein gut Zeugniß: laß mich
des Teufels List und Trug von dir und dei-
ner Göttlichen Wahrheit nicht abwenden;
Gieb, daß ich alle seine feurige Pfeile über-
winde, laß mich auf den festen Grund Got-
tes erbauet seyn, welcher bestehet und hat diß
Siegel: Gott kennet die Seinen. Bewahre
G 3 mich

mich durch deine Göttliche Macht zur Seligkeit: Laß mich einher gehen in der Krafft des HErrn meines Gottes, starck seyn im HErrn, und in der Macht seiner Stärcke. O Gott mein starcker Hort, bewahre in mir das gute Werck, das du hast in mir angefangen, und vollführe du es bis auf den Tag Jesu Christi. Wollest mich vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen, daß ich sey lauter und unansthig im Glauben und heiligem Leben, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen, zu Lobe und Preise Gottes; daß ich möge eine gute Ritterschafft üben, behalten den Glauben und gut Gewissen; daß ich meinen Lauff vollende, einen guten Kampf kämpffe, Glauben halte, daß mir möge die Krone der Gerechtigkeit bengelegt werden, welche der gerechte Richter Jesus Christus geben wird mir und allen, die seine Erscheinung lieb haben.



Inhalt

D
N
Nö
M
Be
G
Jün
den
dero
erste
sagt
Bal
sach
Ber
chen
fahr



Inhalt und Ordnung Der Materien, so hier abge- handelt werden.

Anrede.

Borsichtigkeit und Vorbereitung ist in
allen Gefahren nützlich. S. 1. pag. 1.
Gefahr der Verfolgung. S. 2. pag. 3.
Nöthig sich in die Zeit zu schicken. S. 3. p. 6.

Die I. Abtheilung.

Von den Vorbereitungs Mitteln.

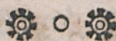
Das I. Stück.

Betrachtung der Göttlichen Vorher-
verkündigung und Weis-
sagungen.

Verfolgungen sind von Christo seinen
Jüngern verkündigt. S. 1. p. 9. Auch von
den Aposteln. S. 2. p. 12. Güte Gottes in
dero Milderung. S. 3. p. 14. Erfüllung in der
ersten Kirchen N. T. S. 4. p. 17. Beweis-
sagte Verfolgung zu der letzten Zeit durch
Babel. S. 5. p. 18. mag uns aus vielen Ur-
sachen sehr nahe seyn. S. 6. p. 20. Elende
Verderbniß unserer eigenen wahren Kir-
chen. S. 7. p. 21. Auf die Ausbrüche der Ge-
fahr acht zu geben. S. 8. p. 28.

G 4

Das



Das II. Stück.

Gründung in der gewissen Erkantniß
der Wahrheit.

Zweck der Verfolger uns zu verführen.
S. 1. p. 26. Nothwendigkeit der wahren
Erkantniß, S. 2. p. 28. und zwar nicht nur
aus unsern Büchern, sondern der Schrift
selbst. S. 3. p. 31. Zu dero Untersuchung alle
verbunden. S. 4. p. 34.

Das III. Stück.

Gründlicher Bericht von den Irrthü-
mern der Widersacher.

Ungrund der Römischen Lehre in den meis-
ten Articuln. S. 1. 2. p. 37. 38. Nothwen-
digkeit solches Berichts auch bey den Unge-
lehrten. S. 3. p. 43. Einfältige haben sich
nicht vermessen ins Disputiren einzulassen.
P. 44.

Das IV. Stück.

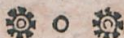
Versicherung der lebendigen Erkant-
niß und wahren Glaubens.

Die Buchstäbliche Erkantniß ist nicht
kräftig genug. S. 1. p. 46. Prüfung des Glau-
bens. S. 2. p. 47. Die Salbung. p. 48. Wie solche
lebendige Erkantniß zu erlangen. S. 3. p. 49.

Das V. Stück.

Befleißigung der wahren Heili-
gung.

Noth-



Nothwendigkeit derselben, §. 1. p. 51.
und also der wahren Buße. §. 2. p. 54.

Das VI. Stück.

Sonderlich die Ablegung der Liebe
des Zeitlichen und Hochachtung
des Ewigen.

Betrachtung was die wahre Güter seyn
oder nicht. §. 1. p. 55. Schaden der Liebe
des Irdischen. §. 2. p. 58. Verläugnung
seiner selbst. §. 3. p. 61. Nothwendigkeit
der Ablegung der unordentlichen Liebe. §.
4. und 5. p. 62. und 66. auch der Ehegatten
und Kinder. §. 6. p. 68. Erkantniß der ewi-
gen Güter. §. 7. p. 71.

Das VII. Stück.

Angewohnung mit wenigen zu
frieden zu seyn.

Dero Ruß und Vorthail. §. 1. p. 72.
Gefahr der steten Bequemlichkeit des Le-
bens. §. 2. p. 73. Geistliche Armuth. §. 3. p. 74.

Das VIII. Stück.

Mildigkeit an Arme. §. 1. p. 75.
Dero Ruß und Verheißung. §. 2. p. 76.

Das IX. Stück.

Christliche Verwahrung und Erzie-
hung der Seinigen. pag. 80.

Das



Das X. Stück.

Vornehmlich Stärkung des Glaubens durchs Wort und Sacramenten. S. 1. p. 82.

Herrliche Verheißungen Gottes. S. 2. p. 83. Betrachtung der Tauffe. S. 3. p. 86. Gebrauch des Heiligen Abendmahls. S. 4. p. 87. Betrachtung der Gnaden-Regierung des Himmlischen Vaters. S. 5. p. 88.

Das XI. Stück.

Betrachtung der Exempel anderer Leidenden. S. 1. p. 90.

Martyr-Bücher, und Historien der Verfolgungen der ersten Christen. S. 2. p. 92.

Das XII. Stück.

Brüderliche Aufmunterung unter einander. p. 93.

Das XIII. Stück.

Gebet. pag. 94.

Die II. Abtheilung.

Von dem Christlichen Verhalten in den Trübsalen selbst.

Bestehet in so viel eifrigerer Fortsetzung der Vorbereitungs-Mittel. S. 1. p. 97. In Betrachtung der Vorhersagung Gottes. S. 2. p. 98. Gründung der Wahrheit. S. 3. p. 99. zur lebendigen Erkenntniß.



nif. §. 4. p. 100. Sonderlich in heiligem Wandel, so ganz nothwendig. §. 5. p. 101. Abziehung des Herzens von dem Irdischen. §. 6. p. 105. und Versorgung der Seinigen. §. 7. ibid. Betrachtung des Worts, §. 8. p. 106. der Tauffe, und Gebrauch des Heiligen Abendmahls; Liebe unter einander. §. 9. p. 107. Gebet. §. 10. p. 108. Liebe der Feinde. §. 11. p. 110. Sie nicht zu reizen noch zu ärgern. §. 12. p. 112. Nothige Vorsichtigkeit. §. 13. ibid. Vermeidung ihres Gottesdienstes. §. 14. p. 113. Nothwendigkeit der Gedult, und daß mit Gewalt sich nicht zu widersetzen. §. 15. p. 114. Stärkung des Glaubens, sonderlich durch die Verheißungen Gottes. §. 16. p. 115.

Die III. Abtheilung.

Von den Einwürffen, und wie solchen zu begegnen.

(1.) Es sey die Römische Religion gleichwohl eine Christliche Religion. §. 1. p. 117. Nothiger Ausgang aus Babel. ib. p. 119. (2.) Die uns der Religion wegen zusehen, seyen selbst Christliche Leute und ihrer Seligkeit begierig. §. 2. p. 119. (3.) Unsere Vor-
El-



Eltern seyen in solcher Religion gestanden,
und würden noch jetzt nicht alle darinnen ver-
dammt. S. 3. p. 120. (4.) Wenn man die
Wahrheit nur im Herzen behalte, daß man
sich äußerlich zu der Römischen Kirchen hal-
ten könnte. S. 4. p. 123. Nothwendigkeit der
äußerlichen Bekänntniß. p. 124. (5.) Daß
man über gewisse Puncte, sie nicht zu glau-
ben, accordire. S. 5. p. 125. (6.) Schwie-
rigkeit alles das Seinige zu verliehren. S. 6.
p. 128. Was deroßelben entgegen zu halten.
p. 129. gegen den Todt. p. 130. gegen die
Schmerzen. p. 131. (7.) Es sey mit der
Kirchen doch gethan, daher beyzeiten lieber zu
weichen. S. 7. p. 132. Gewißheit des seligen
Ausgangs, und Erhaltung seiner Kirchen,
S. 8. p. 132. und also des endlichen unge-
zweiffelten Sieges. S. 9 p. 134. auch bey de-
nen, die ihr Leben darüber lassen. S. 10. p. 135.
Beschluß. p. 135.

Anhang.

- I. Gebet um die Liebe des Göttlichen Worts.
pag. 137.
- II. Gebet für die Lehrer der Kirchen. p. 142.
- III. Gebet um Christliche Beständigkeit im
Glauben. pag. 144.

~~Vom 43. E N D E.~~
~~Es exhortieren~~ christliche Verw. !
~~Vigilate et orate!~~

27 76

17018



2